Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

In dieser Ausgabe: Osterode

Jahrgang 2 / Folge 22

Hamburg, 15. November 1951 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr

Um keinen Preis

Von Dr. Alfred Gille

Die „nüchtern denkenden Briten" haben geglaubt, uns Heimatvertriebenen einmal gründlich die Leviten lesen zu müssen. Es geschah in der angesehenen englischen Wirtschaftszeitung „The Economist", die in ihrer Ausgabe von 15. September sich ausführlich mit dem deutschen Vertriebenenproblem auseinandersetzt. Der Verfasser analysiert die wirtschaftliche Lage der vertriebenen Deutschen und findet, daß es eigentlich gar nicht mehr so schlimm sei. Man übertreibe zweifellos, wenn man es so darstelle, „als befinde sich ein ganzer Bevölkerungsteil am Rande der Verzweiflung. Diese Tage sind vorüber. In den Lagern findet man jetzt Radiogeräte und anständige Möbel." Natürlich gebe es noch Arbeitslosigkeit unter den Vertriebenen. Aber dem könne man bei gutem Willen abhelfen. Man müßte eben die mangelhaft beschäftigten Flüchtlinge aus Schleswig-Holstein beispielsweise zur Umschulung als Bergleute in das Ruhrgebiet umsiedeln. Auch „Dienstbotenstellungen" seien noch genügend vorhanden. Leider weigern sich die Frauen, solche Stellungen anzunehmen.

Der Verfasser teilt dann Zensuren aus. Er lobt den Vertriebenen-Minister Dr. Lukaschek als „ein bemerkenswertes Beispiel der Mäßigung". Im übrigen bringt ihn aber das „undurchsichtige Gerede der Flüchtlingsführer" in Harnisch. „Selten kommt es vor, daß sich ein Flüchtlingsführer für eine Zusammenarbeit mit dem Westen einsetzt." Sie melden „flammende Forderungen nach Rückgabe der Heimat" an und finden „nichts Unlogisches" darin, gleichzeitig zu erklären, daß sie an der westlichen Verteidigung nicht mithelfen wollen. „In dem unklaren aufgeblähten Wortschwall, der dem Mund und der Feder der Flüchtlingspublizisten entströmt, sei es unmöglich, irgendwelchen klaren politischen Zielen auf die Spur zu kommen."

Auch von den Fusionsplänen der Organisationen der Vertriebenen hat der Verfasser etwas läuten hören. Seine Meinung hierzu ist erstaunlich ehrlich und offen: „Für die allgemeinen Interessen des Westens wäre es überaus befriedigend, wenn Dr. Adenauer die Flüchtlingsorganisationen für sich gewänne. Doch der Preis hierfür wird, wie es scheint, die Revision von Deutschlands Ostgrenzen auf die eine oder andere Art sein. Das ist ein Preis, den zu zahlen der Westen nicht in der Lage ist."

Auch über diese Blütenlese hinaus steckt noch mancher starker Tobak in den Auslassungen des englischen Verfassers. Zunächst mag diese Probe genügen.

Ist es wirklich so schwer, zum Heimatrecht der Vertriebenen die richtige Einstellung zu finden? Es scheint fast so! Die englische Stimme im „Economist" war in den letzten Wochen nicht die einzige, die aus dem Ausland zu uns drang und bewies, daß man uns nicht verstehen will oder nicht verstehen kann.

Länger als ein Jahr ist es her, daß die vertriebenen Deutschen in einer feierlichen Kundgebung in Stuttgart ihre Charta verkündeten. Einer ihrer Kernsätze lautet: „Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig..." Wer dies nicht zur Kenntnis nehmen will und statt dessen uns nationalistischer Treibereien bezichtigt, der kann nicht erwarten, daß wir ihm noch den guten Glauben zubilligen.

Wir schmähen kein fremdes Volkstum, wir predigen nicht Haß und Vergeltung. Aber wir werden nicht müde werden, immer wieder davon zu sprechen, daß man Millionen deutscher Menschen aus der Heimat trieb und sie damit eines Rechtes beraubte, das zu den Grundrechten der Menschen zählen wird, solange die Menschheit den Willen hat, sich nach sittlichen Grundsätzen zu ordnen. Wir wissen, wie stark die Sehnsucht nach der verlorenen Heimat in den Herzen dieser Millionen brennt. Keine noch so gut gelungene wirtschaftliche Eingliederung wird sie zum Erlöschen bringen. Auch kein „Komfort" in den Flüchtlingsbehausungen wird die Vertriebenen vergessen lassen, was man ihnen nahm.

Die Sehnsucht der Millionen Herzen nach der geraubten Heimat ist ein politisches Faktum, das nur Toren übersehen können. Gewiß läßt sich das Maß seiner Wirkung nicht mit dem Rechenschieber ermitteln. Diese Tatsache gehört zu den großen Unwägbarkeiten, die ein merkantiles Denken leicht übersieht und die doch oft die entscheidenden Faktoren im politischen Geschehen sind.

Sollen wir auch heute an das Beispiel Griechenlands erinnern? Im Laufe einer Generation wurde man dort nicht fertig mit der Eingliederung eines Flüchtlingsstromes, den politische Unvernunft ausgangs des Ersten Weltkrieges in das Land trieb. Um wieviel aussichtsloser erscheint der Versuch, das deutsche Flüchtlingsproblem durch wirtschaftliche Eingliederung lösen zu wollen!

Es ist zu billig, auf die angebliche Demagogie zu schelten, die sich auf den Massenkundgebungen der Vertriebenen breit mache. Man kann doch nicht im Ernst glauben, daß man Zehntausende in Bewegung setzen kann, nur weil sie die Aussicht haben, eine mit mehr oder minder großem Beifall aufgenommene Rede anzuhören! Hier sind Kräfte von ganz anderen Dimensionen am Werk. Noch haben sie sich nicht vernichtend und zerstörend über das Land ergossen. Noch legten die großen Heimattreffen der Vertriebenen stets Zeugnis ab von der Selbstzucht, dem Verantwortungsbewußtsein und den sittlichen Bindungen, denen diese Menschen sich verpflichtet fühlten trotz allem, was ihnen angetan wurde.

Was wollen und was verlangen wir denn, wenn wir vom Recht auf unsere Heimat sprechen? Nichts Unmögliches, sondern etwas Selbstverständliches! Nichts anderes als ein Bekenntnis der westlichen Welt, daß die Grundsätze einer sittlichen Weltordnung, zu deren Aposteln sie sich schon berufen fühlt, auch dann Geltung haben sollen, wenn es sich um die vertriebenen Deutschen handelt.

Niemand bestreitet ernstlich, daß die Neuordnung des ostdeutschen, besser gesagt des osteuropäischen Raumes noch als ungelöste Aufgabe vor uns steht. Den ostdeutschen Raum jenseits der Oder-Neiße-Linie „besitzt" niemand, er wird bekanntlich nur „treuhänderisch verwaltet". Es ist doch wahrlich keine Gretchen-Frage, bei der man peinlich erröten muß, wenn wir wissen wollen: „Wie hältst Du, westliche Welt, es mit den feierlich beschworenen Menschenrechten in den Gebieten ostwärts der Oder-Neiße? Glaubst Du noch an Deine eigenen Grundsätze, oder hören für Dich diese Grundsätze bereits an der Elbe auf?"

Vielleicht kann eine Wirtschaftszeitung, auch wenn sie so angesehen ist wie „The Economist", nicht anders als auch in diesen politischen Bereichen zum Schluß die Frage nach den Kosten und nach dem Preise aufwerfen. In der Soll- und Haben-Rechnung der englischen Wirtschaftszeitung wird das wohlgefällige Verhalten der Heimatvertriebenen als zu teuer gewertet. Den Preis, den wir verlangen, will man **nicht anlegen, weil man — seien wir gerecht — dazu „nicht in der Lage ist". Auch hier wieder ein grobes Mißverständnis.** Wir verlangen gar kein Wechselakzept, das fristgerecht diskontiert werden soll. Wir haben nur die Halbheiten satt, mit denen man uns auf unsere drängenden Fragen immer wieder auszuweichen sucht. Gehören der osteuropäische Raum und seine Völker auch zu dem Bereich, in dem man das Banner des Rechts und der Freiheit aufpflanzen will, oder hat man diese Räume endgültig für die freie Welt abgeschrieben? Hierauf wollen wir ein deutliches Ja oder Nein hören und keine kaufmännische Rechnung mit Plus und Minus. Damit uns auch die Kaufleute der englischen Wirtschaftszeitung verstehen und uns keine „Undurchsichtigkeiten" mehr vorwerfen können, kommen wir zum Schluß noch einmal auf die Frage nach dem Preise zurück. Unsere Heimat ist uns weder heute noch morgen noch in alle Zukunft ein Handelsobjekt. **Um keinen Preis der Welt werden wir Heimatvertriebene auf sie verzichten!**



Das Tannenberg-Nationaldenkmal vom Flugzeug aus

Im Kreis Osterode, von dem wir in der vorliegenden Folge in Text und Bild erzählen, liegt auch das Tannenberg-Nationaldenkmal. Auf diesem Luftbild, das auch eine Anschauung von der eindrucksvollen Weite unserer heimatlichen Landschaft gibt, erkennt man deutlich die ursprüngliche architektonische Anlage des Denkmals. Am 31. August 1924, zehn Jahre nach der Schlacht von Tannenberg, legte Hindenburg den Grundstein; am 1. September 1927 fand die Einweihung des Denkmals statt. Zum „Reichsehrenmal" wurde das Denkmal erst nach dem Tode Hindenburgs erklärt. Der Umbau, der 1935 erfolgte, zerstörte den architektonischen Grundgedanken, der den Gefallenen-Gedenkstein im Hofinnern zum Mittelpunkt der Gesamtanlage erhoben hatte. Unser Bild zeigt das Denkmal noch vor diesem Umbau. Ueber den augenblicklichen Zustand unterrichtet ein Beitrag im Innern des Blattes.

Weihnachten hinter Stacheldraht

Auch ostpreußische Kriegsgefangene werden betreut / Anschriften erwünscht / Spenden von Landsleuten erbeten

Es naht der erste Advent und damit die Zeit, in der die Gedanken auf das kommende Weihnachtsfest, das Fest der Nächstenliebe, gerichtet sind. Viele Heimatvertriebene, zumal die Sozialrentner und Arbeitslosen unter uns, erwarten nur sehr bescheidene Freuden an diesem Gabentag. Am traurigsten ist aber die Lage jener Landsleute, die sich, von Deutschland weit entfernt und ihrer Freiheit beraubt, noch in russischen Kriegsgefangenenlagern befinden. Ihnen gibt jeder Gruß und jede Gabe neuen Lebensmut. Sie sollen wissen, daß wir in der Heimat am Heiligen Abend ihrer gedenken.

Zusätzlich zur allgemeinen Betreuung führt der Landesverband Hamburg des Deutschen Roten Kreuzes im Auftrag der Wohlfahrtsverbände eine Paket-Aktion für die Hamburger Kriegsgefangenen durch. Er hat sich bereit erklärt, auch die ostpreußischen Kriegsgefangenen und ostpreußische Frauen, die sich in sowjetrussischen Lagern befinden, hieran zu beteiligen. Wir fordern diejenigen Landsleute auf, denen Anschriften von kriegsgefangenen Ostpreußen bekannt sind, diese der Schriftleitung des Ostpreußenblatts mitzuteilen. (Anschrift: Ostpreußenblatt, Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20). Berücksichtigt können aber nur Kriegsgefangene und in sowjetrussischen Lagern internierte Frauen werden, die sich während des letzten halben Jahres schriftlich gemeldet haben. Nach Absprache mit dem Deutschen Roten Kreuz werden die bei der Schriftleitung eingehenden Kriegsgefangenen-Anschriften der zuständigen Stelle zugeleitet werden.

Ferner richten wir die herzliche Bitte an alle Landsleute, die wirtschaftlich etwas besser gestellt sind, Geldbeträge zu spenden. Das Paket für einen Kriegsgefangenen kostet zehn DM. Wer also einem in Gefangenschaft befindlichen Verwandten oder Freunde eine Weihnachtsfreude bereiten will, muß — mit Anschriftenangabe — diesen Betrag einzahlen. Wer niemand zu betreuen weiß, kann auf der Rückseite des Einzahlungsformulars vermerken: Für einen Ostpreußen. Da der Betrag von zehn DM für viele Landsleute zu hoch ist, können auch geringere Spenden eingesandt werden, nur darf dann nicht gewünscht werden, daß eine bestimmte Person bedacht werden soll. Respektiert wird aber der Vermerk: Für einen Ostpreußen. Die Geldbeträge müssen auf das Postscheckkonto Nr. 27 46 Hamburg, DRK., Landesverband Hamburg, eingezahlt werden; der Bestimmungsvermerk ist auf der Rückseite des Postformulars anzugeben.

Ein genormtes Kriegsgefangenenpaket für zehn DM enthält: 400 g Schmalzfleisch, 220 g Leberwurst, eine Tafel Schokolade von 100 g, 30 Zigaretten, ein warmes Unterhemd und ein Handtuch. Man muß bedenken, in welchen primitiven Verhältnissen die Kriegsgefangenen zu leben gezwungen sind, und wie willkommen ihnen diese Gaben sein werden. Die Sendungen müssen bald durchgeführt werden, und wir bitten daher, die Anschriften umgehend zu schicken und etwaige Spenden bald zu überweisen.

Für die in unserer ostpreußischen Heimat Zurückgebliebenen entfällt leider diese Art der Betreuung. Ein diesen Landsleuten zugedachtes Gabenpaket muß vom Absender auf dem zuständigen Postamt seines Wohnortes offen als Auslandspaket aufgeliefert werden. Jedes Stück seines Inhalts ist auf drei Zollinhalts-Er-

klärungen aufzuführen. In das Paket dürfen kein beschriebenes oder bedrucktes Papier, noch Rasierklingen, Messer oder Scheren gepackt werden. Diese Pakete sind gebührenpflichtig.

Wir bitten auch um Anschriften von Kriegsgefangenen und in Lagern internierten Frauen, deren nähere Verwandte in der Ostzone leben und die möglicherweise nicht die Mittel haben, dem Kriegsgefangenen einige Weihnachtsgaben zu schicken; aber auch hier ist die Bedingung zu beachten, daß der Kriegsgefangene sich während des letzten halben Jahres gemeldet haben muß.

Wer einen kleinen Betrag spendet, darf gewiß sein, daß er einem Landsmann in trüber Stunde eine große Freude bereitet. In den Elendsbaracken inmitten sibirischer Schneefelder wird mancher der leidgeprüften Männer jedes Stück streicheln, das ihm aus Deutschland gesandt wurde. Wer selbst Kriegsgefangener war, kann diese Beobachtung nur bestätigen.

Helft unseren unglücklichen Landsleuten!

Die Schriftleitung des Ostpreußenblatts.

Blickpunkt Bonn

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn ist heute ein Kreuzungspunkt der verschiedensten Einflüsse und Bestrebungen. Wenn ein Heimatvertriebener versucht, auch nur einen annähernden Ueberblick über diese sich oft aufs schärfste bekämpfenden, zum Teil zueinander strebenden, dann sich wieder neutralisierenden Kräfte zu gewinnen, dann kann einem angst und bange werden ob dieser Vielfalt, die kaum auf einen Nenner zu bringen ist.

Wir müssen naturgemäß vor allem an unsere eigenen Sorgen denken. Die vordringlichste ist der Lastenausgleich. Dieser wird, daran kann nicht gezweifelt werden, in absehbarer Zeit über die Bühne gehen. Der Wille der Bundesregierung und der Koalitionsparteien, jetzt nicht mehr zu zögern, tritt deutlich in Erscheinung. Natürlich soll man dabei nicht vergessen, daß die schwerfällige Maschinerie des Bundestages und seiner Ausschüsse hierbei hemmend wirken. Wir wissen, daß unsere Lage keine günstige ist, vor allem wegen des Fehlens einer engen Zusammenarbeit zwischen den Vertriebenen-Abgeordneten. Diese Schwäche kann auch nicht durch Aktionen der Vertriebenen-Verbände, einerlei welche Form sie annehmen sollten, wettgemacht werden. Das muß mit aller Deutlichkeit festgestellt werden.

Neuerdings wird in Bonn davon gesprochen, daß durch einen Vorgriff auf die Zahlungen aus dem Lastenausgleich eine Erleichterung der Lage der Heimatvertriebenen angestrebt werden soll. Wir werden damit rechnen müssen, daß die jährlichen Zahlungen für den Lastenausgleich etwa der Summe entsprechen werden, die eben im Rahmen der Soforthilfe aufkommt. Diese Beträge sollen im Lauf von etwa dreißig Jahren gezahlt werden. Neuerdings wird in Bonn geplant, einen Vorgriff auf diese Zahlungen vorzunehmen. Mit anderen Worten, in den nächsten zwei bis drei Jahren soll eine größere Kapitalsumme greifbar gemacht werden. Diese Absicht ist vor etwa einem Jahr im Zusammenhang mit dem Sonne-Plan aufgetaucht. Damals schien sie Hand und Fuß zu haben, denn das Ausland sollte die kommenden Zahlungen für den Lastenausgleich bevorschussen. Dieser Plan konnte nicht verwirklicht werden, da eine größere Anleihe aus dem Ausland nicht erzielt werden konnte. Nun hofft man, im Inland einen Vorgriff durchführen zu können, und zwar von dem Gedanken ausgehend, daß derjenige, der Zahlungen für den Lastenausgleich zu leisten hat, sich seine Lage erleichtern würde, wenn er statt jährlicher Zahlungen gleich zu Beginn eine Kapitalzahlung aufbringen würde. Das scheint nur möglich zu sein, wenn ein erheblicher Nachlaß für diese Zahlungswilligen, der bis etwa 25 v. H. der Gesamtverpflichtung gehen soll, durchgeführt würde. Für die Vertriebenen würde ein solcher Vorgriff, der fraglos auch seine Vorzüge haben würde, eine erhebliche Verringerung des Gesamtaufkommens für den Lastenausgleich bedeuten.

Das gesamtdeutsche Gespräch wird überschattet durch die Spannung innerhalb der großen Ost-Westbeziehungen. Wir haben immer gewußt, daß die gesamtdeutsche Frage heute nicht von uns allein gelöst werden kann. Die polare Ost-Westspannung hat ihre Rückwirkung immer wieder auch auf die deutsche Frage. Eine schnelle Lösung der deutschen Frage ohne Vereinbarung der Besatzungsmächte ist faktisch nicht möglich, das haben uns die letzten Wochen, insbesondere aber die Verhandlungen in Paris im Rahmen der UNO wieder aufs deutlichste gezeigt. Mit Sorgen beobachtet man in Bonn, daß die SED-Propaganda neuerdings im Bundesgebiet wieder auf erhöhten Touren zu laufen beginnt. Die neueste Methode besteht darin, daß Organisationen geschaffen und Vorhaben eingeleitet werden, die zu Anfang ein völlig neutrales Gesicht tragen und anscheinend wirklich einem begrüßenswerten Zweck dienen sollen. So ist zum Beispiel in der letzten Zeit eine Aktion unter dem Motto „Helft Mutter und Kind" angelaufen, bei der es sich erst nachträglich herausstellte, daß sie weiter nichts war wie eine Tarnorganisation für eine sehr handfeste SED-Propaganda. Im Rahmen dieser kommunistischen Aktion, die auf den verschiedensten Gebieten eingesetzt hat, bedeutet der von uns mehrfach erwähnte „Flüchtlings-Kongreß" eine wichtige Teilerscheinung.

Die Schweizer Europahilfe hat ein neues Deutschlandprogramm im Rahmen einer internationalen Hilfsaktion für Heimatvertriebene bekanntgegeben. Demnach sollen für deutsche Vertriebenensiedlungen 345 000 Franken ausgegeben werden. 800 000 Franken sind für die Aufnahme deutscher und österreichischer tuberkulosegefährdeter Kinder in der Schweiz vorgesehen.

Stimmen zur Aktion Ostpreußen

Sie geht alle Deutschen an!

Das Ziel der Aktion Ostpreußen, eine einwandfreie Feststellung unseres Bevölkerungsverlustes zu schaffen, um auf das ungeheure Blutopfer hinzuweisen, das wir bringen mußten, hat auch außerhalb unserer Reihen eine große Beachtung gefunden. Der NWDR und der Südwestdeutsche Rundfunk haben bereits in größerem Rahmen darüber berichtet; andere Sender werden folgen. Auch die deutsche Presse brachte Hinweise auf diese Erhebung. Wir begrüßen besonders die Anteilnahme, die Persönlichkeiten des öffentlichen und politischen Lebens bekundet haben, und wir geben nachstehend einige der bisher eingegangenen Erklärungen wieder:

„Im Auftrage des Herrn Bundeskanzlers bestätige ich den Eingang Ihres freundlichen Schreibens vom 11. Oktober 1951, mit dem Sie ihm das „Ostpreußenblatt" übersandt und ihn auf die begrüßenswerte „Aktion Ostpreußen" aufmerksam gemacht haben."

Dr. Mai

Persönlicher Referent des Bundeskanzlers Dr. Conrad Adenauer, 1. Vorsitzender der CDU

*

„... Das, was Sie über die Notwendigkeit der Aufklärung sagen, ist leider allzu richtig. Ich bin daher für Ihre künftigen weiteren Mitteilungen sehr dankbar."

Franz Blücher

Stellvertretender Bundeskanzler und Bundesminister für Angelegenheiten des Marshall-Planes, 1. Vorsitzender der FDP

*

„... Dieses Vorhaben ist ein ehrlicher Beitrag, die öffentliche Meinung Deutschlands wie der Welt über das Problem der deutschen Ostvertriebenen zu unterrichten. Gerade weil hier einmal versucht wird, abseits jeder parteipolitischen Zielsetzung eine Feststellung der menschlichen Leiden und Verluste statistisch festzuhalten, wird die Aktion erweisen, zu welchen vernichtenden Ergebnissen die Beschlüsse von Jalta und Potsdam führen mußten, weil sie ohne Rücksicht auf die grundlegenden Menschenrechte gefaßt wurden.

Die „Aktion Ostpreußen" verfolgt in ihrer Weise den gleichen Weg des Rechts, den der BHE auf der politischen Ebene zur Grundlage seines Programms gemacht hat. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, ein friedliches und einiges Europa aufzubauen."

Waldemar Kraft

Stellvertretender Ministerpräsident und Landesminister für Finanzen des Landes Schleswig-Holstein, 1. Bundesvorsitzender des BHE

*

„Für die liebenswürdige Uebersendung Ihrer Zeitung „Das Ostpreußenblatt" danke ich Ihnen herzlich. Ich gratuliere Ihnen zu der ausgezeichneten Aufmachung des Blattes und freue mich besonders, daß Sie durch Ihre Zeitung so mutig den Kampf gegen den Bolschewismus führen und bei allen ostpreußischen Landsleuten den Gedanken und die Erinnerung an ihre Heimat, aus der sie vertrieben sind, wachhalten.

Die „Aktion Ostpreußen" als einer Gesamterhebung über Ihre Heimatprovinz begrüße ich von der Bayernpartei ganz besonders."

Dr. Joseph Baumgartner

Bayerischer Staatsminister a. D., Landesvorsitzender der Bayernpartei

*

„... In einem Unterausschuß des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, der sich auch mit den Ermittlungen über das Schicksal der aus dem Deutschen Osten verschleppten Zivilpersonen zu befassen hat, habe ich Gelegenheit, Ihre Anregungen zu verwerten. Seien Sie versichert, daß ich Ihnen für Anregungen und Vorschläge jederzeit gern zur Verfügung stehe.

In meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Ausschusses für gesamtdeutsche Fragen nahm ich kürzlich Gelegenheit, den Ausschußmitgliedern einen Sachverständigenvortrag über Ermittlungen, die das Schicksal der verschleppten Deutschen betraf, halten zu lassen. Auch in dieser Beziehung werden mir Ihre Anregungen willkommen sein."

Herbert Wehner

Vorsitzender des Bundestags-Ausschusses für gesamtdeutsche Fragen, Mitglied des Bundestages und des Landesvorstandes Hamburg der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

*

„... Ich stehe durchaus auf dem Standpunkt, daß die „Aktion Ostpreußen" nicht nur eine ostpreußische Angelegenheit ist, sondern daß diese Aktion alle Deutschen angeht und daß es im Interesse einer baldigen Wiedervereinigung der getrennten deutschen Gebietsteile unerläßlich ist, eine intensive Aufklärungstätigkeit über die bolschewistischen Methoden zu entfalten. Für den Kampf um die deutsche Freiheit und die deutsche Gleichberechtigung muß die Erkenntnis der bolschewistischen Gefahr eine der wichtigsten Voraussetzungen sein.

Ich werde mich daher als Vertreter der Bayernpartei im Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten gerne im Sinne Ihrer Bestrebungen einsetzen."

Fürst zu Oettingen-Wallerstein

Mitglied des Bundestags-Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Bundestagsabgeordneter der Bayernpartei

*

„... Mit besonderem Interesse habe ich von dem Inhalt dieser Nummer (Folge 19 des „Ostpreußenblattes") Kenntnis genommen und insbesondere auch von der „Aktion Ostpreußen". Ich stimme Ihrer Auffassung durchaus zu, daß diese Aktion weit über den engeren Kreis Ihrer ostpreußischen Landsleute hinaus von großer Bedeutung ist."

Dr. Hermann Pünder

Oberdirektor des Zwei-Zonen-Verwaltungsrates a. D., Mitglied des Bundestages (CDU)

*

„Wir ... sind mit Ihnen der Meinung, daß noch ein gut Stück Arbeit zu leisten ist, um zur echten Aufklärung der Tatsachen zu kommen. Für Ihr freundliches Anerbieten, uns über die „Aktion Ostpreußen" auf dem Laufenden halten zu wollen, danken wir Ihnen verbindlichst.

Max Wönner

Generalsekretär des bayerischen Gewerkschaftsbundes, Mitglied des Bundestages (SPD)

Die Feststellung der Schäden

Eine Erhöhung der wichtigsten Richtsätze unbedingt erforderlich

Von unserem Bonner Korrespondenten

Wenn nicht alles täuscht, wird es bald soweit sein: der Gesetzantrag zur Feststellung der Kriegsschäden dürfte in etwa zwei bis drei Wochen vom Plenum des Bundestages angenommen werden. Es ist anzunehmen, daß die zweite und dritte Lesung — die erste hat ja schon stattgefunden — in einem Zuge vor sich gehen werden. Soweit heute die parteipolitischen Verhältnisse und die Einstellung der einzelnen Fraktionen zu übersehen sind, kann angenommen werden, daß das ganze Gesetz ohne größere Schwierigkeiten verabschiedet werden wird.

Dadurch würde einem nachhaltigen und wohlbegründeten Wunsch der Vertriebenen Rechnung getragen werden. Es würde eine Feststellung der Schäden erfolgen, allerdings ohne daß dadurch die Höhe der Entschädigung für die Kriegsschäden, welche bekanntlich im Lastenausgleichgesetz selbst festgesetzt werden soll, vorbestimmt wird.

Der Gesetzantrag über die Feststellung der Schäden hat eine lange und wechselvolle Geschichte hinter sich. Auch heute noch läßt sich seine endgültige Fassung nicht übersehen. Auch in den Ausschüssen des Bundestages, in denen der Gesetzentwurf endgültig geformt wurde, ist es noch zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Wir werden leider damit rechnen müssen, daß die Ausschüsse den Gesetzantrag in einer Fassung verabschieden werden, die in einzelnen wichtigen Punkten unseren berechtigten Forderungen nicht entspricht. In dieser Beziehung enthalten die Grundlagen für die Bewertung des verlorengegangenen Vermögens eben noch in keiner Weise objektive Maßstäbe. Vor allem ist bei land- und forstwirtschaftlichem Besitz der Einheitswert als Berechnungsgrundlage vorgesehen. Jeder, der die Verhältnisse kennt, weiß, daß die Einheitswerte wesentlich niedriger liegen als etwa der Verkehrswert. Oder, mit anderen Worten, daß für ein land- oder forstwirtschaftliches Grundstück im freien Verkehr wesentlich höhere Summen schon früher in unserer Heimat gezahlt wurden und heute in Westdeutschland gezahlt werden, als derjenige Preis betragen würde, der als Entgelt für solch ein Grundstück entsprechend dem Einheitswert errechnet werden könnte.

Kürzlich haben wir darauf hingewiesen, daß bei der Feststellung der Schäden der Abg. Kunze, der Vorsitzende des Lastenausgleichs-Ausschusses des Bundestages, mit „Schaubildern" arbeiten wollte. Er hatte den Plan, an Stelle einer wirklichen individuellen Feststellung der Schäden eine solche auf Grund willkürlich festgesetzter allgemeiner Entschädigungswerte vorzunehmen. Um ein Beispiel anzuführen: Nach dem Plan Kunze sollte z. B. die Hausratentschädigung nicht entsprechend dem wirklichen Wert vorgenommen werden, sondern nach Gesichtspunkten, die in keiner direkten Verbindung mit diesem wirklichen Wert standen. Dieser Plan ist nicht verwirklicht worden. Es sind aber doch allgemeine Richtsätze festgelegt worden, die bei der Bewertung des Hausrats angewandt sein sollen. Diese beruhen auf der Berücksichtigung der Zahl der Zimmer der verlorenen Wohnung, des Einkommens des Wohnungsinhabers, seiner sozialen Lage usw. Die Höhe der Schäden, die auf dieser Grundlage als Pauschal-Richtsätze errechnet worden sind, sind fraglos zu niedrig gegriffen. Wenn wir uns nicht irren, ist der Höchstsatz des Wertes einer Wohnung auf achttausend Mark festgelegt worden.

In diesen beiden Punkten — Bewertung des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens und des verlorenen Hausrats — müssen unbedingt Erhöhungen vorgenommen werden. Die Vertriebenenverbände haben schon seit längerer Zeit unter anderem grundsätzlich eine Korrektur des Einheitswertes verlangt und eine Erhöhung um 50 v. H. beantragt. Was den Hausrat anbetrifft, müßte eine Erhöhung der Richtsätze **um 30 bis 40 v. H. unbedingt gefordert werden.**

Eine klare Entscheidung über die Durchführung der Schadensfeststellung ist insofern getroffen worden, als das Hauptamt für Soforthilfe federführend sein wird. Das heißt also, daß der Aufbau des notwendigen Apparats vom Hauptamt für Soforthilfe vorgenommen und die ganze Arbeit unter dessen Leitung und Aufsicht durchgeführt werden wird. Von verschiedenen Seiten wurde gewünscht, daß auch das Vertriebenenministerium in diese Arbeit eingeschaltet werden sollte, und zwar sollten es die Heimatprüfstellen, von denen die eingereichten Anträge geprüft werden sollen, überwachen. Es steht noch nicht fest, ob und in welcher Form dieses Ministerium an der Arbeit beteiligt sein wird.

Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß die Flüchtlinge aus der Sowjetzone im Entwurf des Feststellungsgesetzes nicht erwähnt sind. Mit anderen Worten, eine Feststellung der Schäden für diese Gruppe soll nicht erfolgen. Diese Regelung würde indirekt die Frage vorentscheiden, ob diese Flüchtlinge im Lastenausgleich berücksichtigt werden sollen, und zwar würde das nach der Fassung des Gesetzes über die Schadensfeststellung nicht der Fall sein. Das ist ein Standpunkt, der in keinem Fall von uns Vertriebenen als berechtigt anerkannt werden kann, und zwar schon allein aus dem einfachen Grund, weil ein großer Teil dieser Flüchtlinge Vertriebene sind, Vertriebene aus unserer ostpreußischen Heimat. Von den rein menschlichen Gründen, die eine Berücksichtigung dieser Gruppe verlangen, gar nicht zu reden ...

„Landsmannschaften" in der Mittelzone

Der „Flüchtlings-Kongreß" und seine Weiterungen

Von unserem Bonner Korrespondenten

Der berüchtigte „Flüchtlings-Kongreß" in Durlach, der weiter nichts wie ein Propagandamachwerk der KP und der SED war, mußte als Auftakt einer mit allen Mitteln zu führenden Propaganda angesehen werden, deren Ziel es ist, innerhalb der Vertriebenen Einwirkungsmöglichkeiten für die Kommunistische Partei zu schaffen.

Es war daher zu erwarten, daß dieser „Kongreß" nicht ohne Widerhall insbesondere im Propaganda- und Presse-Apparat der SED in der Mittelzone — so wird die sowjetisch besetzte Zone jetzt genannt — bleiben würde. So hat kürzlich wohl das bekannteste SED-Blatt „Neues Deutschland" einen langen Aufsatz über diesen Kongreß gebracht. Wenn noch irgendwelche Zweifel möglich gewesen wären über die wirklichen Kräfte, die hinter diesem Kongreß stehen, so ist nach diesem Aufsatz auch der letzte Schleier gefallen. Diese Zeitung bezeichnet den Kongreß als „erste organisatorische Selbsthilfeaktion der Umsiedler". Der Aufsatz enthält eine Wiedergabe der Forderungen und Stellungnahmen des Kongresses und der mit diesem Kongreß in Verbindung stehenden Aufrufe.

In diesem Aufsatz wird u. a. darauf hingewiesen, daß „zahlreiche Delegationen von Umsiedlern" aus allen Ländern Westdeutschlands die „Deutsche Demokratische Republik" besucht hätten, um nach ihrer Rückkehr ihre Eindrücke an die Schicksalsgefährten weiter zu geben. Sie hätten besonders betont, welch großen Eindruck auf sie die Durchführung den Bodenreform in der Mittelzone gemacht hätte. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß schon 1946 gerade die Bauern unter den Vertriebenen von der Mittelzone aus angesprochen wurden. Damals wurde der Versuch gemacht, durch Schilderung der Vorzüge der Bodenreform in der Mittelzone die heimatvertriebenen Bauern in das Lager der KP und SED herüberzuziehen. Es ist das damals nicht gelungen, nicht zuletzt wegen des nüchternen Sinnes unserer Bauern.

Wenn wir auch genau wissen, daß die Neusiedler in der Mittelzone mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, so muß doch immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß für die heimatvertriebenen Bauern in der Bundesrepublik viel zu wenig geschieht. Gerade auf diesem Gebiet könnte bei gutem Willen erheblich mehr getan werden. Es muß mit allem Nachdruck betont werden, daß die Notlage der heimatvertriebenen Bauern in der Bundesrepublik eine Aufgabe und Verpflichtung darstellt, der man gerecht werden muß.

Das publizistische Echo, von dem hier nur ein Beispiel angeführt worden ist, bildet aber nur einen Teil der weiteren Planungen, welche die SED und die KP in der nächsten Zeit in der Vertriebenenfrage durchführen wollen. Es ist sicher, daß in nächster Zukunft auch in der Mittelzone Vertriebenen-Organisationen als Tarnung für SED-Verbände auf die Beine gestellt werden. Vor allem ist an die Herausstellung von angeblichen Landsmannschaften gedacht. Diese sollen beauftragt werden, Erklärungen über die Oder-Neiße-Linie abzugeben. In welchem Sinne, braucht wohl nicht noch besonders gesagt zu werden.

Herausgeber und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies, Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Telef. 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten. Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L.O. e. V. Hamburg 7557

„Das Ostpreußenblatt" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041.

Zur Zeit Preisliste 3 gültig.

Auflage über 80000.

Wie sie untergingen . . .

„Preußen", „Tannenberg" und „Danzig"

Am 9. Juli 1941 in einem schwedischen Minenfeld innerhalb von 45 Minuten gesunken
Sie sollen jetzt gehoben und verschrottet werden

Schwedische Zeitungen berichteten in diesen Tagen, daß eine schwedische Bergungsgesellschaft mit Hilfe deutscher Fachleute drei deutsche Schiffe, die vor zehn Jahren bei einer Geleitzugkatastrophe in der Ostsee östlich von der schwedischen Insel Öland gesunken sind, heben und verschrotten lassen will.

Hinter dieser Notiz steht eine Schiffskatastrophe, die uns Ostpreußen besonders angeht, handelt es sich doch bei den dort gesunkenen drei Schiffen, die man jetzt heben will, um die uns so gut bekannten Schiffe des Seedienstes Ostpreußen, nämlich um die „Tannenberg", die „Preußen" und die „Hansestadt Danzig". Schon während des Krieges war hier und da gerüchtweise von dem Untergang dieser drei Schiffe zu hören, aber der deutschen Oeffentlichkeit wurde er natürlich nicht bekannt, und auch in den Nachkriegsjahren ist davon nicht berichtet worden.

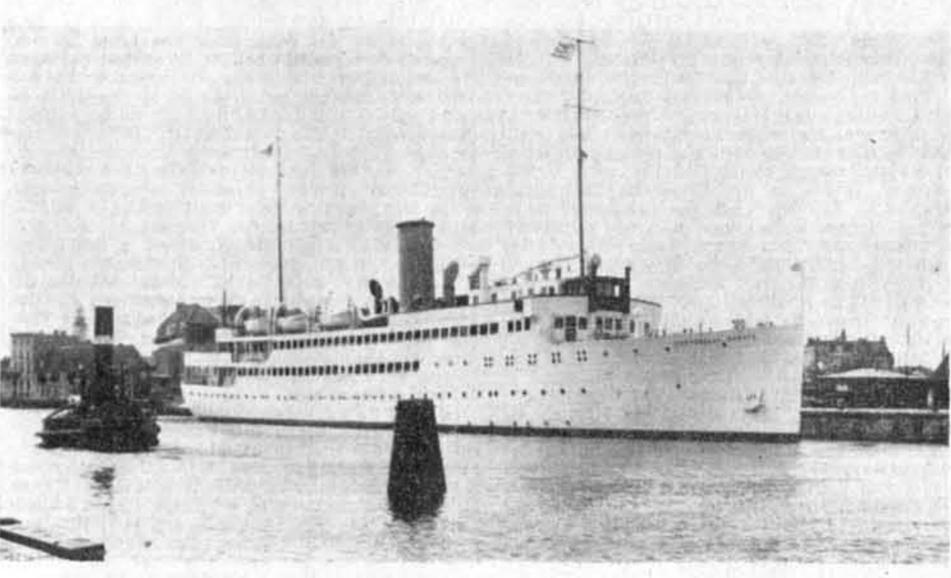
Auf Grund der in diesen Tagen verbreiteten kurzen Nachricht aus Stockholm haben wir versucht, Näheres über diese Katastrophe zu erfahren, und wir sind jetzt in der Lage, insbesondere durch die freundliche Hilfe des Korrespondenten von „Stockholms Tidningen" für die Bundesrepublik, Herrn Jäderland, Einzelheiten über den Hergang des Unglücks zu bringen.

Die Katastrophe spielte sich östlich der südlichen Spitze der schwedischen Insel Öland ab. Die drei Schiffe des Seedienstes Ostpreußen waren bei Ausbruch des Krieges in den Dienst der Kriegsmarine gestellt worden. Sie wurden zusammen mit anderen Bäderdampfern in einen Minenschiffsverband zusammengefaßt und mit Minenlegen und verschiedenen Ueberwachungs- und Transportaufgaben, besonders in der Ostsee, betraut. Bei Beginn des Krieges mit der Sowjetunion wurden die „Tannenberg", die „Preußen" und die „Hansestadt Danzig" in der östlichen Ostsee eingesetzt. Am Mittwoch, 9. Juli 1941, kehrten sie von einer Fahrt nach Finnland nach einem deutschen Hafen zurück. Nach einer Lesart hatten sie eine Versorgungsfahrt nach Helsingfors durchgeführt, nach einer anderen wiederum im Finnischen Meerbusen Minen gelegt. Auf dieser Rückfahrt nun gerieten sie an dem genannten Tage etwa um 6 Uhr nachmittags in ein von den Schweden gelegtes Minenfeld. Die Lage dieses Minenfeldes war von Schweden bekanntgegeben worden, und auch unmittelbar vor dem Einfahren in das Minenfeld wurde der deutsche Verband — die drei Schiffe des Seedienstes wurden als Geleitzug von Kriegsfahrzeugen begleitet — von einem schwedischen Wachboot gewarnt. Durch ein Versehen war die für die Führung des deutschen Verbandes so überaus wichtige Meldung von dem Vorhandensein dieses Minenfeldes nicht übermittelt worden. Der Navigationsoffizier des Verbandes auf der „Tannenberg" hatte keinerlei Nachrichten von dem Oberkommando der Kriegsmarine erhalten, und so glaubte man, als das schwedische Wachboot warnte, bei der Führung des Verbandes an eine Irreführung und behielt den gefährlichen Kurs bei.

Die „Preußen" lief zuerst auf eine Mine. Sie erhielt ein Leck im Hilfsmaschinenraum. Da daraufhin das Schott zu dem daneben liegenden Heizerwohndecks brach, sackte das Vorschiff ab und lag bald ganz unter Wasser. Wie ein Verwundeter, der später in Schweden gelandet wurde, dort berichtete, trat die Mannschaft auf Deck an und verließ nach einem dreifachen „Hurra" dann das Schiff. Die „Tannenberg" und die „Hansestadt Danzig" setzten ihre Fahrt fort, liefen ebenfalls auf Minen auf und versanken. Die deutschen Minenräumboote und das schwedische Fahrzeug nahmen die Besatzung auf.

Wie groß die Verluste waren, steht einwandfrei nicht fest. Auf den drei Schiffen befanden sich nach schwedischen Angaben etwa 600 Mann. Die stärksten Verluste hatte naturgemäß das Maschinenpersonal. 24 Schwerverwundete wurden von dem schwedischen Wachfahrzeug nach Kalmar gebracht, der an der schwedischen Ostküste gegenüber der Insel Öland liegenden Hafenstadt; acht von ihnen starben. Wie einer dieser Verwundeten aussagte, war nach dem Unglück das Meer stellenweise von brennendem Oel bedeckt, was die Rettungsarbeiten sehr erschwerte. Als das schwedische Wachfahrzeug nach der Fahrt nach Kalmar wieder an die Unglücksstelle zurückkehrte — es war inzwischen Mitternacht geworden —, hatten sich die deutschen Kriegsfahrzeuge bereits entfernt. Von dem einen der drei untergegangenen Schiffe waren noch die Mastspitzen zu sehen; an der Stelle, wo die beiden anderen versunken waren, befanden sich nur noch große Oelflecke.





MS. „Hansestadt Danzig" Foto: Erich Fischer

Sie liegt hier, in glücklichen Friedenszeiten, am Kai in Pillau. Die „Preußen" war etwa ebenso groß wie die „Hansestadt Danzig", die „Tannenberg" dagegen wesentlich größer.

So hatten die drei schönen Schiffe, die so oft, wenn sie auf dem blauen Wasser der Ostsee dahinfuhren, mit weißen Schwänen verglichen worden waren, durch menschliche Unzulänglichkeit ein unrühmliches Ende gefunden. Ihr Untergang war ein böses Vorzeichen jener großen Tragödie, die drei, vier Jahre später mit der härtesten Unerbittlichkeit gerade jene Teile unseres Vaterlandes treffen sollte, zu denen diese drei Schiffe mit den bedeutungsvollen Namen durch viele Jahre hindurch eine sichere und schöne Verbindung hergestellt hatten.

Schon im Laufe des Krieges war geplant worden, die wertvollen Schiffe zu bergen, zumal besonders die „Tannenberg" recht günstig zu liegen schien. Aber es blieb bei dem Plan. Die Schweden legten aber damals Drahtgitter über die einzelnen Schiffe, vor allem über die Zugänge zum Schiffsinnern, damit die Leichen aus dem Innern nicht herausgespült und abgetrieben werden. Jetzt hat der Schrottmangel eine Bergung dieser Schiffe von neuem aktuell gemacht.

*

(Landsleute, die Anschriften von geretteten Angehörigen der Besatzung der drei Schiffe kennen, bitten wir, uns diese mitzuteilen. Die Schriftleitung des Ostpreußenblattes.)

Festliche Grundsteinlegung in Lüneburg

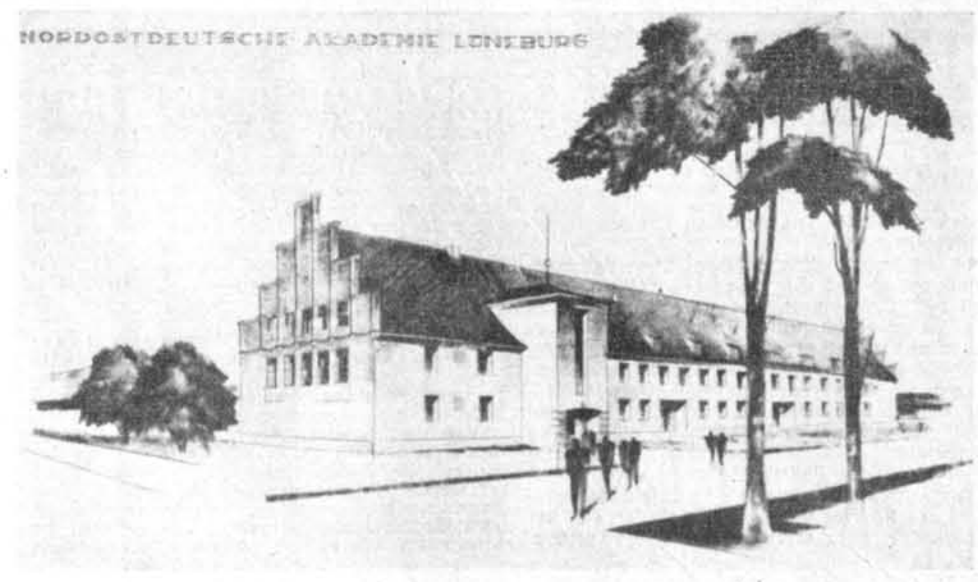
Die Nordostdeutsche Akademie

Sie will eine Bildungs- und Beratungsstelle für Vertriebene werden

„Der nordostdeutsche Volksschlag, den man ebensowohl als ostniederdeutsch kennzeichnen könnte, hat auch kulturell und geistig sein eigen Gesicht. Vergißt man ganz, was es für die deutsche Kultur und das europäische Geistesleben bedeuten würde, wenn auch das geistige Antlitz des Nordostdeutschtums endgültig der Verdunkelung und Auslöschung verfiele?" — Diese Kernsätze aus einer Werbeschrift der Nordostdeutschen Akademie legen den Grund dar, der zu ihrer Errichtung führte. Den Plan ersann und vertritt das Nordostdeutsche Kulturwerk, dessen Präsidium aus Reichsminister a. D. D. Dr. h. c. Walter von Keudell, Univ.-Prof. Dr. Hildebert Boehm und Bankier Kurt Hartmann Siemers (Hamburg) besteht. Dem Kuratorium sollen künftig führende Persönlichkeiten aus den Landsmannschaften sowie Vertreter von Behörden und Körperschaften angehören. Mit der Grundsteinlegung zum Akademiegebäude, die am 31. Oktober in Lüneburg — dem Sitz der Akademie — stattfand, begann die Verwirklichung des Plans.

Unterschied zur Universität

Das Hauptverdienst an dem bisher Erreichten gebührt dem Soziologen und Volkstumsforscher Prof. Hildebert Boehm. Dieser im Baltikum geborene Gelehrte begründete 1920 das Institut für Grenz- und Auslandsstudien in Berlin und war einige Jahre hindurch Ordinarius der Philosophischen Fakultät in Jena. Seit der gemeinschaftlichen Lehrtätigkeit an der Hochschule für



In Lüneburg wird an der Ecke der neubenannten Kant- und Herderstraße die Akademie nach den Plänen des sudetendeutschen Architekten Kühnl unter Verwendung von Motiven hansischen Backsteinbaues erbaut. Außer Aufenthaltsräumen für die Teilnehmer von Kursen und Tagungen wird der Bau Wohnungen für die zwölf hauptamtlichen Mitarbeiter enthalten. Auf der Eingangstüre wird in Schnitzwerk eine Verszeile aus dem Lied „Annke von Tharaw" angebracht, in den Giebel werden die Wappen der nordostdeutschen Hansestädte eingefügt. Ein sechs Meter langer Fries soll als Reliefbild Treck und Vertreibung symbolisieren.



Die Grundsteinlegung

In das Fundament des Baues wurde eine Urkunde eingemauert, die von unserer Vertreibung Zeugnis ablegt, weitere Zeitdokumente, wie Bilder und Zeitungen, und auch ein Stück Bernstein. Im Bilde von links nach rechts: Professor Hildebert Boehm (ganz links), der geschäftsführende Sprecher der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften Axel de Vries, der stellvertretende Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Dr. Gille, dann (im schwarzen Mantel) Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber, und, neben ihm (mit der Hand in der Tasche) der stellvertretende Ministerpräsident von Schleswig-Holstein und Vorsitzender des BHE W. Kraft.

Aufn.: (2) Orvar Remmler

Politik ist er mit Bundespräsident Prof. Heuß freundschaftlich verbunden, der die Bestrebungen des Nordostdeutschen Kulturwerks fördert. Prof. Boehm wird seine reichen organisatorischen Erfahrungen als Leiter der erstehenden Akademie nutzbar machen; mit der Studienleitung ist der Danziger Dr. Karl-Heinz Gehrmann beauftragt worden.

In einer Pressebesprechung und in seiner späteren Festansprache erklärte Prof. Boehm die Aufgaben und Ziele der Akademie. Sie wolle, so führte er u. a. aus, keine Universität sein und ihr Arbeitsfeld auf bestimmte Abschnitte beschränken. Geographisch gesehen, decke sich dieses fast mit dem Raum im Nordosten, in dem die niederdeutsche Sprache — wozu auch das ostpreußische Platt gehört — verbreitet war, mit Einbeziehung des deutschen Vorfeldes im Baltikum. Schlesien und die südlicher gelegenen Länder würden hier nicht berücksichtigt werden. Als ein Werk kultureller Selbsthilfe im Schoße der Landsmannschaften wolle sie im Westen Kenntnis vom deutschen Nordosten und seinen Menschen vermitteln. Akademische Exklusivität entfalle auf dieser volks- und gegenwartsnahen Bildungsstätte. In freier Aussprache mit Angehörigen aller schaffenden Schichten, unter Einheimischen und Heimatvertriebenen, erwarte man hier die Klärung geistiger Existenzfragen und Kulturprobleme. Auch die bildende Kunst, das Kunsthandwerk und die Musik würden eine Pflegestätte finden.

Für die wissenschaftlichen Aufgaben hätten sich zwölf hauptamtliche Mitarbeiter zur Verfügung gestellt, die auch im Akademiegebäude wohnen würden. Vornehmlich sei hierbei an eine rege Beteiligung aus den Reihen der Ostdeutschen Jugend gedacht; aber auch den Einheimischen öffne die Akademie, die vierzig Gäste beherbergen könne, ihre Pforten.

3500 Bände einer wertvollen Europa-Bibliothek böten den Grundstock zu einer nordostdeutschen Heimatbibliothek, die durch andere Einrichtungen — wie Bildstelle und Archive zu besonderen Forschungszwecken — ergänzt werden würde.

Keine Pyramide — ein Vulkan!

Nach der feierlichen Grundsteinlegung auf dem Roten Feld im Süden von Lüneburg, wobei im Namen der Landsmannschaft Ostpreußen ihr stellvertretender Sprecher, Dr. Gille, der aufzubauenden Bildungsstätte eine segensreiche Tätigkeit wünschte, fand ein Festakt im Capitol statt. Reichsminister a. D. von Keudell begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrengäste, von denen einige, u. a. der stellvertretende Ministerpräsident Waldemar Kraft für das Land Schleswig-Holstein, Axel de Vries für die nordostdeutschen Landsmannschaften und Generalvikar Dr. August als Vertreter des Bischofs von Fulda, sprachen. Prof. Boehm wies in einem Vortrag auf die Ziele der Akademie hin und wandte sich gegen die Ausartungen eines übertriebenen Föderalismus. Man solle nicht mehr Völker erfinden, als es wirklich gäbe, nur dürfe man nicht den unterschiedlichen Lebensstil und die geistige und seelische Mannigfaltigkeit des deutschen Volkes verleugnen.

Einen hohen geistigen Genuß bot den Anwesenden die den Glanz innerer Achtung und berechtigten Stolzes ausstrahlende Ansprache des Hauptredners dieses Tages, Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber, der zugleich die Bundesregierung vertrat. Ausgehend von der Linie Königsberg—Berlin würdigte er die eigenständigen Leistungen im Nordostdeutschen Raum und dessen Beitrag zur gesamtdeutschen und allgemein europäischen Kultur. Ohne dieses Gebiet sei die Schaffung eines befriedeten Europas nicht denkbar. Sein Schlußwort lautete: „Der Grabhügel, der über den anscheinend verschütteten Deutschen Osten aufgeworfen ist, ist nicht eine Pyramide — sondern ein Vulkan!"

Der Schöpfer des deutschen Liederspiels

Die ostpreußischen Teilnehmer **an diesem** Festakt erwartete die besondere Freude, daß die drei von der Hamburger Solisten-Vereinigung unter der Leitung von Waldo Favre vorgetragenen Lieder ostpreußische waren: das alte, schöne Volkslied „Wir haben das Korn geschnitten", unser liebes „Anke von Tharaw" (im plattdeutschen Text, aber leider nicht in der Originalkomposition Heinrich Alberts, sondern in der Tonsetzung von Silcher) sowie das von Johann Friedrich Reichardt vertonte „Wach auf, meins Herz Schöne .."

Nach Beendigung des festlichen Teils fanden sich noch Freunde, Gleichgesinnte und Landsleute zum Gedankenaustausch zusammen. So verweilten auf Anregung von Forstmeister Loeffke eine Anzahl von Landsleuten im Gespräch mit Staatssekretär Dr. Schreiber. s-h

Ostpreußische Firmen an zweiter Stelle

Die Auftragsvermittlung für heimatvertriebene Wirtschaft G. m. b. H. gegründet

Die Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (VHW-NW) hielt am 26. Oktober in Düsseldorf ihre Jahres-Mitgliederversammlung ab. Ihr Verlauf ist auch für einen größeren Kreis von Interesse, stammen doch dreißig Prozent von den rund 2000 der VHW angeschlossenen Firmen aus Ostpreußen. 37 Prozent kommen aus Schlesien, 9 Prozent aus dem Sudetenland, der Rest aus den übrigen Gebieten.

Der 1. Vorsitzende, Dr. Kaminski, eröffnete die Versammlung. Dann erstattete Syndikus Dr. Dr. Heinze den Bericht der Geschäftsführung. Aus ihm ergab sich, daß die Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft (VHW) in Nordrhein-Westfalen (NW) von 200 auf rund 2000 Mitgliedsfirmen angewachsen ist. Das Hauptkontingent stellen die Firmen aus Nieder- und Oberschlesien. In Abständen folgen dann die Gebiete Ostpreußen, Sudetenland, Pommern, Danzig-Westpreußen, Ostbrandenburg und Ausland. Wirtschaftsspartenmäßig gliedern sich die Mitglieder wie folgt: Industrie rund 39 Prozent, Einzelhandel rund 21 Prozent, Großhandel rund 16 Prozent, übrige Sparten rund 24 Prozent. Der Verband hat sich nach wie vor organisch entwickelt und stellt heute innerlich und äußerlich eine feste Organisation dar, die sich bestens bewährt hat, sei es in Grundsatzfragen, sei es in der Firmen-Einzelbetreuung. Die sachliche Betreuung mit den Landesministerien und den übrigen Stellen von Staat und Wirtschaft hat zugenommen, nicht zuletzt durch eine ständige gutachtliche Einschaltung in den Kreditverfahren und bei Ansiedlungsprojekten. Eingehend erörterte der Redner sämtliche Kreditverfahren für die heimatvertriebenen Firmen. Es muß dankbar anerkannt werden, daß in Nordrhein-Westfalen als Landesflüchtlingsdarlehen bis 31. März 1951 tatsächlich 49,8 Mill. DM verteilt wurden. Die Hauptkontingente sind in die Räume Arnsberg, Düsseldorf und Detmold entfallen. Spartenmäßig haben von diesen Beträgen erhalten das Handwerk rund 29 Mill., die Industrie rund 18 Mill., der Einzelhandel rund 17 Mill. und der Großhandel rund 7 Millionen. Das Verhältnis vom Anlage- zum Betriebsmittelkredit beträgt 70:30 Prozent. Erfreulich ist die Feststellung, daß bisher nur 0,7 Prozent der Gesamtsumme der Kredite notleidend geworden sind. Im laufenden Haushaltsjahr stehen wieder 12 Millionen Landesmittel zur Verfügung, wovon etwa 8 Mill. inzwischen verteilt wurden. Erfreulich ist der Erfolg, daß die Tilgungszeiten um einige Jahre verlängert wurden und damit Gewähr gegeben ist, daß die Kredite auch wirklich volkswirtschaftlich ertragreich bleiben. Für die sogenannten „Großkredite" stehen auch im laufenden Haushaltsjahr 3 Mill. zur Verfügung. Im Rahmen der Soforthilfeaktion sind in Nordrhein-Westfalen von Mai 1950 bis September 1951 rund 22 Mill. für die Existenzaufbauhilfe verteilt worden. Hieran haben Vertriebenenfirmen spartenmäßig wie folgt teilgenommen: Handel rund 9 Mill., Handwerk rund 7 Mill., Industrie rund 1 Mill. An ERP-Mitteln sind 6 795 000 DM verteilt worden. Die Forderung nach weiteren billigen und langfristigen Krediten müsse unbedingt bleiben, insbesondere eine ausreichende Versorgung mit Betriebsmitteln. Im Rahmen der Kreditaktionen müssen die Sicherungsforderungen der Hausbanken vernünftig und verständnisvoll für die Lage der vertriebenen Firmen gestaltet werden. Umgekehrt müsse auch der vertriebene Unternehmer die Anträge eingehend und sachlich begründen.

Erfreulich ist die Feststellung, daß im zurückliegenden Geschäftsjahr der Anteil der wieder tätigen Mitgliedsfirmen gestiegen ist. Im Vorjahr waren rund 50 Prozent der Firmen wieder eingegliedert. Dieser Prozentsatz hat sich auf rund 70 % erhöht. Für die Zukunft müsse damit gerechnet werden, daß sich die Eingliederungschancen verlangsamen, nicht zuletzt auch im Hinblick auf die allgemeine schwierige wirtschaftliche Situation. Die VHW werde daher neben den Bemühungen um Neueingliederungen von Firmen in den nächsten Monaten sehr stark damit belastet sein, sich für die bereits arbeitenden Firmen einzusetzen, daß diese in ihren wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten nicht zu sehr gehemmt werden und die Existenz auf jeden Fall gesichert bleibt.

Der Hauptgeschäftsführer der VHW, Dr. Baier, Bonn, sprach über die grundsätzlichen Aufgaben und befaßte sich besonders mit Steuerfragen. Eine positive Eingliederung sei nur dann möglich, wenn den heimatvertriebenen Unternehmen eine Neubildung des Kapitals ermöglicht werde. Dieses Ziel kann erreicht werden durch eine steuerliche Schonzeit oder durch steuerliche Erleichterungen. Die §§ 7a, 7b, 10a und 32a des Einkommensteuergesetzes haben gewisse Erleichterungen für die Vertriebenen gebracht, jedoch glaubte die Bundesregierung, nach knapp dreiviertel Jahren auf diese Bestimmungen verzichten zu können. Es gab harte Auseinandersetzungen, um den Standpunkt der VHW durchzusetzen. Insbesondere war der Bundesrat negativ eingestellt. Es ist dann lediglich in den Beratungen des Bundestages gelungen, den § 7a (Abschreibungsfreiheit) bis zum 31. Januar 1952 zu halten. Um eine steuerliche Schonfrist wird nach wie vor gekämpft, insbesondere sollen auch Erleichterungen bezüglich der Gewerbesteuer und der Grunderwerbssteuer auf Landesebene erkämpft werden. Besonders eingeschaltet war die VHW bei den Vorbereitungen des Bundes-Vertriebenengesetzes, das bekanntlich eine lange Entwicklungszeit durchgemacht hat. Es ist vorerst gelungen, die steuerlichen Erleichterungsmöglichkeiten im Entwurf aufnehmen zu lassen. Es konnte weiterhin erreicht werden, daß das Recht auf öffentliche Aufträge generell erörtert und verankert ist, desgleichen eine Sonderstellung bei irgendwelchen Kontingentierungsmaßnahmen, bei denen Härtefonds für die heimatvertriebenen Firmen gegründet werden müssen, wenn man deren Existenz nicht gefährden will. Es bleibt so zu hoffen, daß das Vertriebenengesetz auch für die heimatvertriebene Wirtschaft in den grundsätzlichen Fragen gewisse Erleichterungen bringt. Wesentlich war auch die Mitwirkung bei der Gestaltung der gesetzlichen Voraussetzungen für den Lastenausgleich. Die VHW hat unbedingt das Feststellungsgesetz gefordert, damit das dokumentiert wird, was verlorengegangen ist. Es ist weiterhin gelungen, zu erreichen, daß die juristischen Personen antragsberechtigt sind.

Herr Zinke, Vorstandsmitglied der VHW-NW, berichtete anschließend über den Stand der heimatvertriebenen Wirtschaft im öffentlichen Auftragswesen. Seit etwa einem Jahr habe sich die VHW bemüht, die heimatvertriebenen Firmen an die öffentlichen Aufträge heranzubringen. Schließlich mußte man zur Selbsthilfe greifen. Heimatvertriebene Wirtschaftler haben sich zusammengefunden und Maßnahmen organisiert, die eine anteilmäßige Berücksichtigung bei öffentlichen Aufträgen sicherstellen soll. Es wurde die Auftragsvermittlung für heimatvertriebene Wirtschaft G. m. b. H., Bonn, Poppelsdorfer Allee 15, Telefon 38882, gegründet. Die theoretischen Voraussetzungen sind durch den Bundeskabinettsbeschluß vom 29. Mai 1951 geschaffen worden. Es muß nun durch die Auftragsvermittlungs-G. m. b. H. versucht werden, die heimatvertriebenen Firmen an die öffentlichen Aufträge heranzubringen. Daß dieser Versuch große Schwierigkeiten in sich trägt, ist selbstverständlich. Es wird nicht nur bei der Heranschaffung von öffentlichen Aufträgen bleiben, sondern es muß zugleich an die Auftragsfinanzierung und an die Materialbeschaffung gedacht werden. Es sollen jedoch keine Bemühungen gescheut werden, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Der stellvertretende Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, W. Kraft, sprach anschließend über allgemeine Vertriebenenfragen in einer recht aufgeschlossenen Form. Er forderte den Zusammenschluß der Vertriebenen, um unter Einsatz der Erfahrungen und aller aktiven Kräfte dieser Gruppe der Entrechteten eine Gleichberechtigung mit denen zu erkämpfen, die ohne ihr Dazutun ohne Verluste durch den Krieg und die Nachkriegszeit gekommen sind. Die Nutzbarmachung dieser Kräfte sei nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit, sondern auch ein Gebot der Taktik und Klugheit. Zu helfen sei nicht durch Theorien, sondern durch Aktivierung der Kräfte der Vertriebenen und des gesamten deutschen Volkes. So sei der Lastenausgleich auch nicht eine Sache der Finanzminister, sondern eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Wenn man ein Rechtsstaat sein will, wobei das Recht unteilbar, unabdingbar und für alle gleich sein müsse, muß dafür gesorgt werden, daß auch der Vertriebene entsprechend seiner Position im Osten eingegliedert werden kann. An Hand von statistischen Zahlen wies der Redner den sozialen Abstieg der Heimatvertriebenen nach. Schließlich brachte der Redner in überzeugenden Darlegungen das deutsche Vertriebenenproblem mit den europäischen Fragen in Zusammenhang und forderte, fußend auf dem Standpunkt des Naturrechts, die Rückgabe der Heimat als den einzigen gangbaren Weg zur Lösung des Vertriebenenproblems. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil.

In den Beirat wurden folgende ostpreußische Vertreter gewählt: Dr. Kaminski, Düsseldorf, Generaldirektor der Kundenkredit G. m. b. H. (Banken), Karl Drengwitz, Opladen, Inhaber der Chemischen Fabrik Gustav Drengwitz (Industrie), Otto Wenda, Kettwig (Einzelhandel).

Die Jahres-Mitgliederversammlung war in ihrer Geschlossenheit und im Hinblick auf den starken Besuch und die starke Anteilnahme der Vertreter von Staat und Wirtschaft ein Beweis dafür, daß sich ein Teil der heimatvertriebenen Firmen durchsetzen konnte, nicht zuletzt durch ihr geschlossenes Auftreten im Rahmen des Verbandes, der VHW. Es bleibt VHW stoßen, die in allen Ländern mit Landesstellen zu hoffen, daß noch alle außenstehenden Firmen zur vertreten ist, um mit der größeren und umfassenderen Organisation auch größere Erfolge für die Gesamtheit der heimatvertriebenen Firmen zu erreichen.

Not und Hilfe

Heimatpolitische Nachrichten in Kürze

Dreizehn amerikanische Senatoren erhoben sich in den letzten Jahren bei verschiedenen Anlässen von ihrem Sitz im US-Senat, um ihre Stimme für die Menschenrechte der deutschen Heimatvertriebenen zu erheben. Sie sprachen sich in Reden, Erklärungen oder Anträgen für umfassende Maßnahmen zur Lösung des Vertriebenenproblems aus, befürworteten die Einwanderung deutscher Heimatvertriebener in die Vereinigten Staaten oder erhoben Protest gegen die Abkommen der Kriegs- und Nachkriegszeit, in denen die Massenaustreibung der Deutschen sanktioniert wurde. Am nachdrücklichsten trat der republikanische Senator für Nord-Dakota, William H. Langer, für die Heimatvertriebenen ein. Er war es auch, der wiederholt die Massenaustreibungen als eines der schrecklichsten Verbrechen der Menschheitsgeschichte brandmarkte.

*

Daß die Oder-Neiße-Linie die endgültige deutsch-polnische Grenze darstelle, dieser von der SED vertretenen Auffassung stehen selbst viele Mitglieder der SED kritisch gegenüber. Das ist bekannt, aber das geht auch aus einem Bericht über die Ergebnisse der Parteiüberprüfung hervor, den der Vorsitzende der ZK der SED, Hermann Matern, im Ostberliner Parteiorgan „Neues Deutschland" veröffentlichte. Matern gibt für seine Feststellung die aufschlußreiche Begründung, daß die entsprechenden Antworten der Parteimitglieder eine nur formale Anerkennung, d. h. ein Lippenbekenntnis, erkennen ließen.

*

Das Haus der ostdeutschen Heimat in Berlin übergab der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, dem Berliner Landesverband der Heimatvertriebenen als „Stiftung" der Bundesregierung und des Senats der Stadt. Daß nur Berlin für dieses Haus in Frage kam, bekräftigte der Minister mit dem Hinweis, daß Berlin das Tor zum Land jenseits der Weichsel sei und daher vonseiten der Bundesrepublik alles geschehen werde, diese „Insel der Hoffnung" unangefochten zu erhalten. Weder Kreuzzug noch Krieg, sondern der Weg der Diplomatie und damit der der Geduld werde gegangen werden müssen, um die Heimatvertriebenen wieder in jene Rechte einzusetzen, die ihre Charta vorsieht. Das „Haus der ostdeutschen Heimat" solle Sammelstelle nicht nur für die Heimatvertriebenen Berlins sein, sondern ein geistiges Zentrum, das hinausstrahlt in alle Welt.

*

Bei der Kredithilfe für Heimatvertriebene in West-Berlin wurden von den insgesamt 3,5 Millionen DM, die zur Verfügung stehen, bis jetzt 461 250 DM an 110 Heimatvertriebene und 335 000 DM an 62 politische Flüchtlinge ausgezahlt. Genehmigt wurden bisher 388 Anträge von Heimatvertriebenen über 1 455 000 DM und 230 Anträge von politischen Flüchtlingen mit einer Gesamtsumme von 1 149 000 DM. Die Einzelkredite werden in einer Höhe bis zu 5000 DM ausgegeben. 60 % der Antragsteller aus den Kreisen der Heimatvertriebenen sind Einzelhandelsunternehmer.

*

Um der Arbeitsnot der heimatvertriebenen Jugend ein Ende zu bereiten (allein in Bayern sind 40 000 heimatvertriebene Jugendliche arbeitslos), sei es empfehlenswert, den Gedanken des Arbeitsdienstes wieder aufzugreifen, erklärte der Staatssekretär für Angelegenheiten der Heimatvertriebenen in Bayern, Prof. Dr. Oberländer, auf einer Landestagung der „Deutschen Jugend des Ostens" in Straubing. Es sei unsinnig, diese Einrichtung abzulehnen, nur weil sie unter einem diktatorischen Regime eingeführt worden war. Ein Arbeitsdienst könne heute nicht nur materielle Werte schaffen, sondern auch der Jugend helfen, den Problemen der Zeit zu begegnen.

*

Heimatvertriebene Landwirte in Nordrhein-Westfalen erhalten nach einem Runderlaß des Sozialministeriums jetzt etwas bessere Bedingungen bei Krediten zur Begründung einer Existenz. Die Laufzeit der Kredite ist jetzt bei Einrichtungsdarlehen von sieben auf dreizehn Jahre und bei Betriebsmittelkrediten von drei auf sechs Jahre verlängert worden. Die Tilgungsbedingungen können auf Antrag auch auf bereits vergebene Kredite angewendet werden.

*

Die Geschenkpaket-Aktion des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen für Vertriebenen-Kinder der Bundesrepublik läuft in diesen Tagen an. In den nächsten Monaten sollen dabei 500 000 Kinder Geschenkpakete mit Winterkleidung erhalten. Die ersten Pakete wurden bereits in Düsseldorf verteilt, sie enthalten jeweils einen Wintermantel, einen Trainingsanzug und ein Paar Schuhe.

*

71 Vertriebenenkinder flogen nach Portugal mit dem ersten portugiesischen Flugzeug, das nach dem Kriege in Deutschland landete, vom Hamburger Flughafen aus, sie kommen aus der Diözese Hildesheim. Der portugiesische Caritas-Verband hatte die Kinder für mehrere Monate zu einem kostenlosen Aufenthalt in portugiesischen Familien eingeladen. Auch in Spanien weilten bereits 125 Kinder aus der Diözese Hildesheim zur Erholung. Sie hatten Einladungen für je neun Monate erhalten und kehrten mit Geschenken beladen nach Deutschland zurück.

Königsberger Reederei baut auf

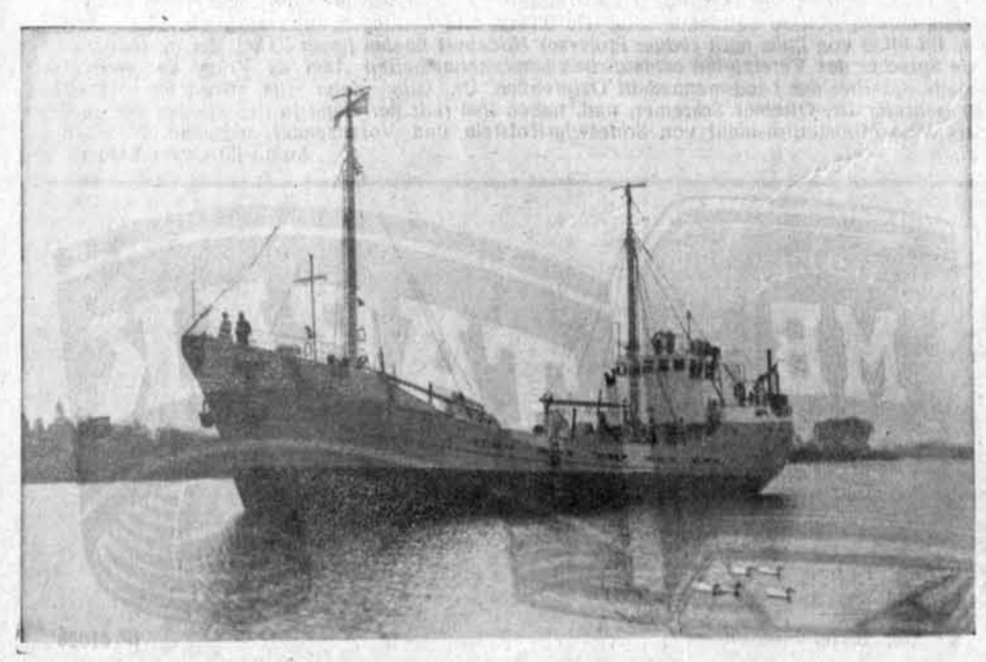
Die bekannte Königsberger Reederei Ivers & Arlt, jetzt Bremen, konnte am Mittwoch, dem 31. Oktober, von Emden aus ihren zweiten Seeschiffsneubau nach dem Kriege in Dienst stellen.

Das 480 Ladetons große Motorschiff „Horst Arlt" — wir sehen es hier im Bilde — ist von der Schiffswerft Meyer in Papenburg erbaut und soll in der Nord-Ostseefahrt Verwendung finden. Die Teilnehmer der Probefahrt konnten ein modernes Schiff besichtigen, das mit den neuesten Errungenschaften der Technik, wie Echolot, Funkpeiler und Funktelefon, ausgestattet ist. Ein Deutz-Dieselmotor verleiht dem Schiff eine Geschwindigkeit von 12 Seemeilen in der Stunde. Die siebenköpfige Besatzung ist geschlossen im Achterschiff in sehr wohnlichen und zweckmäßig eingerichteten Räumen untergebracht.

Leider lagerte dichter Nebel über der Emsmündung, so daß die vielen Ostpreußen unter den Fahrtteilnehmern so gut wie nichts von den ihnen unbekannten Gewässern zu sehen bekamen. Immerhin hatte der Wettergott wenigstens insofern ein Einsehen, als er gegen Mittag die Sicht doch so weit werden ließ, daß die Probefahrt ohne Gefährdung für das Schiff vor sich gehen konnte. Die Werft hatte in vorbildlicher Gastfreundschaft für das leibliche Wohl der Fahrtteilnehmer gesorgt, und mehrmals wurde an die langen Tafeln im Laderaum des Schiffes gebeten, so daß der Tag bei anregender Unterhaltung wie im Fluge verging.

Die Landsmannschaft Ostpreußen war durch den Vorsitzenden des Ost- und Westpreußenbundes Bremen, Dr. Langhoff, vertreten. Unser Vertreter wies in warmen Worten darauf hin, daß wir Menschen von der Wasserkante ein Schiff nicht als einen toten Gegenstand ansehen, sondern daß wir ihm gewissermaßen eine Seele andichten, und daß ein Schiff auch in der Fremde ein Stück seines Heimatlandes bleibt. Deshalb sehen wir Ostpreußen die Schiffe unserer alten, heimischen Reedereien als ein greifbares Stück unserer zur Zeit entschwundenen Heimat an. Das Schiff wird in den westdeutschen Häfen und auf den westdeutschen Gewässern freudig von allen Landsleuten begrüßt werden, und ihre guten Wünsche werden das Schiff auf allen seinen Fahrten begleiten. Dr. Langhoff führte weiter aus, welche Rolle die Schiffe für uns Ostpreußen in den schicksalhaften Tagen 1945 gespielt haben, als sie Hunderttausende von Landsleuten vor den Russen nach dem Westen brachten, und schloß mit dem Wunsche, daß bald der Tag kommen möge, wo auch dieses Schiff ostpreußische Menschen zu einem neuen Beginnen in die alte Heimat bringt.

Das Schiff erhielt bei der Taufe den Namen „Horst Arlt" zum Gedächtnis an den jüngsten Sohn des Reeders, Konsul Max Arlt, der als junger Offizier in einem ostpreußischen Truppenteil in Rußland gefallen ist.



Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Pillkallen

Achtung Pillkaller! Auf unser Rundschreiben und unsere Bitte hin, unseren Landsleuten in der Ostzone ein Päckchen zu schicken, gehen täglich mehr und mehr Bestätigungskarten ein. Wir danken jetzt schon allen denen, die so prompt unserer Aufforderung nachgekommen sind, besonders aber unseren Rentenempfängern und Arbeitslosen, die trotz eigener leiblicher Not nicht zurückstehen wollen. Aus einigen Zuschriften geht hervor, daß man dieses Schreiben Einheimischen, sei es dem eigenen Quartierwirt oder sonst einem guten Bekannten vorgelegt und daß man in jedem Falle volle und reichliche Unterstützung gefunden hat. Wir möchten diesen Weg zu gehen allen vorschlagen, besonders aber denen, die selbst nicht satt zu essen haben. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß uns diese Bitte unseren Brüdern und Schwestern in der Ostzone eine kleine Hilfe angedeihen zu lassen, nicht abgeschlagen wird.

Inzwischen sind an alle in den Westzonen befindliche Pillkaller Rundschreiben rausgegangen. Für diese in so kurzer Zeit mit großen Opfern geleistete Arbeit der Familie Fernitz und auch Frau Henneberg-Lüneburg sei herzlicher Dank auch auf diesem Wege gesagt.

F. Schmidt, Dr. E. Wallat.

Gumbinnen

Gesucht werden: Gumbinnen-Stadt: Armenat, Emma, Frl., Bahnhofstr.; Bechert, Amalie Auguste, geb. Teller, Bismarckstr. 20; Bagdahn, Irmgard, geb. Bauer, Trierer Str. 3; Brassat, Kurt, Feldwebel III/I.-R. 22; Hensel, Maria, geb. 27. 9. 1916; Herrlich, Richard; Hesse, August, Gendarmerie Regierung Gumbinnen; Enderweit, Maria, geb. Weber, Lindenweg 31; Jonigkeit, Minna, geb. Henseleit, Friedrichstr. 20; Juttkuhn, Johanna, geb. 27. 9. 1916; Kapeller, Pol.-Wachtmeister; Krüger, Hans-Jürgen, geb. 5. 9. 1924, Erich Koch-Str. 11, Soldat bei der 6. Komp. Füs.-Regt. 22; Leonhardy, Heinz, Feldwebel III/I.-R.22; Lasche, Otto, geb. 30. 1. 1928; Langanke, Erna, geb. Preuß; Pillokat, Lisbeth, geb. 26. 6. 1911; Reinicke, Heinrich u. Susanne, Lazarettstr. 23, Bürgerhospital; Schattauer, Familie, Beethovenstr. 8; Schippmann, Erika, geb. Möller, geb. 19. 11. 1922; Synowzik, Fritz, geb. 7. 11. 1894. Schacknies, Fritz, Seilermeister, Goldaper Str. 32.

Wer war 1932 Vorsitzender der Handwerkskammer?

Wer wohnte im Hause Hindenburgstr. 22 bei der Räumung von Gumbinnen?

Gesucht werden: Gumbinnen-Kreis: Harbrucker, Eva, Gr.-Stangenwald; Laskowski, Fritz, Stellmachermeister, Gerwen; Rohloff, Fritz und Charlotte, Gertenau; Schmeling, Otto, Ohldorf; Scheckreiter, Franz und Luise, geb. Jucknat, Berschkurren; Steiner, Maria, geb. Krämer, Altkrug; Torkler, Wilhelm, geb. 3. 8. 1893, Gerwen; Weber, Fritz, Bauer, Pfälzerwalde.

Nachricht erbeten an F. Lingsminat, (24a) Lüneburg, Wilschenbrucher Weg 84.

Rastenburg

Das letzte große Kreistreffen der Rastenburger in diesem Jahr findet am Sonntag, dem 25. November in Hannover in der Stadtschänke (nahe beim Hauptbahnhof) statt.

Suchmeldungen: Heimkehrermeldungen liegen vor für: Frau Ida Wischnewski, geb. Heling, Rastenburg, Reschkestraße 3 oder Verwandte; Frau Anni Malleske, Hildegard Benkmann aus Gr.-Neuhof oder Verwandte. — **Gesucht werden:** Wolfgang Bloedow aus Mariental, Friedrich Wilhelm Papke, geb. 12. 6. 1904, aus Schülzen im März 1945 noch beim Brückenbau in Ostpreußen gesehen; Erna Wölk und Tochter Elisabeth aus Sonnenburg; Gerhard Pelikan, geb. 19. 10. 31, seinerzeit im Prov.-Erziehungsheim Rastenburg; Ida Masuch, Franz Masuch, Otto Rothenberger, Johanna Rothenberger, Willy Rothenberger, alle aus Schülzen; Richard Kluwe aus Drengfurt.

Alle Zuschriften sind erbeten an Kreisvertreter Hilgendorff, Passade über Kiel-Land.

Sensburg

Wer kennt oder kannte Emil Dudda, geb. Oktober 1912, bis 1939 bei Bauer Fritz Fallak in Balz, und dessen Ehefrau Berta, geb. Heilsberger, aus Mertinsdorf? Auch Verwandte sind gebeten, sich zu melden. Ferner wird Ewald Jorek aus Eckersdorf gesucht. Er war Obergefreiter bei der Flak, heute etwa 30 Jahre alt. Wer kann Auskunft geben über Angehörige der Familie Platzek in Langendorf? Zuschriften erbittet Kreisvertreter Albert von Ketelhodt, (24a) Breitenfelde über Mölln.

Johannisburg

Gesucht werden: 1. Frideritzy, Melker in Schellshof, soll sich in der Ostzone aufhalten, Ehefrau bei Sensburg vermißt; 2. Fam. Adolf Olschewski, Richtwalde; 3. Fam. Johann Miletzko, Steinen; 4. Bernhard Protz und Friedel Protz, geb. Bachow, Lehrer bei Arys.

Das Kreistreffen in Oldenburg in Oldenburg findet am 2. Dezember um 11 Uhr im Lokal „Harmonie" statt (Straßenbahn ab Bahnhof bis Markt, umsteigen, Ecke Bremer-Cloppenburger Straße aussteigen, 5 Minuten Fußweg). Leider ließ sich kein anderer Zeitpunkt wählen, da an den vorhergehenden Sonntagen alle Lokale besetzt waren. Ich hoffe aber, daß alle Johannisburger Landsleute aus der Oldenburger Gegend am 2. Dezember erscheinen werden.

Landsleute, beteiligt Euch an der **Aktion Ostpreußen** und gebt Eure Meldungen ab! Keine Familie aus unserem Kreise ist von Verlusten lieber Angehöriger verschont geblieben.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter, (21) Bünde, Hangbaumstraße 21.

Allenstein-Stadt

Meine lieben Allensteiner! **Immer noch hat ein** sehr großer Teil unserer Landsleute seine und seiner Familienangehörigen Personalien, mit früherer Wohnung, früherem Beruf, jetziger Wohnung und jetzigem Beruf, der Allensteiner Zentralkartei nicht angegeben. Bitte das Versäumte doch schnell nachzuholen! Immer noch laufen viele Suchanträge ein, die nicht beantwortet werden können, da die Gesuchten nicht in der Kartei enthalten sind. Wie schön wäre es, wenn von der Geschäftsstelle immer gleich die gesuchten Anschriften den Suchenden übermittelt werden könnten. Außerdem bitte ich bei Umzug oder Umsiedlung schnellstens die neue Anschrift der Geschäftsstelle bekanntzugeben. Auch alle inzwischen Verstorbenen sind zu melden. Die Allensteiner Zentralkartei kann nur ordentlich geführt werden, wenn sie laufend berichtigt wird, schließlich sollen ja die Anschriftenübermittlungen, die laufend erwünscht werden, auch richtig sein. Geburtstage (ab 75 Jahre), Jubiläen und Todesfälle bitte ich ebenfalls der Geschäftsstelle stets zu melden.

Bei allen Zuschriften von im Ostpreußenblatt Gesuchten ist die Folge und Seite anzugeben, da sonst **keine Nachricht** gegeben werden kann. Besonders **weise ich nochmals** darauf hin, daß genügendes **Rückporto allen Anfragen** beizufügen ist. Landsleute, die in der Ostzone leben, brauchen kein Porto beizulegen.

Gesucht werden: Frau Ursula Droge, geb. Biltner, Bahnhofstr. 60; Artur Genatowski, Hohenzollerndamm (Eisenbahnbediensteter). Wer kann über den Verbleib des Feldwebel Friedrich Kiehl, geb. 14. 1. 1908, aus der Schubertstr. 21, etwas angeben? Die letzte Nachricht von ihm kam im Januar 1945. Wem ist ein Dentist Kahler oder Kahlert aus Allenstein bekannt? Joachim Meyer, Schüler, zuletzt Luftwaffenhelfer auf der Westerplatte bei Danzig. Oberwachtmeister Fritz Bartsch und Frau Rosita, Artillerie-Kaserne, Familienhaus 2. Frau Gertrud Friedrich, Schillerstraße 2 und ihren Ehemann. Artur Haupt und Frau Lotti, Oberstr. 18 (Niederlagenverwalter der Firma Mendthal). Franz Kranich, Justizsekretär beim Allensteiner Landgericht.

Alle Landsleute, die Angaben über die Gesuchten machen können, werden gebeten, Mitteilungen hierüber an die Geschäftsstelle des Kreises Allenstein-Stadt, Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Str. 65a, zu machen.

Ich grüße alle ehemaligen Allensteiner Mitbürger herzlichst und bitte um Mitarbeit, insbesondere in den Suchangelegenheiten.

Paul Tebner

Osterode

In der Suchliste **der letzten Folge wurde ein** Landsmann Robert Pasker, Graudenzer Straße 27, gesucht. Statt dessen muß es heißen Robert Peisker.

Ich bitte nochmals darum, jede Anschriftenänderung zu melden, im besonderen auch diejenigen Landsleute, die sich als Vertrauensleute für ihre Heimatgemeinde bereiterklärt haben. Von folgenden Gemeinden sind überhaupt noch keine Anschriftenmeldungen erfolgt: Makrauten, Meitzen, Witulten,Schwenteinen.

Gesucht werden: 1. Otto Bundarra, Lautens; 2. Walter Panzer, Gr.-Lauten; 3. Emil Koch, Glanden; 4. Gustav Pakusch, Stadtinspektor, Osterode; 5. Emilie Reiß, geb. Marenski, in Lautens; 6. Theodor Hasemeier, Amtsgerichtsrat, Schildeck; 7. Walter Hasler, Bahnbetriebsamt, Osterode, Jahrg. 1921/24; 9. Otto Koch, und Söhne Erich und Paul, Kalwa; 10. Gelhaar, Mühlen, Posthilfsstelle; 11. Ursula Werner, Lehrerin, Osterode, Märkerstraße 35. Meldungen an: v. Negenborn-Klonau, (16) Wanfried/Werra.

Nachrichten aus dem Samlandkreis

Die Geschäftsstelle unseres Kreises fühlt sich veranlaßt, für die vielen sich ständig steigernden Einsendungen von Meldungen und Nachrichten über gesuchte Landsleute den Einsendern für ihre Mithilfe den herzlichsten Dank auszusprechen. Nur durch diese Mithilfe konnte unzähligen Menschen wirtschaftlich geholfen und der Zusammenführung der zersprengten Familien wirksam gedient werden. Trotzdem stößt die Erledigung von Suchanfragen, Bestätigungen usw. immer noch auf Schwierigkeiten, weil viele Landsleute verziehen, ohne unserer Kartei eine Nachricht zu geben. Wir bitten daher dringend, Anschriften und auch jede Veränderung unserer Geschäftsstelle mitzuteilen. Weiter bitten wir, uns in unserer Arbeit dadurch zu unterstützen, daß das Ostpreußenblatt als alleiniges Publikationsorgan unserer Landsmannschaft im stärkeren Maße als bißher gehalten und gelesen wird. In ihm allein werden alle einschlägigen Bekanntmachungen gegeben, aus ihm kommt die Kraft des Zusammenhaltens und des Durchhaltens in dieser Notzeit.

Lukas, Kreisvertreter, Gr.-Quern bei Flensburg — Sommer, Stellvertreter, Borstel bei Pinneberg

Betrifft: Gendarmerie des Kreises Fischhausen

Zur Rekonstruierung der Verwaltungs- und Besitzverhältnisse werden nochmals alle Gendarmerie-Beamte und ihre Hinterbliebenen gebeten, ihre Anschriften bei der Geschäftsstelle abzugeben. Es werden gesucht: Hauptmann der Gendarmerie Black, Fischhausen, Meister der Gendarmerie Platzek, Fischhausen, Meister der Gendarmerie Marienfeld, Tannenwalde.

In Fortsetzung unserer Veröffentlichung im Ostpreußenblatt vom 5. September geben wir nachstehend die Namen weiterer **Heimkehrer aus Litauen und Jugoslawien** bekannt. **Die jetzigen Anschriften** sind bei unserer Geschäftsstelle zu erfahren. Bei Anfragen bitten wir Rückporto beizufügen und den Heimatwohnort des Anfragenden anzugeben. Es trafen ein: aus Cranz: Müller, Erich; aus Gr.-Heydekrug: Mollenhauer, Marie; Gr.-Blumenau: Böttcher, Helmut; aus Kanten: Prawitt, Elisa; aus Kumehnen: Damrau, Alfred; aus Laptau: Frey, Annemarie; aus Seerappen: Posnien, Heinz; aus Sorgenau: Schernus, Egon.

Folgende Landsleute werden gesucht: aus Fischhausen: Zilian, Ernst; aus Pillau: Bäckermeister Elsasser; Gürtler, Maria; Meller, Gustav und Frau Amalie; Obersekretär Kaulbars vom Torpedobetrieb Pillau, wohnhaft gewesen im Neubau gegenüber Verpflegungsamt; Schöler, Emil, Werkmeister bei der Marineausrüstung Pillau; aus Cranz: Oberförsterfrau Frieda Gawehns, geb Woelk, geb. 21. 7. 97, soll im Herbst 1945 im Lager Kl.-Norkitten bei Insterburg verstorben sein; Gawehns, Ulrich, geb. 12. 8. 1932, befand sich 1945 mit der Mutter im Lager Kl.-Norkitten und soll dort nach dem Tode der Mutter mit Frl. Grete Ficht zusammengetroffen sein; Grete Ficht (war 1945 im Lager Norkitten); Schoenwald, Paul-Wilhelm, geb. 4. 11. 1917, seit März 1945 als Feldwebel bei der Werftabteilung 21 in Praust bei Danzig vermißt; Frau Auguste Gorling, geb. Okt. 1880; Frau Auguste Weimer, geb. 23. 6. 1880; Frl. Hedwig Samland geb. 1. 5. 03, soll 1946 in Cranz gestorben sein; aus Backeln: Lamm, Otto, geb. 26. 6. 92, als Volkssturmmann seit Januar 1945 vermißt; aus Compehnen: Mattern Franz, geb. 25. 4. 88, zivilverschleppt, Danzig-Langfuhr; Rehberg, Emil, geb. 10. 2. 00, zuletzt Soldat auf Hela; aus Ellerhaus (Polennen): Wittke, Kurt, geb. 16. 4. 14., Unteroffizier bei F.-P.-Nr. 21 422, letzte Nachricht Januar 1945 aus Born-Linde (Pommern); aus Finken: Siebrandt, geb. Ennulat, Emma; aus Germau: Wittke, Fritz, geb. 21. 3. 13, Gefreiter bei der F.-P.-Nr. 35 833, meldete sich am 30. 1. 45 aus Urlaub auf der Frontmeldestelle Fischhausen oder Pillau; seitdem vermißt; aus Kl.-Kuhren: Luedtke, Paul, geb. 16. 12. 77, Kaufmann, soll 1945 verschleppt worden sein; aus Kumehnen: Kuster Gustav; Wiemer, geb. Kuster, Eveline; Eggert, Lisbeth, ledig, geb. 1903; aus Medenau: Friedrich, geb. Harder, Gertrud, geb. 25. 12. 07, (Kl.-Medenau) mit Kindern; aus Norgau: Wittke, geb. Schimmelpfennig, Anna, geb. 2. 4. 87, wurde bei Pillau durch Kopfschuß verwundet und befand sich im Febr. 1945 im Krankenhaus Putzig bei Danzig; aus Neuhäuser: Hagen Franz; aus Palmnicken: Thiel, Ella, ledig, war bei der Kommandantur Brüsterort beschäftigt; aus Pobethen: Gotthardt, geb. Preuss, Maria, geb. 28. 7. 03, mit 2 Kindern; aus Sorgenau: Gedenk, Eva, ledig, war bei der Kommandantur Brüsterort beschäftigt; aus Watzum: Rose, Karl; aus Zimmerbude: Klemens, Herbert, Ofensetzer, geb. 1910 oder 1911, im Kriege bei der 6. Geb.-Div. Nord in Finnland.

Auskunft und Meldungen unter „S XII" an unsere Geschäftsstelle „Samländisches Kreisarchiv und Museum" (24b) Borstel bei Pinneberg/Holst., erbeten. Bei Anfragen Rückporto und Heimatwohnort nicht vergessen.

Suchanzeigen

Auer, Helmut, Uffz., geb. 30. 9. 16 in Kurpen, Kr. Heydekrug, (Memelland) in Stalingrad vermißt seit 5. 1. 43. Nachr. erb. Elfriede Wiese, geb. Auer, (23) Schweierzoll üb. Brake, Unterweser.

Baltruweit, Ewald, Bauer, geb. 8. 12. 1907, vermißt seit 18. 2. 1945, zul. gesehen in Buchholz, Kr. Pr.-Eylau. Nachr. u. Nr. 22/8 Gesch.-Führung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hambg. 24, Wallstr. 29 b.

Barkowski, Doris, geb. 5. 2. 36 in Königsberg, die Mutter von Doris war eine geb. Blech, wohnhaft Kbg., Süvernstr. 15. Nachr. erb. Martha Barkowski, Taifingen (Württ.), Hechinger Str. 157.

Behrendt, Fritz, Familie, Pfleger in der Anstalt Tapiau; B.-, Franz, Familie, aus Pr.-Eylau. Nachr. erb. Kurt Nitsch, (20a) Harsum, Breite Straße 23.

Bennwitz. Angehörige des Gutsbes. in Tannenberg suche ich zw. Auskunfterteilg. über das Schicks. der Tannenberger. Nachr. erb. Frau Boehncke, (21a) Bielefeld, Lastweg 12.

Bethke, Arthur, geb. 4. 2. 91 in Wackern, Kr. Pr.-Eylau, wohnh in Redden, Kr. Bartenstein, Landwirt u. Stellmacher (Frau in sowj. bes. Zone); B.-, Max, geb. 24. 1. 01 in Juditten, Kr. Bartenstein, Stellmacher u. Landwirt, auf der Flucht verschollen, zul. ges. Stuttheim; B.-, Lotte, geb. Hill, geb. 30. 8. 05 in Augam, Kr. Pr.-Eylau, beide zul. wohn. Warnigkeim, Kr. Bartenstein, und 3 Kinder, Hartmut, Horst u. Liselotte (geb. 1927—44?). Nachr. erb. Hedwig Bethke, Fischbeck (Weser), üb. Hameln.

Blazejczyk, Fritz, geb. 23. 3. 24 in Schnellwalde, Kr. Mohrungen, seit April 42 Schütze b. 3. Komp. Schützen-Ers.-Bat. 413 in Insterburg, Hindenburg-Kas., Sommer 42 vom Truppenüb.-Platz Stablack nach Rußland Richt. Stalingrad od. Woronesch gekommen. FPNr. 28 502. Letzte Nachr. 30. 11. 42. Nachr. erb. Bernhard Blazejczyk, (21a) Paderborn, Mönkeloh 13, Zementwerk „Ilse".

Blumenau, Otto, Uffz. in Norwegen, u. Ehefrau Anna, geb. Krätzer, aus Gumbinnen. Nachr. erb. Dieter Blumenau, (24) Cadenberge NE., Stader Str. 297, bei Hans Jenke.

Bleyer, Minna, geb. Hoffmann, Königsberg, Lutherstr. 6, Kaufmannswitwe. Wer war zul. mit meiner Mutter in Danzig zusammen? Nachr. erb. Charlotte Reinowski, Duisburg-Hamborn, Rudolfstraße 25 II.

Bluhm, Heinz, Paul, geb. 30. 11. 23 in Müllershof, Kr. Johannisburg, Obergefr. b. Skizug in Finnland, FPNr. 07 296 B, kam Jan. 45 nach Norwegen. Nachricht erb. Julius Bluhm, (20a) Wittingen, Kreis Gifhorn.

Königsberger! Borkowski, Luise Charlotte, Witwe des Gymnasialprofessors B., geb. 4. 10. 1878, wohnh. Hagenstraße 71 II., letzte Nachr. März 1945. Auskunft erb. Karlheinrich Borkowski, (24a) Hollen 66, Post Lamstedt (Niederelbe).

Borrek, Emil, geb. 15. 8. 06, Fronicken, Kr. Treuburg, Fleischer, letzte Nachr. Dez. 44 aus Pflegeanstalt Kortau, Kr. Allenstein, hatte Nervenlähmung, war nicht Soldat. Wo sind die Insassen der Anstalt geblieben? Es soll. Transporte ins Reich gegangen sein. Nachr erb. Frau Kruska, verw. Borrek, Schleswig, Berliner Str. 19

Rumänien (Bukarest u. Constanza) von 1941—44! **Brzoska, Paul,** geb. 2. 11. 05 in Auglitten, Kr. Lyck, Gefr. bei Landesschtz.-Bat. 235 (FPNr. 26 832 D), letzte Nachr. vom 29. 9. 44, wurden mit Flugz. versorgt, soll Okt. 44 in russ. Gefangensch. geraten sein. Nachr. erb. Luise Brzoska (Mutter), (21a) Osterledde 37, Post Velpe (Westf.).

Conrad, Hans, geb. 22. 6. 23 in Hardteck, Kr. Goldap, Obergefr. FPNr. 13010 C, vermißt seit 26. 6. 1944 westlich Orscha. Nachr. erb. August Conrad, Gladbeck (Westf.), Winkelstraße 70.

Dauksch, Alfred, geb. 1. 5. 1926, zul. wohnh. Insterburg, Viktoriastr. 1, letzte Nachr. Anf. Juni 44, Mittelabschn., Soldat bei FPNr. 57 253 B. Nachricht erb. Minna Dauksch, Hambg.-Fischbek, Fischbeker Heuweg 7.

Deggim, Kurt, geb. 29. 8. 1930 in Sarkau, Kur. Nehrung, Kr. Samland, 1950 im Lager Wolga, dann Lager 18/2 Kotlas Warkutter, dann nach d. Eismeerküste gekommen. Nachr. erb. Frau Therese Deggim, (23) Loxstedt, Keilstraße 113.

Dembowski, Theodor, früher Forstamt Horstenau, Kr. Insterburg. Nachr. erb. Frau Elise Rhody, Bühren Nr. 3, Kreis Nienburg (Weser).

Fam. Domin, Gustav, und Frau Hedwig, aus Stobingen, Kreis Insterburg, dort Landwirtsch. von 60 Morgen, in Insterburg Polsterei u. Patentmatratzen, Ratzenberger, Landw., Kl.-Triacken, Kr. Insterburg, Seeger, Lehrer, Frau und Sohn Dieter aus Moorbad Waldfrieden, Kreis Insterburg, u. Landw. in Gr.-Warkau, Kr. Insterburg, später verzogen nach Kr. Goldap od. Treuburg. Zeugen für Waisenrente gebr. Nachr. erb. Frau Emmi Schurkus, (17b) Emmendingen, Baumgartnerstr. 6.

Eichwald, Horst, geb. 4. 12. 21, zul. wohnh. Königsberg, Bülowstr. 18, kam am 3. 9. 47 mit Transp. aus russ. Kriegsgefangenschaft nach Hochweitschen, Kr. Döbeln (Sachsen), in ein Kurhaus, wurde von dort am 24. 5. 48 nach Frankfurt (Main) entlassen, seitdem keine Spur. Nachr. erb. Frau Dorothea Eichwald, Wester-Ohrstedt über Husum (Schl.-Holst.), Baracke.

Achtung Poggenpfuhler! Ewert, Frau Marta, geb. Bein, geb. 22. 6. 86, Ewert, Hildegard, geb. 1. 6. 24, beide 1945 geflüchtet bis Körben, bei Cranz. Wer weiß etwas über das Schicksal meiner Mutter und Schwester? Nachr. erb. Frieda Schmädicke, geb. Ewert, (24 a) Lüneburg, Wallstraße 30.

Fester, Walter, aus Ruß, Kr. Heydekrug. Nachr. erb. u. Nr. 22/72 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Frank, Hermann, geb. 5. 8. 1885, Schmied aus Bartenstein, Königsberger Straße 52/53, soll in russ. Kriegsgefangenschaft geraten, in Bartenstein und Friedland als Schmied gearbeitet haben und in Friedland verstorben sein. Wer weiß Näheres und kann den Tod bestätigen? Nachricht erb. Emilie Frank, (13a) Linden üb. Rothenburg o. d. T., Haus 11.

Geldies, Paul, geb. 25. 5. 03, Uffz. in einem österr. Inf.-Bat., vermißt seit 13. 10. 44 b. d. Kämpfen am Brückenkopf Narew bei Rozan. Nachr. erb. Maria Geldies, (17b) Hilzingen b. Singen.

Gerigk, August, geb. 31. 8. 1910 in Schönwiese, Kreis Heilsberg, zul. wohnh. Mehlsack, Mauerstr. 23, Obergefr., FPNr. 26 352 C, verm. seit 8. 1. 1945 im Weichselbogen. Nachricht erb. Elisabeth Gerigk, Büdelsdorf über Rendsburg (Holstein), Kampstraße 50.

Glatzhöfer, Horst, Tischler aus Tilsit, Mittelstr., zul. b. d. Marine. Nachr. erb. A. Kalwies, Hambg.-Wellingbüttel, Möhlendannen 12.

Hecht, Gerhard, stud. ing., geb. 12. 9. 17 in Lyck, Feldw. im Gren.-Ers.- u. Ausb.-Bat. 400 Allenstein, vermißt seit Febr. 45 bei Gilgenburg (Ostpr.). Nachr. erb. Herbert Hecht, Kochel (Obb.), Pessenbach 4.

Kameraden der FPNr. 22 580 B! Henke, Hellmuth, Feldw. (21. Inf.-Div., geb. 14. 4. 19 in Zinten (Ostpr.), letzter Wohnort Kreuzburg (Ostpr.). Letzte Nachr. vom Januar 1945. Er soll im März 45 im Raum von Heiligenbeil (Ostpreuß.) verwundet und bis Pillau (Ostpr.) abtransportiert worden sein. **Henke, Franz,** geb. 23. 2. 1885, letzter Wohnort Kreuzburg (Ostpr.). Er wurde am 21. 2. 45 in Pillau (Ostpr.) vom Volkssturm zu Aufräumungsarbeiten zurückgehalten und ist im März 45 noch in Fischhausen (Ostpr.) gesehen worden. Nachr. erb. Frau Auguste Henke, (24a) Jork 13, Bez. Hamburg.

Rußlandheimkehrer! Hempel, Erwin, geb. 30. 1. 27, Fürstenau, Kr. Rastenburg. Letzte Meld. 18. 2. 45 Königsberg, letzte Anschr. Ausb.-Kp. Pi.-Ers.-Bat. I. Nachr. erb. Willy Hempel, Wiesbaden-Dotzheim, Zwinglistr. 13.

Achtung, Rußlandheimkehrer! Hoenig, Nikolaus, Gefr., aus Lingenau, Post Guttstadt, Kr. Heilsberg (Ostpr.), geb. 7. 12. 22, FPNr. 00 275 B. Skikomp., vermißt seit Januar 1943 in Rußland, letzte Nachricht 23. 1. 43 (ganze Einheit verschwunden). Wer kann über meinen Sohn Auskunft geben? Nachr. erb. Frau Maria Hoenig, geb. Buchholz, fr. Lingenau, Post Guttstadt (Ostpr.), jetzt (16) Schlitz (Hessen), Graf Goertz'sches Altersheim, Hinterburg.

Hoffmann, Gerda, geb. 30. 3. 1927, Königsberg, soll im Dänemarklager gewesen sein. Nachr. erb. die Mutter Charlotte Hoffmann, Nordbögge (Unna), Jungholzstr.54.

Juckel, Fritz, Obergefr., geb. 16. 10. 1908, Argenau, Kr. Tilsit-Ragnit, war Jan. 45 bei der Gen.-Komp. Allenstein. Nachr. erb. Oskar Juckel, (24b) Friedrichskoog III, Dithm., fr. Wilhelmsbruch.

Rußlandheimkehrer! Kapps, Georg, geb. 16. 1. 08, wohnh. Raudohnen, Kr. Stallupönen, Uffz., Einheit wurde Anf. Febr. 1942 in Schröttersburg (Südostpr.) aufgestellt, am 3. 3. 1942 abgefahren n. Rußl., vermißt seit 27. 3. 42 b. Arinaja (Rshew) mit der ges. Kompanie (Inf.). War mit Malermstr. Walter od. Hans Gallandt aus Gumbinnen, Straße der SA, zusammen. Nachr. erb. Schwester Charlotte Kapps, (20a) Springe (Deister), Kreiskrankenhaus.

Karius, Franz, geb. 20. 9. 1891 in Linnau, Kr. Goldap, am 2. 2. 1945 auf der Flucht in Seeburg, Kreis Rößel, von Russen verschleppt, sowie Sohn **Herbert,** geb. 22. 3. 30 in Linnau, am 22. 3. 45 aus Glockstein, Kr. Rößel, auf der Flucht ebenfalls von Russen verschleppt. Nachricht erb. Auguste Karius, Hoffnungsthal, Rothenbach 95, b. Köln.

Kaschub, Otto, Gaststättenleiter, fr. Musiker, geb. 7. 6. 80, aus Königsberg (Pr.), Löben, Langgasse 13. Mein Mann wurde am 9. 4. 45 auf der Brücke Holländerbaum von mir getrennt. Wer hat ihn gesehen und kann Auskunft geben? Frieda Kaschub, (20a) Schnackenburg/Elbe 91 über Lüchow (Hann.)

Keuchel, Adolf, geb. 1. 7. 1890, Leitungsmstr. b. d. Reichsbahn Guttstadt, wurde 17. 4. 45 in Rauschen v. Russen verschleppt, ist später in Neukuhren od. Gr.-Kuhren in einem Keller eingesperrt gesehen worden. Nachr. erb. Franz Tolksdorf, (16) Häusschof über Nidda (Ober-Hessen).

Klament, Herbert, Gefr., geb. 29. 9. 22, aus Peyse (Samland), 9. 4. 44 von Kam. auf der Krim gesehen worden. Nachr. erb. Karl Lettkemann, (24a) Hamburg-Wilhelmsburg, Industriestr. 150 II.

Krause, Kurt, Helfer in Steuersachen, u. Ehefrau **Elisabeth,** aus Königsberg, Kreislerstr., neben Teppichhaus Tobias, Französische Straße. Nachr. erb. Maximilian Guddas, (23) Brake, Schulstr. 1.

Koschoreck, Gustav, geb. 16. 7. 02 in Lyck, FPNr. 31 364, vermißt 13. 3. 1944 am Ingul Südabschnitt. Nachricht erb. Auguste Koschoreck, Theene 27 üb. Aurich, fr. Arys (Ostpr.), Gartenstraße 17.

Klimaszewski, Polykarp, geb. 26. 1. 1897 in Gr.-Wöllwitz, Kr. Flatow (Westpr.), Zollsekretär, zul. wohnh. in Gerdauen, Gustav-Bartel-Str. 6, Feldw. bei FPNr. 25 164 B, zul. Gef.-Lag. Georgenburg bei Insterburg, Lg.-Nr. 1894. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erb.
Helene Klimaszewski,
(24b) Gr.-Flintbek, Lg. Vorrde,
Kreis Plön (Holstein).

Koeplin, Willi, geb. 28. 8. 12, wohnhaft Königsberg, Hindenburgstr. 27 a, Feldw. bei Gen.-Kp. Pr.-Eylau. Nachr. erb. Edith Koeplin, (24a) Hohenfelde b. Trittau.

Kossmann, Heinz, geb. 7. 9. 24, zul. wohnh. in Königsberg, Schützenstraße 9, Gefr. b. Landesschützen-Ers.-Bat. I, 2. Komp., Kbg., letzte Nachr. 25. 1. 1945, soll 7. 4. 1945 in Kbg. in Gefangenschaft gekommen sein und ins Lager Neuhof-Ragnit gebracht. Nachr. erb. unt. Nr. 22/9 Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Kulat, Lydia, u. Kind Dieter, geb. 29. 10. 1940, aus dem Kreis Insterburg. Nachr. unt. Nr. 5717 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abteilung, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Mattern, Ernst, geb. 31. 7. 89 in Wilkusmühle, Kr. Angerburg, zuletzt wohnh. Ortelsburg V, FPNr. 11 928 D, war Ende Juli 45 Lager Georgenburg bei Insterburg. Nachr. erb. Luise Schnoeberg, Untereichenbach üb. Wächtersbach, Kr. Gelnhausen.

Meyer, Erna, geb. Pichler, zuletzt wohnh. Königsberg (Pr), Hoffmannstr. 8. Alle Personen, die vor oder auf der Flucht mit ihr zusammen waren, werden um Nachricht geb. Kurt Meyer, Ulm-Do., Kuhbergstraße 14.

Meyer (genannt Rebstock), Günter, Oswald, geb. 29. 6. 1920, Friseur, zul. wohnh. Insterburg, Steinstr. 2, Gefr. beim Pion.-Ers.-Bat. Königsberg, hat sich im Juni 46 zweimal aus russ. Gefangensch. gemeldet, er war in Ludwigsort und führte dort ein Friseurgesch. (UdSSR Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 445). Nachr. erb. Marg. Meyer, Hamburg - Wilhelmsburg, Rudolfstraße 8.

Monien, Berta, geb. Gehrmann, ca. 58 J., zul. wohnh. Königsberg, Altroßgärter Predigerstraße, bis Ende 1947 bei einer Russenfrau Schura in Labiau tätig, spät. abtransportiert mit Fam. Neubert aus Neudamm b. Kbg. Nachricht erb. u. Nr. 22/8 Gesch.-Führung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Moritz, Helmut, geb. 19. 6. 06, Lissen, Kr. Angerburg, I. Gen.-Kp. Gren.-Ers.-Bat. 389, Sensburg, kam 15. 1. 45 zum Einsatz; M.-, Fritz, geb. 12. 3. 08, FPNr. 40 129, bis 14. 4. 45 in Rauschen als Müller; **M.-, Paul,** geb. 17. 2. 20, 4. Fallsch.-Pi.-Ers.- u. Ausb.-Bat. I, Fliegerhorst Uetersen (Holst.), kam 14. 2. 45 zum Einsatz in Pommern; M.-, **Heinz,** geb. 27. 10. 21, verwundet am 3. 2. 45 Bewernick, Heilsberg, soll ins Laz. Heilsberg eingel. sein. Nachr. erb. für die Angeh. in der sowj. bes. Zone. Ida Janetzko, (24) Ahrensburg, Lohe 18.

Heilsberg

Im nächsten Jahre sollen zwei Kreistreffen durchgeführt werden. Ueber Zeitpunkt und Ort der Treffen bitte ich die Landsleute, mir Vorschläge zu übermitteln. Zugleich bitte ich um Meldung von Landsleuten, die an den betreffenden Orten die Vorarbeiten übernehmen können.

In der Kreiskartei sind bisher noch keine Anschriften von Einwohnern des Dorfes Heiligenfelde, Kreis Heilsberg, verzeichnet. Wer kann über den Verbleib der Landsleute aus Heiligenbeil Auskunft geben? Gesucht wird August Thiel, Schwerkriegsbeschädigter, geb. 18. 2. 1913, aus Glottau, am 4. Februar 1945 aus seiner Wohnung in Glottau von den Russen verschleppt.

Meldungen erbittet: Robert Parschau, Kreisvertreter, (22b) Ahrbrück, Post Brück/Ahr.

Königsberg

Wer kann Auskunft geben, ob bei den Luftangriffen auf Königsberg im Jahre 1944 auch das Gefängnis getroffen wurde? Wer kann bestätigen, daß eine Anna Habicht sich dort als Strafgefangene befand? Wer kann bestätigen, daß die Genannte oder überhaupt Strafgefangene bei den Luftangriffen ums Leben gekommen sind? Zweckdienliche Angaben erbeten an Geschäftsführung Kreis Königsberg-Stadt (Harry Janzen, Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26 a).

Landkreis Königsberg

Zum Zwecke der Durchführung von Gesamterhebungen unseres Landkreises bitte ich alle früheren Bürgermeister, Amtsvorsteher, Orts- und Bezirks-Bauernführer, die Pfarrer, Lehrer und Gendarmeriebeamten unseres Landkreises Königsberg/Pr. (Grenzen bis 1939) um die Zuschrift ihrer jetzigen Adresse mit Angabe des Heimatwohnsitzes. Die Pfarrer, Amtsvorsteher, Bezirksbauernführer und Gendarmeriebeamten wollen bitte gleichzeitig die Namen der Ortschaften angeben, die zu ihrem Kirchspiel bzw. Dienstbezirk gehörten.

Gesucht werden aus: Godrienen: Bauer Otto Arndt, geb. 3. 6. 1875 (Ehefrau Gertrud Arndt, geb. 30. 3. 85). Lindenhof b Gr.-Lindenau: Frl. Emma Urmoneit und ihre Schwester Marta Guddat, geb. Urmoneit, die früher in Tilsit, Deutsche Str. 58, wohnte. Gr. Lindenau: Fritz Bendrick, geb. 20. 10. 1877 und seine Ehefrau, geb. Klein, (sollen in der Sowjetzone leben). Gr.-Ottenhagen: Gastwirt Max Grimm. Lauth: Frau Berta Fligge. Jägertal bei Postnicken: Eva Sprung, geb. 25. 6. 1935. Kingitten: Landwirt Hugo John, geb. 1874, und seine Ehefrau Ida, geb. Weiß, geb. 1878. Jäskeim: Frau Minna Klaus, geb. Kaiser, geb. 4. 6. 1880, und Elise Klaus, geb. 21. 7. 1913. Norgehnen bei Waldau: Landwirt Otto Tobehn; Landwirt Emil Tobehn und Frau Anna, geb. Ungermann. Jägersheim bei Godrienen: Frau Frida Herzog, geb. Klaus, geb. 30. 9. 1919. Legitten bei Waldau: Schmiedemeister August Herrmann, zul. Grenadier in der Ausbildungskomp. Grenad.-Ers.-Bat. 356 in Heiligenbeil. Heiligenwalde: Frl. Christel Kranke, geb. 1927, zuletzt Hausgehilfin bei Frau Erna Mündel in Heiligenwalde.

Anschriften oder Nachrichten über das Schicksal der Gesuchten erbeten an Kreisvertreter Fritz Teichert (20b) Helmstedt, Gartenfreiheit 17 I.

Wir gratulieren ...

Ihren 90. Geburtstag feierte am 8. November Frau Karoline Bernhardt aus Eichenfeld im Kreise Gumbinnen. In bester Gesundheit lebt sie bei ihren Kindern in Rodewald u. B. 3, Bezirk Hannover.

Am 27. November begeht Fräulein Marie Henke in unverminderter körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische ihren 87. Geburtstag. Sie ist als Leiterin der ersten städtischen Schulküche in Königsberg und als eifriges Mitglied des Turnlehrerinnenvereins vielen alten Königsbergern gut bekannt. Bis 1948 war sie im Lager Oxböl in Dänemark; sie lebt jetzt im Haus Abendfrieden in Bad Neuenahr.

83 Jahre alt wurde am 4. Oktober Gustav Faber aus Hohenstein, jetzt wohnhaft in Bochum-Harpen, Wernerstraße 92. — Ihren 83. Geburtstag beging am 12. November Frau Auguste Jendriszik, geb. Kompatzki, aus Tuchtinnen im Kreise Johannisburg. Sie wohnt in Herford, Rudolf-Virchow-Straße 35.

Ihren 82. Geburtstag begeht am 15. November Frau Elisabeth Barkowski, geb. Neben. Seit der Vertreibung lebt sie bei ihrer Tochter in Düsseldorf, Cranachstraße 19. — Ihren 82. Geburtstag beging am 6. November Frau Emma Bielke, geb. Walter. Sie wohnte früher in Allenburg, im Kreise Wehlau, und lebt jetzt mit ihrer Tochter in Mansholm, Kreis Flensburg.

Friedrich Rahnenführer aus Königsberg/Ponarth, Jägerstr. 7, feiert am 25. November seinen 81. Geburtstag. Er wohnt bei seiner Tochter in Breloh, Kreis Soltau, Ostmarkstraße 74.

Ihren 80. Geburtstag feierte am 14. November in Wiesbaden, Alwinenstr. 22, Frau Paula von Batocki, geb. Gräfin Kalnein, aus Bledau. — 80 Jahre alt wird am 15. November Frau Franziska Scholz, geb. Jelinski, früher in Wormditt, jetzt in Amberg/Oberpfalz, Max-Allee 5.

Seinen 79. Geburtstag feierte am 23. Oktober Eduard Krueger, Großkaufmann in Königsberg, wo er als Geschäftsmann besonders den Apothekern, als Sportler aber vor allem den Regattaseglern bekannt war. Er wohnt seit 1945 in Meldorf, Nordermarkt 4.

Ihren 78. Geburtstag beging am 12. November Anna Barciczewski aus Kreuzingen, später in Königsberg. Sie verbringt ihren Lebensabend bei ihrem Schwiegersohn in Verden-Aller, Windmühlenstraße 11.

Sein 77. Lebensjahr vollendet am 17. November Lehrer Hermann Lörzer, der im Kreise Gerdauen und später in Hochlindenberg, Kreis Rastenburg, wirkte und sich dann in Königsberg zur Ruhe setzte. Mit seiner Gattin lebt er jetzt in Sülze, Kreis Celle.

Hauptlehrer i. R. Friedrich Margenburg, zuletzt Buddelkehmen, Kreis Memel, feiert am 18. November seinen 75. Geburtstag. Er war Lehrer in Gr. Moosbruch, in Wensken, Schwenzeln und Buddelkehmen, sämtlich im Kreis Memel. Im Dezember 1947 wurde er nach fünfzigjähriger Tätigkeit als Lehrer in Stafstedt, Kreis Rendsburg, pensioniert. Er lebt dort heute, gesund und rüstig wie ein Sechzigjähriger, mit seiner Frau und einer kleinen Enkelin. — Seinen 75. Geburtstag feiert am 17. November der frühere Bauer Leopold Melhorn aus Willken, Kreis Ebenrode. Er ist noch sehr rüstig und frisch. Er wohnt jetzt (22b) Waldhilbersheim, Kreis Kreuznach. — Ihren 75. Geburtstag feierten am 13. November die Zwillingsbrüder Johann und Richard Weißfuß. Nach der Vertreibung von ihren schönen Höfen in Grünhayn im Kreise Wehlau leben sie in Oelixdorf bei Itzehoe (Holst.). Beide sind sehr rüstig und arbeiten fleißig in ihren kleinen Gärten. — 75 Jahre alt wird am 22. November der landwirtschaftliche Beamte i. R. Rudolf Kling aus Paterswalde im Kreise Wehlau, jetzt in Schlangenbad. — Seinen 75. Geburtstag begeht am 22. November der ehemalige Obermonteur im Betriebe der Königsberger Firma E. Pieske, Albert Gaedtke. Ein Jahr vor seinem fünfzigjährigen Arbeitsjubiläum erfolgte die Vernichtung des Betriebes. Er wohnt jetzt mit seiner Frau in Fahrendahl, Kreis Bremervörde. — 75 Jahre alt wird am 17. November der Bäckermeister Otto Struve aus Königsberg. Er wohnt jetzt bei seinem Schwager in Lingen (Ems), Am Mühlenberg 2a.

Goldene Hochzeiten

Am 13. November konnten Joseph Schwark und Frau Katherina, geb. Rietz, ihre Goldene Hochzeit feiern. Bis zur Vertreibung lebten sie in Hohenthal im Kreise Rößel, jetzt in Altenfurt bei Nürnberg.

Goldene Hochzeit feiern am 15. November Oberstraßenmeister a. D. Franz Lemke und seine Ehefrau Minna, geb. Ney, die sich jetzt in der Sowjetzone aufhalten. Seit 1908 Wegemeister in Jurpesseln bei Gumbinnen, verlor der Jubilar schon im Ersten Weltkrieg, den er als Offizier in allen Phasen miterlebte, seine ganze Habe in der Heimat. Im zweiten Kriege verlor er seinen Sohn.

Angerburger trafen sich in Göttingen

In Göttingen versammelten sich in herzlicher Gemeinschaft etwa 300 Angerburger aus Stadt und Land zum zweiten Kreistreffen. Aus Niedersachsen, Hessen, dem Rheinland und Bayern waren sie herbeigeeilt. Die Feierstunden dieses hellen Tages in der alten Universitätsstadt werden allen Teilnehmern so in Erinnerung bleiben wie es eine von ihnen schreibt: „Erwartungsvoll und froh gestimmt sind neulich wir gefahren / nach Göttingen zum Treffen hin nach so vielen Jahren. / Wie froh war unser Wiedersehn, das Grüßen und Erkennen, / Wie hörten wir so voller Glück vertraute Namen nennen! / Viel Schönes uns geboten wurd' in Wort und Lied und Reimen. / Nun bleibt uns die Erinnerung in unsern fremden Räumen.“

Ein Vorspruch leitete über zu Begrüßungsworten des Kreisvertreters, die besonders herzlich den Aelteren galten, die den weiten Bahnweg nicht gescheut hatten. Dankbar und zuversichtlich stellte er fest, daß die landsmannschaftliche Bindung immer enger werde. Er gedachte der Opfer des Krieges, der Kriegsgefangenen und der in der Heimat Zurückgehaltenen und erhob den Ruf nach Gerechtigkeit und Rückkehr in die Heimat. Besonders sprach er von der Jugend, die in ganz neuen Verhältnissen aufwachse, der darum die Verpflichtung der Heimat gegenüber in ganz besonderem Maße vor Augen gestellt werden muß.

Zwei Gesangsvorträge umrahmten die Andacht des langjährigen Pfarrers in Benkheim, Pastor Teschner, Hannover, dessen Worte nicht in Rachegefühlen, sondern in der Huld Gottes den Weg in die Heimat suchten. Zu Beginn seines Berichtes über die Arbeit der Kreisgemeinschaft und der Landsmannschaft Ostpreußen hob der Kreisvertreter besonders die Leistung des Ostpreußenblattes hervor, das das geistige Band und zugleich die finanzielle Grundlage der landsmannschaftlichen Arbeit darstellt. Viele schriftliche Grüße und Wünsche konnten verlesen werden. Landsmann Priddat berichtete über den weiteren Ausbau der Kreiskartei. Seine erneut, dringende Bitte ist die, bisher unbekannte Anschriften und Aenderungen der Anschrift unverzüglich mitzuteilen. Im weiteren legte Amtsgerichtsrat Pätzold, jetzt Göttingen, dar, welche politischen Schwierigkeiten immer noch das Schadenfeststellungs-Gesetz und den Lastenausgleich verzögern, und beantwortete dahingehende Fragen. Eine Mittagspause ließ dann der so lange gedämmten Redelust die Zügel frei, bis sich alle an der Kaffeetafel sammelten zum „Frohen Nachmittag“, den vielfache heimatliche Darbietungen, Lieder des Ostlandchores, Gedichte, Mundartvorträge und die Musik der Kapelle würzten, bis Züge und Buße zur Abfahrt riefen.

Bestätigungen

Zur Beantragung der Rente ihres vermißten Ehemannes Max Manneck, Königsberg-Metgethen, Forstweg 16, sucht Frau Manneck Arbeitskameraden vom Reichsluftschutzbund Königsberg, Ortsgruppe Samland, die ihr die Tätigkeit bestätigen können. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zur Geltungmachung der Pensionsansprüche sucht Frau Maria Hoepner Kollegen ihres vermißten Mannes, Regierungsinspektor Walter Hoepner, aus der Domänenabteilung der Regierung Königsberg. Wo sind Beamte der Regierung, besonders NS-Obmann der Beamtenschaft Kaschub? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Erben gesucht

Johann Kretschmann (oder Cretschmann oder Critchman), geb. etwa 1852 in Königsberg oder Umgebung, wanderte 1879 mit dem Schiff Mazedonien („Macedon“) nach Australien aus. Sein Vater hieß Jakob Kretschmann (Cretschmann) und seine Mutter war eine geborene Eva Krempetz. Johann K. ist 1913 in Sydney gestorben; er war Zimmermann und Bauunternehmer. Die erbberechtigten Verwandten werden um umgehende Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, gebeten.

Wir melden uns

Christa Iwohn, Königsberg, Gartenstadt Westend, Niebuhrstraße 20, jetzt Burgberg, Kreis Villingen (Schwarzwald), sucht ihre Verwandten u. Bekannten und gibt den Tod ihrer Mutter Lilly Iwohn und Großmutter Melinde Schmidt bekannt.

Jaschinski, Paul, geb. 1. 8. 1876, Werkführer aus Insterburg, Luisenstr. 4, jetzt Gaiberg bei Heidelberg, Ortsstr. 64 d, sucht seine Geschwister aus Königsberg.

Kloß, Meta, Königsberg, Bernsteinstraße 5, Hindenburgstraße 45 a, Büroangest. der Schichau-Werft, jetzt Heegen, Eckendorfer Str. 146 bei Bielefeld.

Suche Verwandte, Bekannte. **Gertrud Leidig,** Großkummen, jetzt (23) Nenndorf üb. Norden.

Bin aus sowj. Gefangenschaft zurück und bitte Verwandte und Bekannte sich zu melden, bes. Siegfr. und Heinz Schmidt und Tante M. Schmidt aus Tilsit-Kalkappen. **Erich Schmidt, Arys,** jetzt (23) Wehldorf üb. Rotenburg (Hannover).

Nach langj. russ. Internierung sind wir hier in Westdeutschland angekommen u. grüßen Verwandte und Bekannte aufs herzlichste. Wir bitten um Nachricht. **Heinrich Lauschus und Frau Marie,** geb. Paulat, aus Culmen-Szarden bei Piktupönen (Memelgebiet), jetzt Rhaunen über Kirn (Nahe).

Wir sind aus Litauen heimgekehrt, grüßen alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat und bitten um Nachricht. **Frau Charlotte Hoffmann,** geb. Gronau, und **Gertrud Hoffmann** aus Königsberg, Altroßg. Predigerstr. 36, zuletzt Herm.-Göring-Str. 71, jetzt Nordbögge (Unna), Jungholzstraße 54.

Heiratsanzeigen

Behörden-Angest., Ostpr., 1906 geb., m. eig. Wohn., wünscht Briefw. mit ostpr. Mädel od. Kr.-Witwe m. Knaben bis 7 J. Ernsth. Bewerb., 1916—22 geb., ev., wollen bitte Anschrift mit Bild u. F 17 München 19, postlag., einsenden.

Ostpr., 28/184, ev., dkbl., gute Erscheinung, leicht kriegsbeschädigt, alleinst., wünscht die Bekanntsch. eines jungen Mädels mit gutem Charakter kennenzulernen. Witwe angenehm. Nur ernstgem. Bildzuschr. unt. Nr. 5704 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfr.).

Ostpr. Witwer, 47/175, ev., Handwerker, mit 2 Kindern, Sohn 17, Tochter 11 Jahre, sucht strebsame Landsm. ohne Anhang bis 42 J. zur Führung des Haushalts und spät. Heirat. Bildzuschr. unter Nr. 5738 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Bauernsohn (Erml.), kath., 35/178, schl., aus guter Familie, wünscht Bekanntsch. mit kath., ostpr. Bauerntochter zw. Gründung einer Existenz. Interesse an Landwirtsch. erwünscht. Uebernehme n. Rückkehr in die Heimat Hof von 300 Morgen. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild (zur.) unt. Nr. 5705 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Lehrer, 29/170, kath., wünscht Landsmännin zw. späterer Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. unt. Nr. 5741 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Spätheimkehrer, 39/165, led., ev., dkl., wünscht liebe Landsm. zw. baldiger Heirat kennenzulernen. Zuschr. unter Nr. 5739 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Weihnachtswunsch. 4 gute Freunde (22, 25, 26, 28 J.) suchen Lebenspartnerin v. 18—26 J. mit guter Vergangenheit. Zuschr. mit Ganzbild unter Nr. 5736 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Bauernsohn, 25/165, ev., bld., etwas Vermögen vorh., wünscht nett. Mädel, das Interesse für Landwirtsch. hat, kennenzulern. zw. spät. Heirat. Bildzuschr. unt. Nr. 5729 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Landwirtssohn, 24/186, ev., wünscht die Bekanntschaft mit Landsmännin zw. spät. Heirat. Zuschr. unter Nr. 5728 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfr.).

Ostpr. Bauernsohn, 40/170, ev., mit Rente, wünscht mit christl. ges. ostpr. Bauerntochter (29—38 J.) zw. spät. Heirat in Briefw. zu treten. Bildzuschr. unt. Nr. 5715 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr., 36/160, ev., Bauer, z. Z. in fester Arbeit in Westf., wünscht Damenbekanntsch. zw. spät. Heir. Zuschr. unt. Nr. 5707 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfr.).

Ostpreußin, 44 J., gesund u. lebensfroh, in allen Zweigen ein. Land- u. Stadthaush. vertraut, möchte noch nicht einsam bleiben und wünscht Briefwechsel mit intell. Herrn, evtl. zw. gemeins. Exist.-Gründung. Bildzuschr. unter Nr. 5740 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpreußin (Beamtin), ev., möchte mit gemütvoll., aufrecht. Landsmann, 40—50 J. (Witwer mit Kind angenehm), zunächst in briefl. Gedankenaustausch treten. Mögl. Raum Hamburg. Zuschr. unter Nr. 5737 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpreußen-Mädel, 25/167, dunkelbl., schl., berufstätig, wünscht auf dies. Wege die Bekanntsch. eines netten Herrn. Zuschr. u. Nr. 5766 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpreußin, 41/165, ev., gut ausseh., viels. interess., früh. Geschäftsfr., gute Hausfr., wünscht die Bekanntsch. ein. edeldenk. Herrn b. 55 J., auch Kriegsvers., Wohnung und etwas Vermög. vorh. Zuschr. unt. Nr. 5764 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfr.).

Ostpreußin, 41/160, dunkelbl., ev., Tochter eines ostpr. Geschäftsm., vielseitig, beweglich, gut. Anpassungsverm., wünscht Landsmann, evtl. spät. Heirat, kennenzulern. Beruf nicht entscheidend. Zuschr. unter Nr. 5724 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Bauerntochter, 25/160, dkbl., schl., ev., möchte mit einem lieb., ehrlichen Landsmann bis 30 J. in Briefw. treten zw. spät. Heirat. Zuschr. unt. Nr. 5727 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfr.).

Ostpr. Bauerntochter, 39/164, blond, ev., mit edl. Gesinnung, Erbe ein. gut gelegenen Grundstücks, für Geschäft geeignet, sucht christl. Herrn, nicht üb. 48 J., in Arbeit steh., Handw. od. Angest., etwas Vermögen erwünscht, jed. nicht Bedingung. Nur ernstgem. Zuschriften unt. Nr. 5701 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfr.).

Suche akad. gebild., lb., aufrichtig. Menschen, der Sinn f. alles Edle und Schöne hat. Bin berufstätig, 29/171. Bildzuschr. unter Nr. 5716 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Bauerntochter, 27/170, bld., wünscht netten Herrn bis 40 J. kennenzulernen. Bildzuschr. unt. Nr. 5714 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Erml. Bauerntochter (jetzt Rheinl.), 32/173, schl., hellblond, wünscht treuen, charakterv. Landsmann durch Briefwechsel kennenzulernen. Bildzuschr. (zur.) u. Nr. 5706 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

23jähr. ostpr. Mädel wünscht charakterf. Landsmann kennenzulernen. Zuschr. unt. Nr. 5746 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpreußin, 39 J., mittelgr., vollschl., dk., sucht einf., sol. Landsmann kennenzulernen. Teilausst. vorh. Zuschr. unt. Nr. 5735 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpreußin, 35/162, mittelbl., ev., m. 6j. Sohn, wünscht m. nett. Herrn entspr. Alters in Briefwechsel zu treten zw. spät. Heirat. Zuschr. unt. Nr. 5732 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpreußin, häusl., strebsam, ev., wünscht Bek. mit intell., solidem, charakterf. Herrn zwecks Heirat (Alter 28-36 J.). Raum Westfalen bevorzugt. Ernstgem. Bildzuschr. unter Nr. 5731 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpr. Akademikertochter, 29/174, ev., freiberufl. im Gesundheitswesen, ersehnt Lebensgemeinsch. mit aufricht. charakterv. Herrn bis 45 J. Zuschr. mit Bild (zur.) unter 5730 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Stellenangebote

Suche ab sofort tücht. **männl. Kraft** für 30 ha gr. Betrieb, guter Lohn (100 DM bar) zuges., sowie jüngeres **Mädchen** (Fahrtkostenzuschuß), bin selbst Ostfl. Georg Stumkat, Grasleben üb. Helmstedt, Bez. Braunschweig.

Led. Kutscher-Diener, auch älterer, auf großes Gut, Bez. Köln, für sof. gesucht. Zuschrift. an Karl Krewel, Burg Zievel über Euskirchen (Rhld.)

Gartenbaubetrieb, 2½ Hektar, gem. Betrieb, anerkannt. Lehrbetrieb, sucht **Gärtnerlehrling** und einen **jung. Gehilfen.** Kost u. Wohnung im Betrieb. Gartenbau Schönberger, Bensheim-Auerbach, (Hess.).

Kräftigen Lehrling für sofort oder später sucht Bäckerei und Konditorei Hoffmann, Clausthal-Zellerfeld, Silberstr. 13.

Gesucht wird ev. **junge Dame** für kl. Haushalt u. mit Interesse f. Handweberei in neuem Eigenh. bei ehem. Gutsbes. Zuschr. unter Nr. 5742 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Suche ab sof. für kl. Neubauhaushalt **Kinderpflegerin** od. kinderliebe Hilfskraft. Zuschr. an Frau von Saint-Paul. (17b) Markelfingen b. Radolfzell.

Zwei flotte, jüngere, perfekte **Stenotypistinnen** ab 1. 12. 51 für Hamburg ges. Bewerb. mit Zeugnisabschr., Bild u. Gehaltsansprüch. erb. unt. Nr. 22/78 „Das Ostpreußenblatt“, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 24.

Erf., perf. Stenotypistin, möglichst auch mit allgem. Büroarbeiten vertraut aus Bau- oder ähnlicher Branche sowie bessere **Hausdame-Wirtschafterin** für Geschäftshaushalt, **Betonpoliere** — Schachtmeister — Vor- u. Bau-Facharbeiter sowie Magaziner — Bauschreiber — Baumaschinisten — Maschinenmeister — Bauführer — Niederlassungsleiter f. Westdeutschland z. baldigen od. späteren Eintritt gesucht. Ausf. Bewerbungen nur erster Kräfte unter Nr. 5770 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Kinderliebe Haustochter, aus gutem Hause, kath., erf. im Umgang mit Kindern und Kochen, ehrlich, zuverlässig, in Vertrauensstellung (Hausfrau berufstätig) für gepflegten Haushalt nach Kassel zum 1. bzw. 15. 12. 51 gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Lichtbild und Gehaltsansprüchen an Frau Elisabeth Vollmer, (16) Kassel, Ständeplatz 2, VDK.

Tüchtiges Hausmädchen (Ladenhilfe) ab sofort oder später für Geschäftshaushalt (Bäckerei) gesucht. Freie Station. Bewerbg. erb. u. Nr. 22/77 „Das Ostpreußenblatt“, Anz.-Abt., Hamburg 24, oder Tel.: Hamburg 20 93 73.

Für Arzthaushalt mit 3 Kind. (5, 8 u. 10 J.) wird für sofort perfekt. **Hausgehilfin** gesucht. Dr. Middel, Eschelbronn bei Heidelberg.

Hausgehilfin, ehrl. und fleiß., an selbst. Arbeit gewöhnt, in 3-Pers.-Haushalt nach Bayern (Mfr.) per sofort gesucht. Zuschr. unter Angabe der bish. Tätigkeit, kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschr. u. Nr. 5747 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Suche zum Eintritt, mögl. sofort, ordentl. **Hausgehilfin** für Försterhaushalt mit kl. Landwirtschaft. Försterei liegt im Dorf. Bevorzugt Ostpr. od. Schlesierin. Försterei Lauenberg üb. Kreiensen (Hann.)

Jung., **fleißiges Mädchen** für Haus- und Landwirtsch., welches auch den Haush. erlernen möchte, und **landw. Lehrling,** 15—16 Jahre, in anerk. Lehrbetrieb sof. gesucht. Gute Behandlg. u. Lohn bei voll. Fam.-Anschluß wird zugesichert. K. Pönninghaus, Saatgut-Vermehrungsbetrieb, Lohe 29, über Bad Oeynhausen.

Junges Mädchen für Verkauf, Büfett und Küche gesucht. Bewerbungen mit Lichtbild, Gehaltsansprüchen b. freier Kost u. Unterkunft bitte zu richten an Hauptbahnhof-Gaststätten Offenbach a. Main.

Suche zum 1. 11. oder später einen **Melkergehilfen** od. **Lehrling.** Zuschriften an Melkermeister Otto Kalkstein, (16) Sickendorf bei Lauterbach (Hessen).

Buchhalterin mit Kenntnissen in Stenogr. u. Maschinenschr. von einem Flüchtlingsbetr. der Rundfunk-Elektrobranche nach München ab sofort gesucht. Bewerb. und Gehaltsanspr. beifügen unter Nr. 5734 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

In Zweipersonenhaushalt z. sof. Eintritt ehrl., nettes **Mädchen,** welch. Wert auf Dauerstell. legt, ges. Kochkenntnisse erwünscht. Frdl. Zimmer vorhanden. Angeb. mit Lichtbild und Gehaltsanspr. an Gerda Kratz, Düsseldorf, Irmgardstraße 19.

Mädchen od. Frauen, 20—45 J., eine als Verkäuferin f. Gastwirtschaft mit Lebensmittelgeschäft (Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich, wird angelernt), zweite als **Hausgehilfin** gesucht. Angeb. mit Lohnforderungen an Emil Klabunde, Waldkrug Barkhausen a. d. Porta, Telefon Minden 2178 (Westf.), früh. Königsberg, Kantine Landgericht.

Suche sofort gutes, williges **Hausmädchen** bei hohem Lohn, nicht unter 20 J., mit Erfahrung im Haush. Zuschr. an Henny Kreich, (22c) Heumar, Post Köln-Rath, Gut Maarhausen.

Stütze gesucht auf Betrieb 65 ha, an der herrl. Bergstraße gelegen. Desgl. H.-Lehrling bei Fam.-Anschluß. Gehaltsford. sind zu richten an S. Büchler, (16) Muckensturmerhof, Post Viernheim.

Suche für meinen 13 ha gr. landwirtschaft. Betrieb mit Weinbau **eine männliche Hilfskraft.** Fam.-Anschl. u. gutes Gehalt zugesich. Helmut Korthals, Nordheim, Kr. Heilbronn, früher Pommern.

Stellengesuche

Ostpreußin, 44 J., sucht **Stellung,** mögl. im kl. frauenl. Haushalt Nähe Hannover. Zuschr. unt. Nr. 5743 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Suche im frauenl. Haushalt **Wirkungskreis,** Anf. 30, ev. Zuschr unt. Nr. 22/114 an „Das Ostpreußenblatt“, Hamburg 24, Anz.-Abt.

Kaufm. Angestellte, Ostpr., 32 J., ev., alleinstehend, sucht neuen Wirkungskreis. Zuschriften unter Nr. 5767 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Auf welchem landw. Großbetrieb (Gut) kann 22jähr. ostpr. Bauernsohn zum 1. 4. 52 **Inspektor** erlernen? Zuschr. u. Nr. 5726 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Ostpreußin, 20 J., sucht zum 15. 11. od. 1. 12. **Stelle** in gepfl. Haush. Zuschr. unt. Nr. 21/55 an Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Verschiedenes

Artillerie-Regt. 21 und 57. Alle Kameraden werden gebeten, ihre Anschriften mitzuteilen an **Oberst a. D. Dr. F. E. Brechtel,** Frankfurt/M., Reuterweg 88 I.

Stationsschwester, die im März-April 1942 im Kriegslazarett 8 in Riga tätig und in Eckersberg, Kr. Johannisburg, beheimatet war, wird in einer Rentenangelegenheit um Nachricht gebeten. Fritz Pasternak, (24a) Gaarz, Post Quals (Schleswig-Holstein).

Richard Meschut, Pannwitz, bitte melden bei Fr. Weber, Wagenhoff (Gifhorn).

In Rentenangelegenheit benötige ich eine Bestätigung, daß mein in russ. Gefangensch. verstorb. Mann **August Kegler, geb. 10. 10. 1887,** zul. wohnh. Tilsit, Garnisonstr. 32, von 1938 bis 1945 in der Muni-Anst. Ludwigsort üb. Kbg. beschäftigt war. Wer kann mir helfen? Nachr. erb. Ida Kegler, Lindenberg (Allgäu), Sonnenstr. 5.

Wer kann bestätigen, daß ich bei Lehrer Prikler, Bauer Josupeit, beide Spullen, Bauer Simokat, Kl.-Wersmeningken, u. bei Bauer Preuß, Jänischken, alle Kreis Schloßberg, tätig war (Invalidenrente)? Hedwig Eckert, geb. Baron, (24b) Flintbek, Lager Varde.

Wer kann bestätigen, daß mein Mann Bruno Dereschkewitz, geb. 7. 10. 1915 in Ziegelak (Ostpr.) bis 1937 in dem Baugeschäft Delters in Osterode (Ostpr.) und vorher bei anderen Firmen gearbeitet hat? (Rentenangelegenh.) Nachricht erb. Frau Lotte Dereschkewitz, (24b) Westermoor über Itzehoe (Holstein).

In Sachen Nachlaßverwaltung des am 17. 6. 1951 in Eissendorf über Osnabrück verst. Landarb. **Fritz Spingat,** geb. 21. 9. 1910 in Kampspowilken, Kr. Tilsit, werden Angehörige gesucht. Nachricht erb. Oskar Schwanitz, (23) Eissendorf Cronsundern 3 über Osnabrück.

Ich suche die ehemaligen OJ. d. Lw. **Braese,** Hpt. d. Lw. **Noeldcke,** Prüfer **Kurt Kling** u. **Kurt Wassner,** Fl.U.St. Devau u. Gutenfeld-Königsberg (Pr.), Lg. Kdo. I, zur Bestätigung meiner Dienstjahre 1937—42. Charlotte Göbel, Ffm.-Römerstadt, In d. Römerstadt 153 I.

Hausgemeinschaft bietet geb., gepfl. Kr.-Witwe mit Heim in schöner Gegend SW-Deutschland einem gebild., alleinst., 50—60 J. a. Pensionär od. Rentner, auch Kriegsvers. Frdl. Bildzuschr. (Rückporto) unt. Nr. 5765 „Das Ostpreußenblatt“, (23) Leer (Ostfriesland).

Bremer Schüler waren begeistert

Zehntausende sahen Bilder unserer Heimat

Nach 20 000 Hamburger Schülern sahen im August und September 17 500 Schüler in Bremen und Bremerhaven die herrlichen Farbaufnahmen Otto Storks, die wertvolle lichtbildnerische Dokumente sind, da sie in ihrer künstlerischen Auffassung und technischen Vollkommenheit gut gewählte Ausschnitte aus dem Landschaftsbild unserer Heimat wiedergeben. Zu diesen für Ostpreußen werbenden Lichtbildern sprach Hans Scharfenorth. Die Landesbildstelle Bremen hat diesen Lichtbildervortrag, der auf Veranlassung des Senators für Schule und Erziehung als Ergänzung zum Unterricht über den deutschen Osten gehalten wurde, hervorragend beurteilt; sie schreibt u. a.:

„... Es darf gesagt werden, daß der Vortrag, getragen von der Liebe zur angestammten Heimat und Vertrautheit mit Sitten und Gebräuchen, Geschichte, Kunst, Wissenschaft und Handwerk ihrer Bewohner, in jeder Veranstaltung wieder sowohl die Schüler als auch die Lehrkräfte in einer Weise ansprach, daß jede zu einem Erlebnis wurde." Zahlreiche anerkennende Schreiben liegen ferner von Schulleitern und Lehrern vor.

Es wäre zu begrüßen, wenn dieser Lichtbildervortrag auch in den Schulen anderer deutscher Länder gehalten werden könnte. Er vermittelt den westdeutschen Schülern einen Begriff von dem schönen, unvergeßlichen Land zwischen Memel und Marienburg und zeigt unseren Kindern viel von ihrem Geburtsland.

Rätsel-Ecke

muß in dieser Folge leider fortfallen. Sie erscheint in der dritten November-Nummer.

Ostpreußen-Auktion am 11. und 12. Februar

Das Vornholzer „Turnier der Sieger"

Nun steht auch der Termin für die erste Westdeutschland - Ostpreußen - Auktion fest. Der Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung hat den 11. und 12. Februar für die Wiederauflebung der Ostpreußenschau und Ostpreußen-Auktion ausgesucht. Durch das Entgegenkommen des rheinischen Landgestüts Wickrath und der rheinischen Pferdezüchter ist es möglich geworden, diese Auktion im Landgestüt Wickrath aufzuziehen, um so den gerade in Westdeutschland konzentrierten Turnierställen die Möglichkeit eines starken Besuches zu geben. Auch wollen die Mitglieder der ländlichen Reit- und Fahrvereine Rheinlands, wo eine Warmblutzucht nur beschränkt vorhanden ist, eventuell als Käufer hervortreten. Vierzig Pferde, fast alles Westdeutschland-Trakehner, sind ausgesucht worden. In Turnierkreisen wird dieser ersten Ostpreußen-Auktion in Westdeutschland mit Spannung entgegengesehen.

Die verkäuflichen Fohlen des Warmbluts Trakehner Abstammung sind so gut wie ausverkauft und es ist kaum noch ein Fohlen zu erwerben.

Der ostpreußische Trainer Paul Wöhler-Tilsit kann am 24. November sein 70. Lebensjahr vollenden. Er stammt aus einer alten Jockey- bzw. Trainerfamilie, da sein Vater Karl bereits mit Erfolg als Trainer wirkte. In Hoppegarten hatte er bei Trainer Althof seine Grundschulung erhalten. Er war seit 1907 in Ostpreußen, und zwar in Tilsit tätig. Etwa zwei Drittel der ostpreußischen Amateur-Rennreiter sind durch Wöhlers Schule gegangen. In den Nachkriegsjahren, wo er als Vertriebener im Bundesgebiet lebte, war er längere Zeit bei einer britischen Einheit als Trainer tätig; er lebt jetzt in Wilhelmshaven.

In der Fachzeitschrift „Sankt Georg" finden wir aus der Feder von H. J. Köhler-Verden nachstehende Kritik über den Westdeutschland-Trakehner „Polarstern", der bei seinem ersten Start in einer Military gegen die bewährten und erprobten deutschen Spitzen-Militarypferde den vierten Platz belegte: „Geschlossener, harmonischer Hengst von großer Schönheit. Ueberdurchschnittlich in allen Gangarten, zwanglose, seiner Jugend entsprechende Vorstellung auf dem Dressurviereck, die eine grundreelle Arbeit dokumentierte. Großartige Manier auf der Rennbahn und im Gnlände. Nicht voll ausgeritten, dennoch 21 bzw. 9 Gutpunkte. Kommende Spitzenklasse."

Bei der Hengstkörung des hannoverschen Warmblutpferdes in Verden waren u. a. auch der Vorsitzende des Trakehner Züchterverbandes, Frhr. v. Schrötter, und der Geschäftsführer dieses Verbandes, Dr. Schilke, zugegen. Mirko Altgayer.

*

Vornholz (Westf.). Seit sechs Jahren findet als Abschluß der deutschen Turniersaison, ausgelöst durch Frhr. Clemens v. Nagel, in Vornholz alljährlich ein Turnier statt, das sich zum „Turnier der Sieger" entwickelt hat und bei dem nur die erfolgreichsten Pferde des verflossenen Turnierjahres startbereit sind. Vornholz liegt bei dem westfälischen Dorf Ostenfelde, und die nächste Bahnverbindung ist rund 8 Kilometer entfernt. Diese Feststellung ist von Wichtigkeit, wenn man die Zuschauerzahlen in Betracht zieht, denn am Haupttage fand das Siegerturnier 1951 vor über elftausend Besuchern vor ausverkauftem „Haus" statt. Aber nicht nur die Zahl der Zuschauer ist erwähnenswert, sondern vielmehr die Tatsache, daß aus dem gesamten Bundesgebiet sich alles einfand, was einen Namen im Pferdesport und in der Pferdezucht bis einschließlich den Trabern und Vollblütern hat. Erstaunlich hoch war die Zahl der Ostpreußen, die als Schlachtenbummler sich in Vornholz eingefunden hatten, wobei besonders zu unterstreichen wäre, daß nicht nur die ältere Generation, sondern auch der Nachwuchs mit dabei war — ein Zeichen, daß trotz oftmals fehlender Pferdezucht doch der Pferdeverstand und die Pferdeliebe vererbt wurden. Aber auch das Ausland nimmt an diesem Turnier großen Anteil. Da Deutschland noch nicht in den Internationalen Reitsportverband aufgenommen ist, konnten nur die Spitzenreiter mit den Spitzenpferden der Besatzungsmächte starten, aber als Beobachter waren Experten von nicht weniger als elf Nationen anwesend. Neben der deutschen Presse hatten sich auch hippologische Reporter von sechs Nationen in Vornholz eingefunden.

Die Ausschreibungen wandten sich nur, wie der Name besagt, an die Spitzenklasse, denn es durften nur solche Pferde herausgebracht werden, die in der schwersten Klasse im letzten Jahr einen ersten bis dritten Preis oder wenigstens drei Siege in der mittelschweren Klasse errungen hatten. Umso erfreulicher ist, daß auch verschiedene Ostpreußen am Start erschienen und dazu Preise erringen konnten. Es ist schade, daß die Zahl der Nachwuchspferde der Warmblutzucht Trakehner Abstammung noch so gering ist, denn sie hätten im Turniersport gute Aussichten. Der größte Teil der ostpreußischen Pferde wurde von den Reitern der Besatzungsmacht gestartet, und dies sowohl von den Briten als auch Franzosen. Letzteres ist besonders bemerkenswert, da die französischen Reiter fast vorwiegend nur mit französischen Zuchtprodukten am Start erscheinen.

In der Sankt Georg-Dressurprüfung kam der Ostpreuße „Perkunos" mit seiner Reiterin Hannelore Weygand-Düsseldorf zum Sieg. In der Amateur-Abteilung der Großen Dressurprüfung mit der Olympischen Aufgabe wurde „Netto" mit seinem Besitzer Cappelmann-Aachen Fünfter und in der Berufsreiter -Abteilung kam „Prinz von Preußen" mit Felix Bürkner-Hannover auf den vierten Platz und „Dorffrieden" unter Schönwald-Vornholz auf den fünften Platz. Zu den Erfolgen des Warmblutpferde Trakehner Abstammung wäre auch noch der fünfte Platz im Sankt-Georgs-Preis von dem in Westpreußen gezüchteten „Bambino" unter H. H. Lammerich-Hamburg zu zählen. Uebrigens startete Otto Rothe-Warendorf, der Sohn des Züchters von „Kronos" und „Absinth", erstmalig in einer mittelschweren Dressurprüfung, wobei er den Vollblüter „Scipio" ritt; er errang bei diesem ersten Start als Dressurreiter in einer schwereren Prüfung den vierten Preis.

Einen besonderen Erfolg hat die Ostpreußenzucht durch „Bonus" zu verzeichnen, der sich im Besitz der britischen Einheit Royal Scots Greys befindet und in der Einzelwertung des Mannschafts-Jagdspringens unter Oberstltn. Stewart mit 0 Fehler Sieger wurde und sich im Jagdspringen Kl. Sa unter dem gleichen Reiter mit 4 Fehlern placierte.

Im Mannschaftsspringen ging übrigens in der britischen Mannschaft außer „Bonus" auch der Ostpreuße „Dahomey", der unter Capt. Darley im mittelschweren Jagdspringen einen Preis errang, wo sich auch „Roxance", früher „Hella III", unter ihrem jetzigen Besitzer Francois-Poncet auf dem dritten Platz placierte.

„Carmen v. Behrkamp" wurde unter H. H. Lammerich im Kanonenspringen Zweite, während sich der in französischem Besitz befindliche Ostpreuße „Raceur" — nur durch den Brand als Ostpreuße ermittelt — unter Com. Bonal im Sa-Springen für das Stechen qualifizierte und dann Dritter wurde.

Mirko Altgayer.

Der „Hindenburgstein"

Zwei Kilometer nördlich Cojehnen, etwa sechs westlich des Galtgarbens, lagerte ein mächtiger Felsblock, aus dem die Deckplatte über dem Eingang der Hindenburggruft im Reichsehrenmal von Tannenberg gewonnen wurde. Sie war 6,75 Meter lang 2,20 breit und 1,80 hoch; in ihre Stirnseite grub der Meißel des Steinmetzen den Namen „Hindenburg".

Ein Besuch bei Georg Heyser-Degimmen in Hamburg

Vom Championat zum Champignon

Dem großen, hageren Mann und seiner dunkelhaarigen Begleiterin, die jeden Morgen zu früher Stunde über die Reeperbahn gehen, sieht man es an, daß sie nichts mit dem allnächtlichen Vergnügungsleben der weltbekannten Hamburger Hafenstraße zu tun haben. Dort, wo auf St. Pauli eiserne Türen und Treppenstufen in eine vergessene Bunkerwelt hinabführen, beginnt ihr Reich. Freilich ist es „lichtscheues Gesindel", über das der schwache Schein der Kerze zittert: schneeweiße Champignons wachsen hier in langen Reihen Beet an Beet. Und im Kerzenlicht erkennen wir auch das Gesicht des Züchters, das vielen Ostpreußen und deutschen Turnierbesuchern nur allzu bekannt ist Denn der Name dieses ostpreußischen Reiters war einst aus den Programmen deutscher Vorkriegsturniere und Rennen nicht fortzudenken: Georg Heyser = Degimmen.



Georg Heyser = Degimmen auf „Admiral"

Zwischen Einst und Heute, zwischen Degimmen und Hamburg liegt ein weiter Weg. Als einziger Sohn auf dem alten Hof im Kreise Stallupönen geboren, gab es von Kindheit auf für Georg Heyser nur eins: Pferde. Kein Wunder, denn schon in den Trakehner Gestütsgeschichten von 1751 wird der Name Heyser erwähnt. Sein Vater, der „alte Herr", war einer der bekanntesten Pferdezüchter und -kenner Ostpreußens. Der langaufgeschossene Junge ritt auf Remonten die Hetzjagden mit. Mit siebzehn Jahren kamen die ersten Turniere in Stallupönen, Pillkallen und Insterburg. Die jungen Stuten mußten Material- und Eignungsprüfungen gehen, ehe sie zur Zucht verwandt wurden.

Diese Erfolge befriedigten den jungen Degimmer nicht, denn sie stellten zu wenig Anforderungen an sein reiterliches Können. Da gewinnt er auf „Neck" das Championat für Jagdpferde in Berlin. Es folgten Siege in Flach- und Hindernisrennen. Zahlreiche Rennen, bei denen Georg Heyser an der Spitze steht. „Viermal bin ich



Von der Pferdezucht

auf Degimmen im Kreise Stallupönen zur Schweinezucht in einem Stall am Flottbeker Derbyplatz ist es ein weiter Weg; es wird aber unverzagt zugepackt. Auch Georg und Renate lassen sich nicht etwa nur mit ihrem Vater und den Schweinen fotografieren, sie helfen auch tüchtig beim Füttern.

von-der-Goltz geritten", erzählt er heute beim herumkramen in alten Erinnerungen. „Einmal wurde ich Erster, einmal Zweiter und zweimal Vierter." Das war auf „Johanniterin" und „Beate", der herrlichen Fuchsstute, auf der Heyser die großen Querfeldeinrennen gewann und auf der er als Sieger beim Großen Preis von Insterburg hervorging.

Jäh endete dann der Ritt von Sieg zu Sieg. Ein böser Sturz, der eine Wirbelsäulenverletzung zur Folge hatte, hielt ihn drei Jahre vom grünen Rasen fern. Durch die Verletzung konnte Heyser nicht in Pardubitz starten, aber seine Pferde haben zweimal an der großen Pardubitzer Steeplechase, dem schwersten Hindernisrennen des Kontinents, erfolgreich teilgenommen.

Dann, nach endlicher Genesung, neue Erfolge. Heyser bekommt als elfter Deutscher das Goldene Reitabzeichen und wird Deutscher Reitmeister der ländlichen Reiter, ein Titel, der nur einmal vergeben wurde. „Haudegen", der braune Wallach, geht nach Rumänien und wird Reitpferd der Königin Maria. „Korea" wandert gleichfalls südwärts an eine italienische Kavallerieschule. Und der Rappwallach „Element" schlägt kurz nach der Berliner Olympiade die Olympiasieger Nurmi und Fasan bei der großen Prinz-Friedrich-Sigismund-Vielseitigkeitsprüfung beim Großen Geländeritt in Trakehnen. Für diese schwerste deutsche Vielseitigkeitsprüfung und für den Sieg im „von-der-Goltz" erhielt Georg Heyser die Reitpeitsche mit dem silbernen Knauf verliehen.

Die Siege vermag er heute nicht mehr zu zählen. „Wohl dreißig Rennen werde ich gewonnen haben, aber genaue Zahlen kann ich ohne Jahrbuch nicht sagen." Auch Frau Lena, die er 1935 heiratete, folgte als echte Ostpreußin ihrem Mann auf die Uebungsbahn, die in der grünen Wiesenweite von Degimmen lag.

Das Reiterleben der beiden fand aber dann einen vorläufigen Abschluß, als die Kriegswolken über der nahen Grenze aufzogen. Und über Degimmen rollte wie über alle Güter und Höfe der ostpreußischen Heimat die Kriegswalze hinweg.

Zwischen dem Einst und Heute steht das schwere Gestern! Nach dem Verlust der Heimat das Wiederbeginnen im Westen. Ein kleiner, unbeschreiblich verwahrloster Hof in der Lüneburger Elbmarsch wird gepachtet. Georg Heyser und seine temperamentvolle, lebenstüchtige Frau beginnen von neuem. Sie ziehen Gemüse; der nahe Lauenburger Markt ist Abnehmer. Aber nach der Währungsreform ist Gemüse in Hülle und Fülle da. Selbst das schwerste Schuften bringt kein Vorwärtskommen.

Da hat der Ostpreuße aus Artlenburg eines Tages einen Einfall. In Paris hat er Champignonkulturen gesehen. Warum soll man es nicht einmal mit dem Züchten von Champignons versuchen? Pferdemist ist ja vorhanden. Keller und Schuppen sind auch da. Also lassen sich Heysers Zuchtmaterial kommen und beginnen. Bald langen die wenigen Räume auf dem Artlenburger Grundstück nicht mehr aus.

Heyser hat gehört, daß in Hamburg leere Luftschutzbunker zu verpachten wären. Ausgerechnet unter der Reeperbahn liegt das neue „Gelände". Feuchte, verdreckte Bunkerräume, die verrufen sind. Heyser pachtet einen der Bunker, säubert ihn, schafft den Mist aus dem 70 km entfernten Artlenburg herbei und legt die ersten Kulturen an. Bald muß ein zweiter Bunker hinzugenommen werden, ein dritter. Als es vier sind, können die Champignonzüchter ihren kleinen Hof aufgeben und nach Hamburg ziehen.

Und das ist nun das Heute! Dicht vor der Millionenstadt, an einer der schönsten Straßen Deutschlands, der Elbchaussee, liegt der Flottbeker Derbyplatz. In dem Schatten alter Eichen ein Gutshof. Ich frage einen Mann im Reitstall nach Georg Heyser. Er weist mit der Peitsche nach einem niedrigen, alten Ziegelbau: „Dort, im Schweinestall!"

„Ja, so leben wir heute!" empfängt uns lachend Frau Lena. Sie hat lange Cordhosen und eine derbe Jacke an. „Entschuldigen Sie, ich komme soeben aus dem Bunker." Ihr Mann ist mit dem Heyserschen Nachwuchs, dem langaufgeschossenen Georg und der schwarzhaarigen Renate, beim Schweinefüttern. Es rumort in den Buchten, hungrige Rüssel patschen gierig in den Trögen. „Schweinezüchter" ist nun Georg Heysers neuester Beruf. Die tüchtigen Ostpreußen ließen sich die günstige Pachtmöglichkeit, die ihnen geboten wurde, nicht entgehen. Sie mieteten den geräumigen Schweinestall des Gutes und begannen mit der Mästerei. Abfälle werden aus allen Gegenden der Hansestadt herangeholt.

Und dann zeigt der alte Schweinestall Geheimnisse auf, die niemand in ihm vermutet hätte. Mit viel Liebe, Sorgfalt und Geschmack haben sich Heysers in dem dickwandigen Bau ein kleines, aber urgemütliches Heim eingerichtet. Neben dem Neuerworbenen findet man das wenige Gerettete von einst. Und als wir auf der weichen Schafwolldecke sitzen, der Grog in den Gläsern dampft und draußen der Seewind in den Eichenkronen heult, da ist es so, als wäre man „tohus", irgendwo in der einsamen Weite Ostpreußens.

In den Silberschalen und Bernsteinkassetten auf dem Bort bricht sich das Licht, leuchtet in Bronzeplatten und Bildern, die an den hellen Wänden hängen. Nur weniges sagt von dem Einst. Dort, das Bronzerelief erzählt von Heysers Sieg auf „Neck III", mit dem er das Championat in Berlin gewann. Da ist ein Bild von „Beate", der Großmutter jenes „Humboldt", der 1944 ostpreußischer Spitzenhengst war und noch heute im Westen zeigt, was Trakehner Blut ist. „Humboldt" war auf der letzten DLG-Schau in Hamburg eine Sensation, vor den sich nicht nur die ostpreußischen Besucher scharten. Er erhielt den 1. Preis. Die Bronzeplakette liegt zwischen den Preisen, die sich Heysers auf den niederdeutschen Turnieren der Nachkriegszeit holten. „Humboldts" Sohn, der 4jährige „Malteser", hat in Hamburg jetzt im Winter- und im Derbyturnier das Championat für Reitpferde gewonnen.

„Ja, früher das Championat, heute Champignons!" sagt Heyser. „Na," meint Frau Lena vergnügt, „wir sind wenigstens bei den Pferden geblieben, wenn wir auch nun — bei den Pferdeäppeln gelandet sind!" Nein, den Humor haben sie nicht verloren, und wir lachen herzhaft, als Frau Heyser eine köstliche Episode zum besten gibt, die ihr jüngst auf der Reeperbahn passiert ist.

„Also wissen Sie, zu Anfang war mir der ganze Reeperbahnrummel furchtbar interessant und aufregend, aber mit der Zeit sieht man schon gar nicht mehr hin, wenn da frühmorgens eine Bierleiche am Laternenpfahl hängt. Wir, machen bloß, daß wir in den Bunker kommen, denn jeden Tag müssen die Champignons gepflückt werden. Da fällt es mir doch neulich auf, daß ich von einem Polizeibeamten beobachtet werde, wie ich morgens in den Bunker am Zirkusweg hinabsteige. Ich denke mir nichts dabei, und als ich wenig später in die benachbarte Gastwirtschaft gehe, um mich zu säubern, sagt



der Wirt: Na, Frau Heyser, Besuch gehabt? Besuch, wieso? frage ich. Da lacht er: Sie machen ja schöne Geschichten! Die Sittenpolizei ist hinter ihnen her. — Also ich war zuerst sprachlos, dann habe ich gelacht, als mich der Wirt aufklärte. Ich war schon längere Zeit beobachtet worden, wie ich mit einem — natürlich mit meinem — Mann oder allein zu früher Morgenstunde den Bunker aufschloß und verschwand. Anzeige bei der Sittenpolizei und sofortige Kontrolle. Gottseidank hat der Wirt,



St. Paulis „Unterwelt"

Einst saßen hier unten in den Bunkern Menschen, zitternd vor Angst und Schrecken, wenn Bomben auf Hamburg fielen. Heute wachsen hier in dunkler Grabesstille leckere Champignons (auch oben rechts im Bilde). Vorgestern waren sie noch so klein wie Nägelköpfe, heute sind sie direkt zum Anbeißen.

den die Beamten zuerst fragten, erklärt: Na, beruhigen Sie sich man, das sind harmlose Reeperbahnpflänzchen da unten im Bunker. Die Frau züchtet nämlich Champignons! — Vielleicht wäre es mir aber doch schlecht ergangen, wenn die Beamten in den Bunker gekommen wären, denn ich hatte an dem Tag gerade keine Ausweispapiere bei mir. Dann hätte ich die berühmte Davidswache wohl mal von innen besehen können."

Die Arbeit in den Bunkern ist nicht leicht, denn mit dem Ernten allein ist es nicht getan. Der Mist muß sorgfältig präpariert werden, daß das Ammoniak entweicht und kein Ungeziefer eingeschleppt wird. Nicht einwandfreier Mist kann die ganze Zuchtarbeit verderben. Die Beete müssen angelegt, gepflegt und begossen, die Bunker bei ziemlich gleichbleibender Temperatur gehalten werden. Sechs Wochen nach dem Legen der Kulturen ist es dann soweit: die ersten Pilze „schießen" aus dem unterirdischen Boden. Wie weiße Knöpfe blinken sie auf der schwarzen Erde, wenn der Kerzenschein die langen, dunklen Bunkergänge erhellt.

Dann müssen die Pilze zu den Kunden gebracht werden: es sind zumeist bekannte Hamburger Hotels und Gaststätten. Abfälle warten in allen Ecken der Millionenstadt auf den Abtransport in den Flottbeker Schweinestall. Sauberhaltung und Fütterung, alles besorgen Heysers selbst. „Der Tag bringt schon verdammt viel Arbeit", sagt Frau Heyser, die ihrem Mann die beste und tüchtigste Kameradin ist, „aber sie macht viel Freude!"

Doch die große Liebe gilt nach wie vor den Pferden. Wozu wohnt man denn zwischen Reitstall und Derbyplatz? Sobald die Arbeit am Pferd wieder lohnt, wird Heyser seine reiterlichen Erfahrungen auswerten können. Und der langaufgeschossene, blonde Georg, auf gut ostpreußisch „Butzer" genannt, flüstert mir heimlich zu: „Wenn unser Schimmel dreijährig ist, dann darf ich ihn reiten!"

Ruth Geede



So gemütlich kann es in einem Schweinestall sein

Als Vater das Championat für Jagdpferde in Berlin gewann, waren Georg und Renate noch gar nicht geboren, aber das Bronzerelief jenes Rennes wurde gerettet und erzählt neben manchen anderen Erinnerungen von großen Reitererfolgen. Dieser Raum, in einem Schweinestall in Groß-Hamburg ausgebaut, zeigt, was trotz aller Not und allen Schwierigkeiten mit einem festen Willen, mit Fleiß und wacher Aufmerksamkeit doch noch zu erreichen ist.

Sämtliche Aufnahmen: Truxa-Pressebild

Von der Kuppe der Kernsdorfer Höhen

OSTERODE

Der Schatz der Taberbrücker Reviere
Inseln schwimmen auf einem See



Osterode aus der Vogelschau

Das Alte Rathaus, das auf dem weiten Platz steht, teilt diesen in den langgestreckten Neuen Markt und den quadratischen Alten Markt. Etwas rechts hinter dem Alten Markt, nach dem Drewenz-See zu, erkennt man das Schloß. Auf der östlichen Seite ist dieser Gebäudekomplex wie man sieht, offen; dieser östliche Flügel wurde nach dem großen Brande von 1788 abgetragen, ebenso die oberen Stockwerke und ein runder Turm. In älterer Zeit war die Burg selbstverständlich ein geschlossenes Viereck. In dem Schloß hat Napoleon 1807 fünf Wochen lang residiert. — An der nördlichen Seite des Schlosses fließt die Drewenz vorbei. In der Mitte des oberen Randes haben wir uns eine Einfahrt des Oberländischen Kanals zu denken. Am unteren Rande des Bildes erkennt man den Turm der Alten Landkirche, der Ordenskirche.

Aufnahme: Plan und Karte

In den Wäldern von Haasenberg und Döhringen lagen zwei mächtige Findlinge. Das Eis, das vor Zehntausenden von Jahren sich über den Boden unserer Heimat legte, hatte sie wie viele andere große Steinbrocken hier abgesetzt. Im nördlichen Teil des Kreises Osterode schuf es die flachen Sandgebiete, auf denen Kiefern wuchsen, deren Stämme — das Tabernholz — sehr begehrt waren. Schmelzwasser, die in Gletschermassen stürzten, rissen Rinnenseen auf wie den Schilling- und Röthloffsee oder flossen in breiten Tälern ab, in denen sich später die uns wohlvertrauten Flüsse schlängelten. Die unregelmäßig-buckelige Landschaft südlich der Stadt Osterode wurde durch Grundmoränen gebildet.

Wo der Rand der Gletscher Jahrtausende verharrt hatte, häuften sich Schuttmassen zum Baltischen Höhenzug, und es türmte sich die höchste Erhebung Ostpreußens auf, die 313 Meter aufragenden Kernsdorfer Höhen mit ihren zum Teil nur wenige Meter niedrigeren Nachbarn. Fast von jedem Ort im Kreis Osterode erblickte man ihre kahle Kuppe oder doch die Wälder an ihrem Hang. Ein kühles Lüftchen wehte zuweilen dort oben, und im Winter 1928/29 wurden auf ihr mehr als 40 Grad Celsius unter Null gemessen. So war es kein Wunder, daß ihre Hänge mitunter noch stellenweise von weißem Schnee betupft waren, während der Bauer im Tal schon pflügend und säend über den empfangsbereiten Acker schritt.

Der „höchste" Beamte Ostpreußens

So leicht war der Anstieg auf die Kernsdorfer Höhen nicht. Erleichtert begrüßte man die ersten Häuser des langen, licht gebauten Dorfes, denn während der letzten Kilometer perlte schon weidlich der Schweiß auf der Stirne und formte sich zu kleinen Tropfen. Im Schulhaus wohnte übrigens der „höchste" Beamte Ostpreußens: der zweite Lehrer, der noch eine Treppe über dem ersten seine Wohnung hatte. — Und nun schauen wir ins Land!

Im Süden nehmen uns einige Berge des nur langsam abschwingenden Höhenzuges die Sicht: der Klonauer Wald, Marwalde; die Enge von Seemen, durch die das Polenheer des Königs Jagiello im Jahre 1410 bei seinem blutigen Einfall nach Ostpreußen zog, bleibt, wie Gilgenburg, verdeckt.

Im Osten, weit im Hintergrund, erkennt man die winzig klein erscheinenden Türme des Tannenberg-Nationaldenkmals. Auch in dieser Himmelsrichtung hemmen Hügel und Hänge den Blick: die Waldungen der Güter Döhlau und Bednarken breiten sich hier aus; in einer Höhe von 250 Meter liegt der tiefe Franzosensee mit seinem grausigen Geheimnis. In jenen Waldungen wurde noch vor 25 Jahren ein Luchs geschossen.

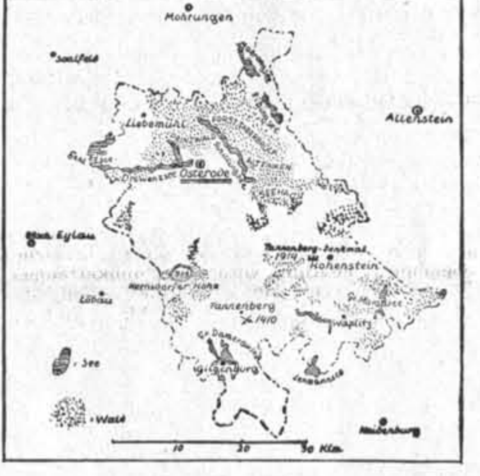


Der Neue Markt in Osterode nach der Zerstörung

Diese Aufnahme ist eines der sehr seltenen Dokumente, welche die Zerstörungen einer ostpreußischen Stadt nach diesem Krieg und unserer Austreibung zeigen. Wir sehen den Markt von Osterode, und zwar von der Landkirche aus (das Luftbild von Osterode zeigt den Turm und das Dach dieser Kirche unten am Rande, von der Mitte aus etwas rechts) mit dem Blick nach Westen. Im Hintergrund erkennen wir die Ruinen des Alten Rathauses (Rathaus-Café); vor ihm befand sich der Drei-Kaiser-Brunnen. Hinter dem Rathaus liegt der Alte Markt. Die beiden Gebäude, deren Ruinen links und rechts vom Alten Rathaus sichtbar sind, liegen an der Westseite des Marktes. Bei den links sichtbaren Ruinen handelt es sich um die des Bürgerhofes, wo in der Abstimmungszeit der deutsche Organisations-Ausschuß arbeitete, und rechts um die der Stadtsparkasse.

Nach Westen zu senkt sich das Land zum Drewenztal; dies Gebiet wurde durch die Bestimmungen des Versailler Friedens vom Deutschen Reiche losgerissen. Um die alte Ordenskirche scharen sich die Häuser von Löbau.

Im Norden und Nordwesten öffnet sich dem Ausschauenden das hell besonnte Hügelland. Durch das saftige Grün der Wiesen und das reifende Gelb der Getreidefelder ziehen sich Wege und baumumsäumte Chausseen. An ihnen schimmern aus dunklen Laubmassen die weißgetünchten Hauswände und roten Dächer der Bauerndörfer hervor; rings um sie liegen ordentlich bestellte, kleine Ackerstücke. Hin und wieder erkennt man das längliche Viereck eines größeren Gutshofes, um den sich zahlreiche Insthäuser schmiegen, dahinter der Park



mit alten Linden, Buchen und Eichen. Alles umrahmt im weiten Rund von großen Schlägen und Weidegärten, in denen sich die schwarzweißen Flecke der grasenden Rinder wie Würfel auf grüner Fläche abheben.

Kartoffeln im Großanbau

Ein gesundes Nebeneinander von Klein- und Großbesitz herrschte im Kreise Osterode. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wurden viele Siedlerstellen eingerichtet. Generationen rangen auf den Bauernhöfen dem Boden die Frucht ab; auf den mittleren und größeren Gütern lenkte immer noch eine bewährte Tradition die Menschen, und die Vorfahren vieler landwirtschaftlicher Arbeiter hatten bereits dem Großvater und Vater ihres derzeitigen Arbeitgebers in Treue gedient.

In manchem Dorf und neben vielen Gutshöfen ragte ein schlanker Schornstein, da sich überall im Kreise eine Kleinindustrie entwickelt hatte, die durch die Erzeugnisse des Bodens bedingt war: Sägewerke, Mühlen, Ziegeleien, Kalksteinwerke, Molkereien und viele Brennereien. Osterode war der Kreis der Kartoffel-Großbauern.

Am Horizont, wo die Rauchfahne eines auf der Strecke Osterode—Dt.-Eylau fahrenden Zuges sich wie ein zarter Schattennebel kräuselt, begrenzt ein scharfer, dunkler Strich das helle Land. Dort dehnen sich die staatlichen Forsten aus, die von den Forstämtern Liebemühl, Prinzwald, Taberbrück und Altfinken verwaltet werden. Die Taberbrücker Reviere waren ihres Holzes wegen berühmt. Infolge ihrer Feinringigkeit, und weil die Stämme keine schwarzen, durchfallenden, sondern nur kleine Aeste besitzen, eignet sich ihr Holz vorzüglich zur Herstellung von allerlei Tischlerei-Erzeugnissen und zu Drechslerwaren. Schon vor dem Ersten Weltkrieg wurde das unter der Handelsbezeichnung „Bois de Tabre" weithin bekannte Holz um 50 v. H. höher bezahlt als das aus Rußland eingeführte; es hatte dennoch seiner Güte wegen keinerlei Konkurrenz zu befürchten.

Weiter nach Osten zu beginnt die Grasnitzer Forst, deren Waldungen sich im Ostteil des Kreises mehr als 25 Kilometer bis fast zur Forst Hohenstein erstrecken und durch diese Anschluß an die großen Wälder um den Plautziger und Lansker See in den Kreisen Allenstein und Neidenburg haben. Hinter den dunklen Waldflächen tauchen fern die Höhen um Dt.-Eylau und den Geserichsee auf. Ueber Liebemühl gleitet der Blick in das Mohrunger Land. Gewaltig ist diese Schau, bunt sind die Farben, erstaunlich fein alle Einzelheiten, zumal in der klaren herbstlichen Luft.

Mit dem Segelboot bis in die Danziger Bucht

„Die Kinder im südlichen Ostpreußen werden am Wasser geboren", besagt ein alter Spruch. Konnte solch ein kleiner Lorbaß oder liebes Marjellchen kraufen, so patschte es bestimmt auch im Nassen herum; das Wasser war der Jugend von klein an Spielgefährte und Freund. Seen laden zur Genüge im Kreise Osterode zum Bade ein; wo sie fehlen, gibt es einen Dorfteich, einen Fluß oder den Oberländer Kanal. Schwimmen konnten die meisten Jungen, ehe sie ordentlich lesen lernten. Wo die langen Holztriften an Ablagen, Sägewerken und den Böschungen des Kanals lockten, hopsten sie über schwankende Stämme und ärgerten damit die Angler, die dort auf den Schwimmer starrten.

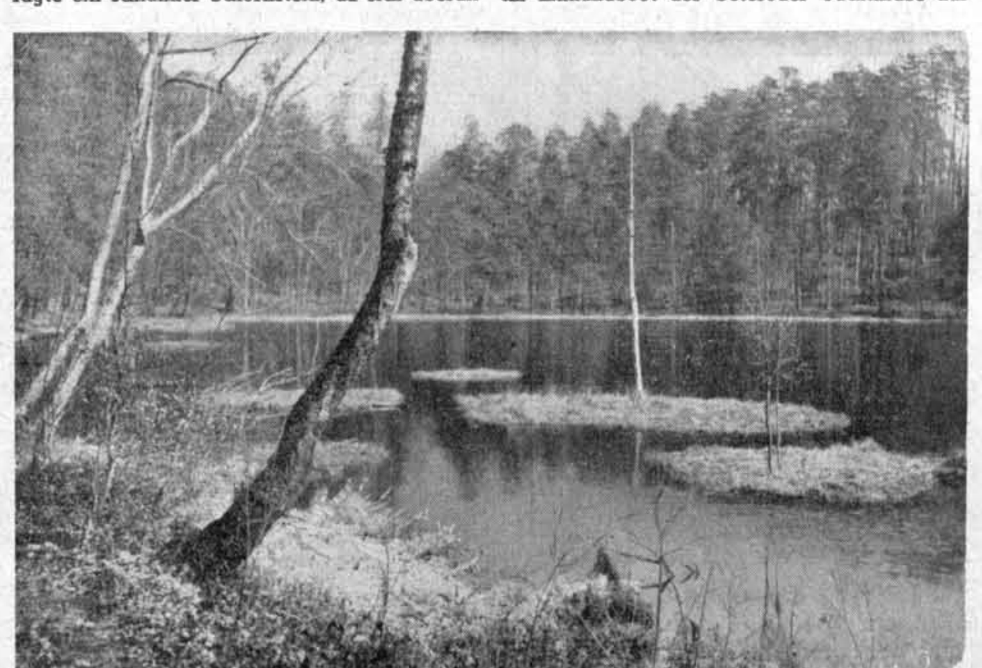
Es dürfte nicht viele Landschaften in unserem Vaterlande geben, die solche ideale Möglichkeiten zur Ausübung jeder Art des Wassersportes bieten wie der Kreis Osterode. Dies gilt vor allem von der Stadt Osterode am Drewenzsee mit seiner Verbindung zu Haff und Ostsee und von See zu See. Der junge Segler bekam im Einhandboot des Osteroder Yachtklubs auf



Bei Schildeck im Kreis Osterode

Die Schafe der Heide sind froh, daß sie bei dem herrlichen Sommerwetter den dichten Wollpelz losgeworden sind; sie weiden mit Behagen. Es ist die Landschaft bei Schildeck im Kreis Osterode.

Aufnahme: Schwittay



„Insel-Wettfahrt" auf dem Kleinen Drenske-See

Ein starker Wind treibt die schwimmenden kleinen Inseln auf die gegenüberliegende Uferseite zu. Der zweiten Insel von rechts dient im Sommer das Laub der jungen Birke als Segel.

Aufnahme: Schwittay

dem Drewenzsee Fingerspitzengefühl für Wasser, Wind und Segel. Nach langer Treidelfahrt den Kanal entlang winkte eine Kreuzfahrt auf dem Frischen Haff oder der Danziger Bucht. Der seit Anfang des Jahrhunderts bestehende Gymnasial-Ruder-Club am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium war wohl einer der ältesten in Deutschland. Nach dem Ersten Weltkrieg erschien auch das Paddelboot auf unseren Gewässern. Mancher Kanute kam aus dem Westen des Reiches zu uns und fand im Bootshaus des Kanuklubs eine bequeme Unterkunft. Aber viele Wassersportler schimpften: „Paddeln ist Quatsch!", denn nur mühsam kam man weiter, wenn der Wind entgegenstand und die Wellen über Deck und Spritzdecke schälten.

Die Birke als Segel

Im Winter, wenn die Boote in den Schuppen ruhten, konnte der Sportsfreund statt der Ruder und Paddeln den Skistock zur Hand nehmen und auf den schnellen Brettern dahingleiten, die Hänge bei Buchenwald am Schmordingsee und die Kernsdorfer Höhen bei Kernsdorf boten ein vorzügliches Abfahrt- und Rodelgelände.

Zum Schluß soll noch ein Wunder erwähnt werden, das der Kleine Drenskesee barg: die schwimmenden Inseln, Kleine, drei bis vier Schritt messende, fast kreisrunde Erdteller schwimmen auf seinem Wasser. Im leichten Wind treiben einige langsam, sehr langsam, über die Fläche; eine, auf der gar eine Birke wächst, segelt ein wenig schneller. Wer erklärt dieses Wunder der schwimmenden Inseln? — Doch wir wollen gar nicht erklären, wir wollen schauend genießen, wie schön und wie vielgestaltig die Landschaft des Kreises Osterode ist!

Dr. Wolfgang Kowalski

Tannenberg-Denkmal heute

Landsleute, vor allem Einwohner des Kreises Osterode, werden fragen, in welchem Zustand sich das Tannenberg-Denkmal heute befindet. Wir bringen nachstehend Angaben von Landsleuten, die diese Frage klären.

Denkmalshauptmann Fritz Stubenrauch hat im August 1945 das Gelände des Tannenberg-Nationaldenkmals noch näher besichtigen können, als er nach der Kapitulation von seinem Zufluchtsort Oliva nach Hohenstein zurückkehrte. Rechtzeitig hatte er für die Fortschaffung nationaler Symbole, der Ehrengaben und der Feldherrnbüsten gesorgt. Nachdem in der Nacht vom 20. zum 21. Januar 1945 Lastkraftwagen der deutschen Wehrmacht die Särge Hindenburgs und seiner Gemahlin abgeholt hatten, hatte er Ostpreußen über das Eis des Frischen Haffs verlassen.

Nun war er nach Tannenberg zurückgekehrt. Er fand den neuen Tannenbergkrug mitsamt dem Leuchtrelief, das die einzelnen Phasen der Umfassungsschlacht von 1914 aufgezeigt hatte, durch eine Bombe vernichtet. Im August gelang es ihm, an das Denkmal heranzukommen, was die Anwesenheit russischer Soldaten bis dahin verhindert hatte. Die gärtnerischen Anlagen waren zwar verwahrlost, aber nicht beschädigt. Die Trümmer der noch von der deutschen Wehrmacht gesprengten Türme 1 und 5 bedeckten den größten Teil des Ehrenhofes; dort lagen auch zerborsten der große Findlingsblock und Teile der Wachtsoldaten-Monumente. Die anderen Türme waren ziemlich heil geblieben, auch die Tafeln der Regimenter waren nicht angetastet. Unbeschädigt waren ferner die Kriegergräber um das Reichsehrenmal, auch das Löwendenkmal stand. Ende Oktober 1945 hat Denkmalshauptmann Stubenrauch Ostpreußen verlassen.

Bauunternehmer Gustav Leipski, der seinerzeit die Bauarbeiten des Tannenbergdenkmals durchgeführt hatte, berichtet jetzt der Schriftleitung auf eine Anfrage, daß nach Nachrichten aus diesem Jahr sieben Türme noch stünden; nur einer soll gesprengt sein. (Denkmalshauptmann Stubenrauch hat angegeben, daß die Sprengwirkung bei Turm 5 bis an die Knickpunktnischen heranreiche; daher erklärt sich vielleicht der augenscheinliche Widerspruch; Turm 5 ist offenbar nicht restlos zerstört worden.) Sämtliche Regimentstafeln seien inzwischen entfernt worden, ebenso zum großen Teil auch die kupferne Bedachung der Umgänge und Türme. — Diese Auskünfte erhielt Herr Leipski unmittelbar aus der Heimat auf seine Anfrage.

Der Bevölkerungsstand Osterodes

Im Jahre 1939 lebten im Gebiet des Kreises Osterode 81 513 Menschen. Von seinen vier Städten hatte die Stadt Osterode die größte Einwohnerzahl: 19 519 (17 795 ständige Bewohner), es folgten Hohenstein (4245), Liebemühl (2434) und Gilgenburg (1722). Die Tausendgrenze überschritten die Gemeinden Buchwalde (1330) und Bieberswalde (1027). Ueber 700 Einwohner hatten die Gemeinden: Geierswalde (951), Thyrau (894), Hirschberg (826), Wittmannsdorf (791), Seubersdorf (762) und Frögenau (734).



Seit der vorigen Nummer ist die gewohnte Reihenfolge beim Lesen unseres Ostpreußenblattes umgestoßen worden. So sahen die meisten Leser zunächst die erste Seite an, um von hier mit großem Schwung und Sprung auf der letzten Seite zu landen, auf der sich die Familienanzeigen befinden. Jetzt aber suchen viele zunächst einmal auf den Innenseiten die „Späßchen". Bestimmt tun dies die Einsender. Nun, wir möchten sie bitten, nicht enttäuscht zu sein, wenn sie ihren Beitrag nicht finden oder inzwischen eine Benachrichtigung nicht erhalten haben. An einem Tage lagen in unserem Postfach nicht weniger als 112 Briefe allein mit lustigen Geschichten; der tägliche Durchschnitt beträgt zur Zeit siebzig. Bei dieser Fülle ist es der Schriftleitung nicht möglich, sich sofort zu entscheiden. Da in einer Folge auch nicht mehr Beiträge veröffentlicht werden können, als der zur Verfügung stehende Raum es zuläßt, wird manches Späßchen, das jetzt angekommen ist, vielleicht erst im März oder April gebracht werden können. Es ist auch nicht möglich, auf Einzelanfragen zu antworten; jedenfalls wird jede Einsendung sorgfältig geprüft und zu gegebener Zeit, entweder durch eine Veröffentlichung oder durch die Rücksendung beantwortet werden.

Wir bitten aber, uns auch weiterhin Späßchen einzusenden, dann aber auch kleine Schilderungen, die in irgendeiner Form für Ostpreußen und seine Menschen charakteristisch sind. Denn wir wollen nicht nur in den nächsten Wochen, sondern fortlaufend solche Geschichten und Erinnerungen veröffentlichen. Nicht immer braucht es sich also um Späßchen im eigentlichen Sinn des Wortes zu handeln; die Geschichte von den vier Portionen grüner Aal, die wir heute veröffentlichen, zeigt, was wir meinen.

So manchen der uns eingesandten lustigen Beiträge müssen wir den Verfassern wieder zuleiten, vor allem die Geschichtchen, die schon sehr bekannt sind, wie etwa die, wo bei einer Aufführung des „Lohengrin" ein Ostpreuße zum anderen sagt: „Wat seggt de Kürassier tom Ganter?" Oder wie etwa jenes — es ist sehr oft eingesandt worden —, wo eine Frau vom Lande in der Stadt im Gebäude der Bank der Ostpreußischen Landschaft eine Bank kaufen will. Auch Späßchen, in denen mit dem gröbsten Geschütz aufgefahren wird, können nicht gebracht werden; das gedruckte Wort wirkt ohnehin schon schwerer als das erzählte. Kummer bereitet uns auch manche Handschrift, obwohl wir da ohnehin schon einiges gewohnt sind. Auch die Anschrift ist manchmal unleserlich oder fehlt ganz.

Aber diese kleinen Kümmernisse sind — um im Stil von Pogorzelski zu sprechen — keine großen Betrübnisse, denn neben tauben Nüssen gibt es auch, wie unsere Leser in dieser und in den nächsten Folgen werden feststellen können, zahlreiche Nüsse, die einen gesunden und wohlschmeckenden Kern haben.

Unmöglich

Es war in einem kalten und **schneereichen** Winter der zwanziger Jahre. Da fahren wir an einem frühen Vormittag mit dem Schlitten nach Heiligenbeil. Vorn sitzen mein Schwager und der alte Dreier, der meinem Schwiegervater das Pferd und die sonstige Viehwirtschaft besorgt. In der hinteren Reihe sitzen meine Schwägerin und ich, alle in dicke Pelze und Decken vermummt. Der alte Dreier war ein kleiner, schmächtiger, aber mitunter ein querköpfiger und wortkarger Mann. Beim Fahren hielt er streng Geleise; denn der Schnee lag mindestens 30 Zentimeter hoch, an manchen Stellen noch höher. Die Luft war eisig, und niemand hatte Lust, etwas zu sagen. Auf einmal höre ich hinter uns ein Auto tuten. Dreier scheint es nicht gehört zu haben. Das Auto tutet wieder, noch einmal und noch einmal in langen, schreienden Tönen. Dreier kehrt sich nicht danach; er bleibt in dem einzigen Geleise der Schlittbahn. Da stiemt eine Schneewelle auf links neben dem Schlitten, und aus dem geöffneten Fenster schreit jemand heraus: „Können Sie nicht hören? Wollen Sie nicht ausbiegen?" — Der alte Dreier wendet seinen Kopf kaum nach links und ruft: „Denkst, öck hebb öm N——sch Ooge!"

E. J. G.

Vier halbe Portionen grüner Aal

Ein kleines Erlebnis in Balga

Auf unsere Aufforderung, uns ostpreußische Späßchen einzusenden, sind auch einige nette Geschichten angekommen, die zwar nicht im engeren Sinne als Späßchen angesprochen werden können, aber in humorvollem Plauderton einiges von ostpreußischer Art erzählen. Es wäre schade, sie unter den Tisch fallen zu lassen. Im folgenden bringen wir eine besonders reizende Probe.

Während der jüngst in Hamburg abgehaltenen Europa-Tagung walteten vier Pariser Verkehrsschutzleute ihres Amtes. Bei ihrem Abschied von Hamburg fragte man sie auch, wie ihnen das Essen in Hamburg geschmeckt habe. Da antworteten sie, daß das Essen sehr gut gewesen wäre, aber die Portionen wären immer zu groß gewesen.

Wie es aber in Ostpreußen mit dem Essen bestellt war, dafür diene folgendes kleine Erlebnis.

Es war ein schöner Sommertag, da machten wir, zwei Damen und zwei Herren, bei frischer Brise eine Segelpartie auf dem Frischen Haff von Pillau nach Balga. Nachdem wir das Boot am Steg befestigt hatten und hinaufgestiegen waren zur Burgruine, spürten wir einen bedeutenden Hunger; wir begaben uns in das Wirtshaus in Balga zum Mittagessen. Im Garten kam uns ein riesiger Mann mit mächtigem Umfang entgegen. Der war der Wirt des Hauses. Na, dachten wir, der macht ja einen vertrauenerweckenden Eindruck, da werden wir unsern Hunger wohl ordentlich stillen können. Obwohl es schon reichlich spät war, fragten wir ihn, ob wir wohl noch eine Mittagsmahlzeit erhalten könnten. „Nei", sagte er, „is nuscht mehr da, der Raiffeisenverein hat hier jetagt und die haben allens aufjejessen." Das war, da wir kein Mittagbrot mitgenommen hatten, recht schmerzlich für uns. Wir ließen uns nun erstmal auf der Gartenbank nieder, überlegten, was wir tun sollten und bestellten uns eine Ansichtskarte seines Lokals. „Die haben wir nich", antwortete er, „de eenzje Ansicht hier bin ich." „Na, hören Sie mal", erwiderten wir ihm, „als Ansichtskarte können wir Sie doch nicht verschicken." Darauf er: „Aber ja, ich jeh in jeden Briefkasten." Unser knurrender Magen veranlaßte uns nun zu der Frage, ob der Raiffeisenverein wirklich alles aufgegessen habe. Ein kleiner Rest werde doch sicher übrig geblieben sein. Da bewegte sich das Dreizentnergewicht dann langsam ins Haus, um in der Küche nachzufragen. Nach einer ganzen Weile kam er wieder mit der Meldung: „Ja, e bissche is noch da, aber das langt man allerheechstens bloß fier zweie". „Na ja", eröffnete ich ihm, „das ist ja herrlich, wir sind vier Personen, da essen wir eben jeder eine halbe Portion. Bestellen Sie bitte in der Küche, daß man uns vier halbe Portionen in den Garten bringen möchte." Langsam ging der Riese wieder ins Haus.

Wir warteten und warteten. Nichts rührte sich. Als ich mich schließlich ungeduldig erhob, um mal nachzuhören, ob wir noch etwas zu essen bekämen oder nicht, da kam der Wirt in der gleichen Ruhe wie bisher auf uns zu und forderte uns zum Essen auf: „Kommen se man rin, is all fertig." Auf diese freundliche Einladung hin begaben wir uns nun ins Haus und fanden da die für uns gedeckte Tafel. Wir trauten unsern Augen nicht, was uns da als vier halbe Portionen aufgetischt war! Für jeden drei große Stücke dicker Aal, reichlich prachtvolle Dillsoße und ein Berg Kartoffeln. Wir konnten uns ordentlich sattfuttern.

Der dicke große Mann war nach der Aufforderung zum Essen nicht mehr sichtbar, aber in einiger Entfernung von uns erschien während des Essens sein kleines Frauchen, ließ sich auf einem Stuhl nieder und knüpfte mit uns eine Unterhaltung an. „Na schmeckts, Herrschaft? Is all e bissche wenig, vom Raiffeisenverein is nich mehr ibrig jeblieben." Wir beruhigten sie aber und sagten ihr aus voller Ueberzeugung, daß das Essen ganz vorzüglich wäre und wir auch noch reichlich satt davon würden. „Na denn is je man scheen", erwidert sie und fügte nachdenklich hinzu: „Hier kommen auch immer so viele auße Stadt auf Sommerfrische und wollen sich erholen und sehen doch alle rund und dick aus. Se essen auch alle tichtig. Und dann laufen se und denn schwitzen se und dann essen se noch mehr und denn werden se noch fetter. Und denn sagen se, se missen sich erholen. Ach du liebes Gottche, ich mecht bloß wissen, von was? Vons Fätt?"

Während dieser Betrachtung über das Los der Sommerfrischler und nachdem wir ihr unser Mitgefühl für ihre viele Arbeit ausgesprochen hatten, hatten wir auch unser üppiges Mahl verzehrt, und da fragte sie uns: „Wollen de Herrschaft noch e bissche Supp?" Auf diese uns völlig überraschende Frage sagten wir nicht nein, obwohl wir von der „halben" Portion schon reichlich satt geworden waren. Und was war nun das „bißche" Supp? Ein tiefer Teller voll Fruchtsuppe mit einem riesigen Stück Flammerie. Das schmeckte so schön, daß wir auch davon nichts übrig gelassen haben. Nun konnten wir auch verstehen, daß die Sommerfrischler bei solch üppiger Kost und bei „ganzen" Portionen natürlich immer „noch fetter" werden müßten. Jetzt waren wir aber sehr gespannt, was die vier „halben" Portionen kosten würden. Das kleine Frauchen war, nachdem es uns das „bißche Supp" gebracht hatte, verschwunden, und zum Bezahlen erschien der riesige Mann und verlangte von uns, man staune, siebzig Pfennige pro Kopf, mehr war es nicht.

So geschehen in Balga im Juli 1924.

An dieses nette Erlebnis mußte ich wieder denken, als ich das Urteil der Pariser Verkehrsschutzleute von der Hamburger guten Kost und den zu großen Portionen las. In Ostpreußen gab es schon vorzügliche Kost und damals waren selbst die halben Portionen fast zu groß. Ob unsere Wirtsleute von damals noch leben, und wo?

Walther Taube.

Unwirsch

Meine Mutter pflegte besonders anstrengende Arbeiten gern des Nachts zu erledigen, weil sie dann niemand störte. So begann sie einmal nach dem Abendessen mit ihrem Mädchen mit dem Schlachten und Rupfen der gemästeten Gänse. Gegen zwei Uhr morgens hatten sie die Arbeit beendet, und sie gingen in die sternenklare Winternacht hinaus, um sich vom Wind die an ihren Röcken und Schürzen haftenden Federn wegpusten zu lassen. Im Drang der Freude über die geleistete Arbeit klopft das Mädchen an das Fenster des Insthauses und ruft: „Kämmerer, Kämmerer, alle Gäns' sin' dot!"

Und mit tiefem Baß ertönt die Stimme des soeben aus festem Schlaf geweckten Mannes: „Ock war gliecks Ledde (das Läuten) bestelle."

Ch. K.

Freundliche Mahnung

Jugnats waren jung verheiratet und wollten sparen. Das ist löblich. Sie versuchten dies aber an falscher Stelle. Die Eltern der jungen Frau lebten in Insterburg und hatten ihre lieben Kinder Weihnachten über zu Besuch geladen. Also gingen die Jugnats zum Bahnhof, lösten zwei Fahrkarten und gingen durch die Sperre. Sie



waren aber nicht allein, ihren kleinen Dackel hatten sie nämlich auch mitgenommen — ohne Fahrkarte (versteht sich!), und das liebe Hündchen in den Lodenmantel des Haushaltungsvorstandes eingewickelt. Schon hatten sie ohne Beanstandung den Bahnsteig betreten, da rief die freundliche Stimme des Beamten am Durchlaß hinter ihnen her: „Ei, un' fier das Zagelche betoale Se nuscht?"

K. S.

Frische Frösche

Der Lehrer einer kleinen ostpreußischen Dorfschule bespricht mit seinen Schulneulingen das Thema: Der Storch. "Was er wohl fressen mag?" "Pogge", versichert Franz, rotbackig und rotznasig und schaut siegesgewiß in die Runde. „Richtig!" bemerkt der Lehrer. „Aber Franz, so sagt man das eigentlich nicht. Wer kann es richtig sagen? Was frißt der Storch?" "Frösche", verbessert darauf Paulikats Emma. "Was frißt also der Storch, Franz?" Der, wie aus der Pistole geschossen: "Frösche Pogge!"

R.B.

Auch vom Militär

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebten in Königsberg zwei ältere Fräulein aus den bekannten ostpreußischen Familien v. d. Trenck und v. d. Chevallerie. Als diese beiden Damen meiner Großmutter einmal einen Besuch machten und das Mädchen baten, sie anzumelden, kam diese herein und sagte: „Da sind zwei Damens, die wollen die gnädige Frau besuchen. Ihre Namens haben se nich gesagt, aber die eine sagt, sie wär vom Träng und die andere von der Kavallerie."

Graf F.

Abgeredet

Zu meinem Großvater kam weinend ein früheres Hausmädchen mit der Klage, ihr Mann sei wegen Holzdiebstahls eingebuchtet worden.



„Aber liebes Kind, warum hast du ihm nicht gewehrt?", fragte vorwurfsvoll der Großvater. „Ach, Herr Supredent, öck seggt dem Koarl ja all, he sullt man awpasse bit et schummert."

H.M.

„Geh man ... !"

Es war in Liebemühl einige Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg. Wieder einmal fand eine Hochzeit statt, und vor der Kirche hatten sich zahlreiche Neugierige angesammelt. Als die Hochzeitsgesellschaft nun vorfuhr, da wehte für sozusagen eine feuchtfröhliche Fahne voran. Der zukünftige Ehemann lag mit schwerer Schlagseite in einer Ecke des Wagens. Als die Kutsche hielt, wollten einige Hochzeitsgäste dem Brautpaar beim Aussteigen helfen. Doch so leichtfüßig auch die Braut aus der Kutsche stieg, so standhaft blieb die zukünftige bessere Ehehälfte sitzen. Auch gutes Zureden half nichts. Die Braut fing nun jämmerlich zu weinen an, aber der wackere Bräutigam wußte sie zu trösten: „Geh man allein, Marjellchen! Ich wart' hier, bis du zurückkommst!"

E. Sch.

Dat geiht!

„Wenn du niemals Schularbeit machst, Anna, dann müßtest du eigentlich übergestreckt werden", droht verzweifelt der Lehrer. Darauf vergnügt zustimmend der kleine Max: „Oaber joa, Herr Lehrer, dat geiht! Böxe hät se joa an!"

R.B.

Vier Wappen

OSTERODE i.O. PR.



St. Georg in güldenem Harnisch

Das Siegel der Stadt Osterode im 14. Jahrhundert, aus dem sich das Wappen entwickelte, zeigt einen goldengeharnischten Reiter, vermutlich St. Georg, auf silbernem Roß in rotem Felde; über dem Schild war ein Mauerkranz angebracht. Ein späteres, abgewandeltes Wappen weist einen Deutschordensritter auf rechtshin schreitendem Roß mit Lanze, Schwert und schwarzkreuzigem silbernem Ordensschild auf. Im 19. Jahrhundert kam der Lindwurm hinzu, und der Ritter wurde wieder zum St. Georg, dem Ideal christlichen Heldentums und Schutzpatron der Pferde. Das Sattelzeug ist blau; aus der gleichen Farbe war die taftene Stadtfahne von 1714.

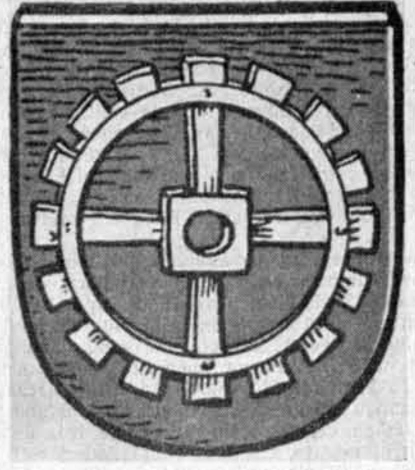
HOHENSTEIN i.O. PR.



Zu Ehren des Erbauers benannt

166 Meter über dem Meeresspiegel legte Günther von Hohenstein, Komtur zu Osterode, am Amelingfluß, unweit des Mispelsees, der vermutlich ehemals bis an ihre Mauern heranreichte, eine Burg an, die seinen Namen erhielt. 1359 erhob Hochmeister Winrich von Kniprode die bei ihr erstandene Siedlung zur Stadt. Ihr Siegel weist im 14. Jahrhundert St. Petrus mit der Deutschordensfahne in der Rechten auf. Im Wappen sieht man St. Petrus in blauer Kleidung mit goldenem Schlüssel, Stab und Heiligenschein in silbernem Feld auf grünem Boden. Die bald nach der Stadtgründung erbaute Kirche brannte ab und wurde 1690 wieder errichtet; der Turm kam 1796 hinzu. Zwei Kronleuchter sind Stiftungen von Zünften; der Hufeisen und Schlüssel enthaltende stammt von den Hufschmieden. Einen mit einem Doppeladler geschmückten schenkte im Anfang des 18. Jahrhunderts das Schneidergewerk. Im alten Schloß, dessen Keller Kreuzgewölbe mit rechteckigen Graden aufwies, wurde 1857 das Gymnasium eingerichtet. Es hatte damals einen bedeutenden Direktor, den Geschichtsforscher Dr. Max Töppen, und 1874 bestand hier ein Schüler das Abitur, der zu einem Wohltäter der Menschheit werden sollte: der in Westpreußen geborene Emil von Behring; er entdeckte das Diphterieserum. Im Südwesten der Stadt wurde nach dem Ersten Weltkrieg das Reichsehrenmal der zweiten Tannenbergschlacht erbaut, das von Deutschen aus allen Gegenden des Reiches aufgesucht wurde.

LIEBEMÜHL



Silbernes Mühlenrad

Das seit dem 16. Jahrhundert unveränderte Wappen von Liebemühl erklärt sich selbst: Im blauen Felde (das Wasser des Liebe-Flusses) ein silbernes Mühlenrad. Die alte Mühle an der Nordostecke der vor 1355 angelegten Ordensburg stand auch länger als diese. Die Stadt erhielt in jenem Jahr durch den Christburger Komtur Dietrich von Altenburg die Stadtrechte. 1341 wurde als Wehrkirche St. Bartolomäi erbaut. (Neubau 1901.) Durch die Kirche, die sich in die Stadtmauer fügte, drangen 1520 im „Reiterkrieg" dank der Mithilfe der Bürger die Ordensleute und überrumpelten die polnische Besatzung. Die Burg diente dem ersten evangelischen Bischof von Pomesanien, George Venediger, zum Wohnsitz. Sein und seines Nachfolgers Wigand Epitaph befanden sich in der Kirche.

GILGENBURG



Gilgenburg statt Lilienburg

Erst um 1500 hat sich der Name Gilgenburg durchgesetzt, denn die 1316 noch vor Besiedlung der alten pruzzischen Landschaft Sassen zwischen dem Großen und Kleinen Damerausee angelegte Burg wurde Ylienburg (Lilienburg) benannt. Die Lilie (silbern in rotem Feld), das Symbol der Reinheit und Attribut der Jungfrau Maria, schmückt auch das Wappen der Stadt, die 1326 von dem damaligen Christburger Komtur Luther von Braunschweig die Handfeste erhielt. 1410 erlitt sie als erste ostpreußische Stadt furchtbare Verheerungen durch das Polenheer, das von hier aus zu der für den Orden unglücklich ausgehenden Schlacht bei Tannenberg zog. Die Burg kam im 16. Jahrhundert in den Besitz der Grafen von Finckenstein, die sie schloßartig ausbauen ließen. Die 1326 errichtete Pfarrkirche wurde 1601 erneuert und erhielt 1842 einen gotischen Westgiebel. Ihr ältester Teil war die Sakristei, neben der das Finckensteinsche Erbbegräbnis lag. Alte schöne Grabsteine standen an der Kirche, wie der des Obermarschalls und Erbhauptmanns von Gilgenburg Friedrich von Oelsnitz. Als dieser 1554 in Posen starb, wurde nach seiner Verfügung der Sarg hierher geschafft. Er wie sein Enkel sind im Harnisch dargestellt. Auch der Epitaph des letzten Predigers der Böhmischen Brüder, Mathias Sioninus, befindet sich hier. Herzog Albrecht hatte den aus ihrer Heimat Vertriebenen Gilgenburg als Wohnort zugewiesen, doch wanderten die Böhmen nach einigen Jahren wieder weiter.

Osterode in der Weltgeschichte

Im letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde der seichte Arm des Drewenz-Flusses bei der Einmündung in den Drewenzsee zugeschüttet. Dadurch verlor die Stadt Osterode ihre Insellage, die den Orden bewogen hatte, hier eine Befestigung anzulegen. Es wird berichtet, daß Günther von Hohenstein als Komtur von Osterode (1349—1370) die Burg in Stein erbauen ließ. Ihre Außenmaße betrugen 46 Meter im Geviert. Nach dem großen Stadtbrand von 1788 wurden ihre beiden oberen beschädigten Stockwerke abgetragen, jedoch wurden wieder neue hinzugefügt.

Das Gründungsjahr der Stadt steht nicht fest. Wahrscheinlich war es 1329, als der fromme Luther (Lüders = Lothar) von Braunschweig, derzeitiger Komtur von Christburg, ihr die Handfeste gab. Ihr Gründer förderte als Hochmeister den Königsberger Dombau und ließ die erste Löbenichtsche Kirche errichten. Die Osteroder Pfarrkirche ist mehrfach umgebaut worden. Eines der in ihr befindlichen Gräber ist als das des Komturs Graf von Mansfeld überliefert.

Der unheilvolle 15. Juli 1410

Fast ununterbrochen tobten im Oberland im Zeitraum von 1409 bis 1525 Kämpfe, die das Land in eine Wüste verwandelten. Im Juli 1410 stieß König Jagiello mit einem großen Heere, das aus Polen, Litauern, Tschechen und Tataren bestand, über Soldau und Gilgenburg auf Osterode vor. Auf den Höhen zwischen Grünfelde, nach welchem Ort die Polen die Schlacht benennen, und dem Dörfchen Tannenberg kam es zum Kampf mit dem Ordensheer, das nach anfänglichem Erfolg der Uebermacht erlag. Als Hochmeister Ulrich von Jungingen mit den Gebietigern und fast allen Brüdern gefallen war, brach eine Panik aus, die zur düstersten Niederlage führen sollte. 5000 deutsche „Knechte", Landwehrleute und Söldner bedeckten das Schlachtfeld; die Kraft des Ordens war für immer gebrochen, und das große Leid hub an.

Eine Kapelle, die nach dem Frieden zum Andenken an die Gefallenen der Schlacht gebaut wurde, zerstörten die Polen. Auf ihren Trümmern erinnerte inmitten dunkler Tannen, die auf einer Höhe weithin sichtbar waren, ein Findling an den tapferen Hochmeister und seine Getreuen.

Im 17. Jahrhundert sah es nicht viel besser im Oberland aus. Damals plünderten die Schweden und Polen, die sich hier herumrauften, die Dörfer aus. Osterode wurde unter der persönlichen Leitung Gustav Adolfs erstürmt. Der Große Kurfürst, dem die Abstellung dieser Plagen zu danken ist, erkor Osterode zu seiner Operationsbasis, ließ Blockhäuser bauen, Geschützstellungen anlegen und Schleusen zur Ueberflutung von Landstrecken anlegen.

Liebesbriefe trotz Seitensprung

Dreimal ist Osterode noch Hauptquartier gewesen. Im November 1806 faßte hier König Friedrich III. einen Entschluß von politischer Tragweite: er lehnte das Ansinnen Napoleons, sich um den Preis eines Separatfriedens von seinem Bundesgenossen Zar Alexander zu trennen, ab. Später konnte der preußische Monarch auf diesen Akt der Bündnistreue fußen und trotz der Bestimmungen des Friedens von Tilsit die Verbindungen mit dem Zaren weiterpflegen. Napoleon selbst verlegte nach der blutigen Schlacht bei Pr.-Eylau im Februar 1807 sein Hauptquartier nach Osterode. Er mußte sich eingestehen, daß es etwas wackelig mit ihm stand, doch zog er meisterhaft die Strippen an den Fäden der hohen Diplomatie, empfing Gesandte aus allen Staaten Europas und ließ aus Propagandagründen dort eine Medaille mit seinem Bilde schlagen. Inzwischen füllte er seine stark angeschlagenen Verbände auf und kanzelte seine Marschälle ab.

Auch in seinen intimen privaten Dingen verschmähte er durchaus nicht kleine Propagandakniffe. So schrieb er aus der Stadt seiner Frau Josephine — um ihren Argwohn zu zerstreuen — innige Liebesbriefe und betrog sie indessen mit der schönen polnischen Gräfin Walewska die er aus Warschau nach Schloß Finckenstein hatte kommen lassen. Josephine hatte aber die Revanche schon vorweggenommen und einige Jahre früher, während des italienischen Feldzugs, ihre Gunst einem schlanken Leutnant geschenkt, der so „entzückend auf den Händen gehen konnte." Neben die Träger der Weltgeschichte gesellen sich mitunter seltsame Konkurrenten.

Die Wut der immer wieder ausgeräuberten Bauern stieg auf den Siedepunkt, und als ihre Peiniger zerlumpt aus Rußland 1812 zurückkehrten, erschlugen sie im Gelände der Kernsdorfer Höhen besonders unverschämte Marodeurhaufen. In solchen Verzweiflungstaten entlud sich ihr Grimm.

Bei Frögenau, 5 km von Tannenberg

Hundert Jahre friedlichen Aufbaus waren Ostpreußen und somit auch dem Oberland beschieden. Sie wurden fleißig genutzt, bis an jenem Augusttag 1914 die Völker Europas die Waffen zum brudermörderischen Kampf gegeneinander erhoben. Ostpreußen war auf das schwerste bedroht; zwei russische Armeen schickten sich an, die hier operierende 8. deutsche Armee in die Zange zu nehmen. Angesichts der drohenden Umfassung hatte ihr Oberbefehlshaber, Generaloberst von Prittwitz und Gaffron, die Räumung Ostpreußens bis zur Weichsel beschlossen und den Rückzugsbefehl gegeben. Es ist ein Verdienst Kaiser Wilhelms II., hier persönlich eingegriffen zu haben. Der Rückzug wurde gestoppt, der seit zehn Jahren in Pension lebende Generaloberst Paul von Beneckendorff und Hindenburg an die Spitze der 8. Armee gestellt und ihm als Chef des Generalstabs Generalmajor Erich von Ludendorff beigegeben. Sie faßten den Entschluß, alle verfügbaren Truppen zu einer Umfassung der von Süden gegen Allenstein vorrückenden russischen Narew-Armee zu konzentrieren, um jener das Schicksal zu bereiten, das der deutschen zugedacht war. Als brennende Frage tauchte auf, ob es gelingen würde, inzwischen die von Gumbinnen nach Süden und Westen marschierende russische Njemen-Armee mit schwachen Kräften hinzuhalten und solange zu täuschen, bis der kühne Plan durchgeführt war.

Unter Hindenburgs Verantwortung wurde diese seit Cannae (216 vor Chr.) mit unterlegenen Kräften in der Kriegsgeschichte nicht wieder gelungene Umfassungsschlacht vom 26. bis 30. August 1914 geschlagen. Wieder wurde Osterode Hauptquartier. Zum Gefechtsstand wurde eine kleine Höhe bei Frögenau bestimmt, auf die von Süden her das schlichte Denkmal der Schlacht von 1410 herabschaut. Ludendorff hat später bekannt: „Hindenburg wollte sich bei Tannenberg aufstellen; ich war dagegen, weil ich zu abergläubisch war."

Die Einzelheiten der Schlacht, die Ostpreußen die Rettung brachte, können hier — aus Raumgründen — nicht geschildert werden. Auf den Heldenfriedhöfen bei Mühlen und Waplitz, bei Frankenau und Dröbnitz wurden die Gefallenen zur letzten Ruhe gebettet. In den Tagen der Schlacht schmückten alljährlich die Schulkinder diese Stätten mit Blumen. — Am Oberländischen Kanal unter den mächtigen Zweigen der mehrhundertjährigen Eichen bei Thorchen, lag ein Findling, auf dem die Worte standen: „Flagge dippen!" Der Kanalschiffer nahm hier seine Mütze ab, Ruderer und Paddler ließen still ihr Boot weitergleiten, und die Ausflügler auf den Motorschiffen standen zu Ehren der Gefallenen auf.

Der siegreiche Feldherr dieser Schlacht sollte für immer im Reichsehrenmal Tannenberg ruhen. Sein Sarg wurde aus der Gruft vor der Sprengung entfernt und befindet sich heute in einer Kirche in Marburg, wo gleichfalls die Särge König Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen aufbewahrt werden.

Auch unseren großen Toten ist keine bleibende Ruhestätte vergönnt . . . W.K./s-h



Zwischen den Wassern

Die Wellen von zwei Seen, des Großen und Kleinen Damerau, umspielen Gilgenburg. Von diesem Luftbild — wie auch von den anderen — lassen sich viele Einzelheiten ablesen; man kann sogar die zum Bleichen ausgelegten Wäschestücke beinahe stückweise zählen

Aufnahme: Plan und Karte



Hohenstein

Die Stadt Hohenstein hatte während der Schlacht bei Tannenberg 1914 sehr gelitten. Sie war dann in ansprechender Art wieder aufgebaut worden, wovon auch dieses Luftbild Zeugnis gibt. Nicht weit von der Stadt liegt das Tannenberg-Nationaldenkmal. Aufn.: Plan u. Karte

„Der Exote"

Ein unerwarteter Roman von Ernst Wiechert

Das Gesamtwerk Ernst Wiecherts, dessen Herausgabe der Verlag Kurt Desch in München vorbereitet — es ist an zwölf große Bände gedacht —, wird durch ein Buch erweitert, das nach dem Wunsche Wiecherts erst jetzt, nach seinem Tode, den Lesern übergeben wird. Es ist ein Roman mit dem Titel „Der Exote", und es wird auch für diejenigen, die den Weg des Dichters von seinen Anfängen an begleitet haben, ein überraschendes Buch, ein unerwartetes sein.

Wir sehen im allgemeinen bei dem Namen Ernst Wiechert das Bild eines Dichters vor uns, aus dem Seele einer Schwermut zu uns herüber blickt. Menschen, die ein Leid erfuhren, fanden in ihm den verständnisvollen Freund, der ihnen still zur Seite trat, um ihnen zu helfen, daß sie ihr Leid ertrügen. An der Hand Ernst Wiecherts begannen sie ihr Schicksal als eine Fügung zu verstehen, die sich zwar nicht sogleich in ihrem Sinn offenbarte, die aber eingegliedert war in eine große Ordnung, gegen die es für den Menschen eine Auflehnung nicht gibt. Der Mensch tut gut daran, sich in Demut unter den Willen dessen zu beugen, der ihm sein Schicksal gab und der wußte, warum er's tat.

In dem Roman „Der Exote" tritt Wiechert in einer anderen Haltung vor uns hin. Wir werden dieser Haltung, nehmen wir Stellung zu ihr, aber nur dann gerecht, wenn wir berücksichtigen, wann dieses Werk entstanden ist. Es ist in der Zeitfolge nicht etwa das letzte, das uns Wiechert sozusagen noch nach der „Missa sine nomine" hinterlassen hat, nach jenem Werk, das er sichtlich schon unter dem Schatten des Todes vollendete und das er auch dann noch leuchtend mit den zuversichtlichen Worten von der Unvergänglichkeit des Lebens abschloß. Den „Exoten" schrieb Wiechert 1932, in dem Jahre, in dem die „Magd des Jürgen Doskocil" erschien; er war damals 45 Jahre alt. Sein persönliches Leben stand auf der Schwelle einer Wende, von der er aus der Bindung seines Berufs als Studienrat in die Unabhängigkeit des Daseins eines freien Schriftstellers hinüber ging. Auf dieser Schwelle sah Wiechert noch einmal zu der Quelle, die einem jeden, auch dem Schaffenden die Kraft zu neuem Aufbruch gibt. Sie springt aus dem Boden der noch unbekümmerten Jugend, der Jugend, in der es wallt und stürmt in einem Aufstand gegen alles, was die erträumte Weite des Lebens einengt und versperrt. Und Wiechert, der ein Freund der jungen Menschen war, der es blieb bis in sein eigenes Alter hinein, bekannte sich noch einmal zu dem Geist der Jugend, in die er sich selbst und den Helden seines Romans, der der „Exote" genannt wird, ohne Vorbehalt mitten hineinstellt. Nur, wenn wir so, als ein Bekenntnis zu den jungen Menschen, dieses Buch „Der Exote" lesen, begreifen wir es ganz in dem Sinne dessen, der es geschrieben hat.

Es ist ein Buch mit einem frischen, übermütigen Atem, der lachend durch den Staub des allzu grauen Alltags, durch die Welt des Kleinen und Kleinlichen weht, der auseinanderblasen möchte, was noch immer im Gestern hängt, der lösen und erlösen möchte in die Weite des Abenteuers. Leicht und unbeschwert, so erscheint dieses Buch. Doch es wäre nicht ein Wiechert, der es einmal so schrieb, gäbe es nicht doch noch, auch in diesem Sprengversuch, ein stilles Besinnen, zuweilen auch einen leisen, mahnenden Zügelzug, und stünde nicht neben den jungen Gymnasiasten dieser kleinen ostpreußischen Stadt an Wald und See die Gestalt der Barbara, der Frau, die nach dem Willen ihres Vaters, des früheren Forstkassenrendanten, den ungeliebten, reichen Säge- und Mahlmühlenbesitzer Runge geheiratet hat. Wolf Wiltangel, der „Exote", ein Sohn des Apothekers in der kleinen Stadt, ein Schüler ihres Gymnasiums, ist ausgewandert, nach Argentinien; er kehrt nun von seiner Farm, der Hacienda San Juan, zu einem kurzen Besuch nach der kleinen Stadt zurück. Was Wiltangel hier „anstellt", was er mit Barbara, seiner Jugendliebe, mit den Gymnasiasten und den Bürgern der Stadt erlebt, das ist der Inhalt des Romans, dessen glücklicher Ausgang sich hier wie von selbst ergibt.

Auch in diesem Buche bleibt Wiechert der Meister in der Gestaltung von Wald und See. Aber schon in dem äußeren Stil der Sprache, der zuweilen knapp, mit den Strichen einer Skizze, rafft und schon fortschreitet, ohne sich aufzuhalten, überrascht uns Wiechert als ein einmal anderer. In den Einzelfällen, z. B. in der „meteorologischen" Anordnung, in einer „mathematischen" Einteilung der Schilderung der Vorgänge, spielt ein gelöster Sinn ein heiteres Spiel. Und hier, im „Exoten", lächelt auch immer wieder die Ironie, die über den Dingen steht, der wir am Anfange Wiecherts, wenn auch damals nicht so glücklich, z. B. in dem Roman „Der Wald" begegnet sind.

Der „Exote" ist in jedem Sinne ein unerwartetes Buch. Es gewinnt noch für diejenigen, die auch Wiecherts persönliches Leben kennen, eine Bedeutung durch Beziehungen, die aus der Gymnasiasten- und aus der Barbara-Handlung in den privaten Hintergrund hinüber weisen.

Karl Herbert Kühn

Über den „Geheimsender" verpufft

Das Aschenbrödel im NWDR-Programm

Seit einiger Zeit machen wir unsere Leser auf Sendungen im Programm der westdeutschen Rundfunksender aufmerksam, die — gleichviel auf welchem Gebiet — in Beziehungen zu unserer Heimat gebracht werden können oder allgemeine Vertriebenenprobleme anschneiden. Leider müssen wir feststellen, daß derartige Themen nur in sehr geringer Anzahl geboten werden.

Der weitaus größere Teil der ostpreußischen Heimatvertriebenen wohnt heute schlecht und recht im Sendegebiet des Nordwestdeutschen Rundfunks; es ist daher verständlich, daß wir seine Produktion besonders verfolgen. Wir verkennen nicht, daß die an jedem Montag jetzt von 12,45 bis 13 Uhr zu hörende „Sprechstunde für Heimatvertriebene" von fünf Minuten auf eine Viertelstunde ausgedehnt wurde; man kann sich nur wundern, daß diese an sich begrüßenswerte Maßnahme erst so spät erfolgt ist. Dem einbezogenen Personenkreis werden hier wichtige Hinweise und praktische Ratschläge erteilt und Tips gegeben, wie man auch sagen kann. Er erscheint notwendig, daß die Beantwortung vordringlichster sozialer Fragen in erster Linie erfolgen muß und die zur Verfügung stehende kostbare Sendezeit nicht mit Reportagen, die man ins Zeitgeschehen verweisen müßte, vergeudet wird. Sonst hätte die Bezeichnung Sprechstunde keine Berechtigung. Als Fehlschaltung erweist sich auch, daß zur gleichen Zeit NWDR-Berlin auf Eigenprogramm eine „Sprechstunde für Vertriebene aus der Ostzone" bringt, welche sicher begründet ist, aber zeitlich verlegt werden könnte. Bei der jetzt bestehenden Regelung kann der heimatvertriebene Hörer in Berlin nicht erfahren, was der Hauptsender des NWDR ihm zu sagen hat.

Das „Ostpreußenblatt" als Organ unserer Landsmannschaft und somit als Sprachrohr der Ostpreußen, die heute im Bundesgebiet leben, hat die Pflicht, auch für die kulturellen Bedürfnisse und Forderungen unserer Landsleute einzutreten. Die Ostpreußen, das hört man immer wieder, sind mit der stiefmütterlichen Behandlung, die den heimatvertriebenen Hörern zuteil wird, nicht einverstanden. Die Erklärung der Pressestelle des NWDR, daß „nur" ein Siebentel der Hörer Heimatvertriebene seien, ist keine Begründung dafür, daß derart spärlich Sendungen für die „Flüchtlinge" eingelegt werden. Zum mindesten müßte diesen eine paritätische Berücksichtigung bei der Programmgestaltung zugebilligt werden. Werden hin und wieder ostdeutsche Hörfolgen als seltene Bonbons gereicht, so werden sie meist über den „Geheimsender" in den Aether geschleudert. In Vertriebenenkreisen bezeichnet man nämlich den Ultra-Kurzwellen-Sender so, da nur Wenige ein UKW-Zusatzgerät besitzen. So verpufft also wirkungslos der gute Wille, den wir bei den Verantwortlichen voraussetzen.

Wir übersehen durchaus nicht die Schwierigkeiten, die sich bei der Programmgestaltung ergeben und verlangen nicht etwa Sendungen, bei deren Ankündigung der westdeutsche Hörer sein Gerät abschaltet und sagt: „Ach, das ist ja nur für die Vertriebenen!" Es wäre im Gegenteil sehr begrüßenswert, wenn Themen gefunden werden könnten, die alle Hörer ansprechen und in denen die gemeinsame menschliche, geistige und geschichtliche Bindung herausgestellt würde. Der westdeutsche Hörer soll ja gerade etwas über den Osten und seine Menschen erfahren und sie nicht aus den Begleiterscheinungen, welche die Not mit sich bringt, beurteilen. Wir glauben, daß manches Vorurteil dann beseitigt und manche Kluft zugeschüttet werden könnte. Eine glückliche Lösung in dieser Hinsicht war die Ernst-Wiechert-Sendung im NWDR am Sonntag, dem 4. November. Sie dürfte allgemein gefallen haben.

Ueber 111 000 Heimatvertriebene leben in Schleswig-Holstein noch in Lagern, von denen vierzehn mit mehr als 1000 Personen belegt sind. In Niedersachsen sind 136 000 Menschen in Lagern untergebracht. Sie sind alle eifrige Rundfunkhörer, denn der Rundfunk ist meist ihre einzige Zerstreuung und geistige Anregung. Wir machen die Programmgestalter des NWDR darauf aufmerksam, welche Freude sie diesen nicht auf Rosen gebetteten Landsleuten bereiten können, wenn sie ihnen ein Lied, eine Erzählung oder ein Hörspiel aus ihrer Heimat bringen — aber nicht auf dem „Geheimsender"! Wir werden erfreut jedes Eingehen auf die Wünsche der Heimatvertriebenen verzeichnen.

Fünf Jahre Schulfunk in Hessen

Der Hessische Rundfunk gab aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens seines Schulfunks ein klug durchdachtes, instruierendes und äußerst anregendes Buch unter dem obigen Titel heraus. Der Schulfunk hat sich als ein schon fast unentbehrliches Hilfsmittel der modernen Pädagogik bewährt; sein Programm wird sorgfältig abgestimmt, die Sendungen werden sehr sauber abgefeilt. Da der Hessische Rundfunk in diesem Buch auch die Stellungnahme der Presse wünscht, weisen wir auf die Rubrik „Heimat und Welt" (Seite 83) hin. Nach dem dort gegebenen Bericht wurden Sendungen aus allen Ländern und Teilen Westdeutschlands gebracht; auch Frankreich, Kanada, Amerika, Java, Island u. a. wurden nicht vergessen. **Was aber vergessen wurde, war der deutsche Osten!**

Agnes Miegel über Ostpreußen

Ein eindrucksvolles Deutschlandbuch des Verlages Westermann

Gerade in diesen Tagen, in denen die größte Aufgabe des deutschen Volkes, die Wiederherstellung eines geeinten Deutschland, uns alle stärker denn je erfüllt, ist ein Buch erschienen, in dem diese von uns so leidenschaftlich ersehnte Einheit wie in einem geistigen Abbild verwirklicht zu sein scheint: das Deutschlandbuch des Verlages Georg Westermann in Braunschweig. Neunzehn namhafte deutsche Autoren, meist bekannte Dichter, schildern die einzelnen Teile unseres deutschen Vaterlandes, so — um nur einige zu nennen — Ernst Heimeran die Alpen und das Alpenvorland, Friedrich Schnack das Fränkische Land und Joseph Winckler, der Verfasser des „Tollen Bomberg", Westfalen. Die Beiträge sind also nicht über einen Leisten geschlagen, sondern tragen immer ein eigenwüchsiges Gepräge.

Unsere Heimat zwischen Danzig und Memel wird von Agnes Miegel dargestellt. Die „Hietscherchen" und die Störche etwa werden dabei so wenig vergessen wie die Burgen und Dome, und so gibt die Dichterin mit der bei ihr selbstverständlichen Meisterschaft in einer Fülle von anschaulichen Einzelheiten ein gültiges Allgemeinbild. Ein Beitrag, der uns natürlich als der schönste der neunzehn erscheinen wird! Aber auch die glänzende Schilderung, die Schlesien durch Hans Nowak gefunden hat, zeigt, daß die verlorene Heimat doch wohl leidenschaftlicher, inbrünstiger heraufbeschworen wird als die, in der man noch lebt ...

Farbige Bildkarten und sorgfältig zusammengestellte Bildreihen begleiten den bei aller Sachkunde doch immer allgemein verständlichen Text. Es ist nicht ein kaltes „Prachtwerk" für den Bücherschrank entstanden, sondern eine wirklich lebendige verlegerische Tat, ein Hausbuch, das begeistert und begeisternd von dem Zauber und der Schönheit und Größe unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes erzählt. („Westermanns Deutschlandbuch", Georg Westermann Verlag Braunschweig. Mit 16 doppelseitigen Bildkarten und 128 Photobildern. In Leinen gebunden 24,— DM.) Ks.

25 Jahre Holzner Verlag

Selbst in großen Bibliotheken findet der Suchende nur verstreut Literatur über den deutschen Osten. Viele Sammlungen fielen den Bomben im Luftkrieg zum Opfer, andere litten durch die Auslagerungen. Die einst reichhaltigen Bestände der Bibliotheken und Archive im deutschen Osten selbst sind größtenteils vernichtet. In den ersten Jahren nach der Katastrophe fanden diese Mängel noch wenig Beachtung, aber jetzt erhebt sich immer stärker das Bedürfnis nach einschlägiger Literatur.

Der von H. O. Holzner, früher in Tilsit, jetzt in Kitzingen/Main geleitete gleichnamige Verlag ist zu seinem Teil bemüht, diese Lücke auszufüllen. Die von ihm herausgegebenen kleinen Hefte in der Schriftenreihe des „Göttinger Arbeitskreises" geben auch Minderbemittelten die Möglichkeit, sich über Volkskunde, Geistes- und politische Geschichte, Dichtung und bildende Kunst unserer Heimat zu unterrichten. Der Anschaffungspreis bewegt sich zwischen 80 Pfennigen und 1,10 DM. Besonders werden die Schulleiter und Lehrer diese willkommene Hilfe für den Ostunterricht begrüßen. Wir verweisen auch auf das Hand- und Nachschlagebuch „Ostdeutschland" (2,60 DM), das der vor kurzem verstorbene Kurator der Universität Königsberg, Dr. h. c. Hoffmann, zusammenstellte. Den ernsthaft historisch Interessierten seien die wissenschaftlichen Abhandlungen über bestimmte Zeitabschnitte Ostpreußens empfohlen: „Kurze Biographie zur Geschichte des Deutschen Ordens" (Rudolf ten Haaf, 2,80), „Europäische Briefe im Reformationszeitalter" (200 Briefe bedeutender Zeitgenossen an Herzog Albrecht, zusammengestellt von Prof. Walther Hubatsch, 9,80 DM), „Vom Ordensstaat zum Fürstentum" (Staatsarchivrat Kurt Forstreuter, 9.— DM). Die Landschaft, die Menschen und die Tierwelt der Heimat werden u. a. in Büchern von Walter Sanden-Guja, Ruth Geede und Erich Karschies geschildert. Eine bedeutsame Verlagstat war die Herausgabe der Tatsachensammlung des Göttinger Arbeitskreises „Dokumente der Menschlichkeit". Der versöhnliche Geist, den die hier aufgezeichneten Taten bezeugen, hat in der freien Welt dazu beigetragen, Vorurteile und die Skepsis des Mißtrauens zu überwinden. Wir wünschen dem Verlag, der in diesem November ein Vierteljahrhundert alt wird, weitere Erfolge in seiner Zielsetzung, für den Ostgedanken zu wirken.

Visionen um ein Fluchtkind

Verwirrt und fast betäubt von den Prankenschlägen eines nicht berechenbaren Schicksals schlossen sich die von der bleckenden Flut aus dem Osten Bedrohten den Trecks an. Erschien schon den Erwachsenen die Preisgabe und Zerstörung ihrer gewohnten Umwelt widersinnig und unbegreiflich, um wieviel mehr mußte dies ein Kind empfinden, dem die ihm notwendige Ordnung und die es umhegende Mutter und Großmutter genommen wurden?

Die aus Pommern stammende Schriftstellerin Hanna Stephan hat sich in die Seele eines solchen Kindes versetzt und den siebenjährigen Michel Masur in den Mittelpunkt der riesigen Katastrophe, der man gemeinhin die Bezeichnung „Flucht" gibt, gestellt. In ihrem Roman „Engel, Menschen und Dämonen" (C. Bertelsmann Verlag. 508 Seiten, Preis 12,80 DM), läßt sie das noch im Traumalter befindliche Kind von dem grausamen Sog erfassen. Der Siebenjährige weiß noch nicht, was der Tod bedeutet und begreift nicht, was um ihn geschieht. Hunger, Kälte und die Verlassenheit teilen sich ihm aber peinigend mit. Die Anführung realer Tatsachen nimmt man in diesem Buch wie kleine Inseln festen Bodens in einem unheimlich glimmenden Moor, dem böse Dünste entsteigen und sich miteinander mischen: die nackte Angst der Kreatur, die Brünstigkeit animalisch erregter Menschen, die zerflatternde Lüge eines holen Pathos. Und durch diesen pestigen Nebel dringt der Schrei nach Gott, nach Liebe, sie versagt sich dem schuldlosen Geschöpf nicht.

In der Fülle der erschauten Bilder drohen mitunter knatternde Fetzen sich aus dem Gesamtgefüge zu lösen; der Hauch des Visionären verhüllt des öfteren die psychologische Zeichnung. Zu werten ist dieses Buch jedoch als eine der originalsten Aussagen und als echtes Produkt seelischen Erlebens während der Flucht. Es ist ein Anstig zur Dichtung.

s-h

Vergeßt nicht Alfred Brust! / Von Volkshochschuldirektor Matull, Hannover

Unter den ostpreußischen Dichtern der jüngeren Vergangenheit gibt es einen, dessen Augen sich zu früh geschlossen haben, als daß schon ein wirksamer Eindruck bei der Nachwelt möglich geworden wäre: Alfred Friedrich Brust. Wer ihn je in seinem Leben kennengelernt hat — in Heydekrug oder in Cranz oder auch in Königsberg —, wird nicht einen Augenblick daran gezweifelt haben, daß ihm hier eine Persönlichkeit mit außerordentlichen Möglichkeiten gegenübertrat. Er war wirklich ein Mensch, der fern aller Hast und allem Lärm des Tages mit wuchtigem Schritt über diese Erde ging, der in der Natur um ihn, in dem Meer, in den Wäldern, in dem Himmel seiner ostpreußischen Heimat etwas von der großen Urnatur verspürte, die er mit starkem Arm umfangen wollte.

Was sich schon in seinen ersten Werken so unüberhörbar regte, der kraftvolle Ton eines auf das Große gerichteten genialischen Menschen, wurde leider immer wieder von Krankheiten in seiner neunköpfigen Familie, von zermürbendem Frondienst für das tägliche Dasein und von grenzenlosen Nöten überdeckt. In einem Brief aus dem Jahre 1920 stehen die erschütternden Worte: „Der Postbote klopfte in demselben Augenblick, als mein Söhnchen Wolf die Augen für ewig schloß. Und der Sarg, den ich kaufte, kostete gerade diese dreihundert Mark. Das sind furchtbare Tatsachen." Und 1926 erklingt sein Aufschrei aus Cranz: „Man will mich hier heraussetzen, was ich schließlich verstehen kann, denn man hat mich Einsiedler hier keineswegs gern. Ich würde dann aber buchstäblich auf der Straße liegen, mit meinen kleinen Kindern und mit meiner schwerkranken Frau. Augenblicklich ist es ganz schlecht, ich habe weder Kartoffeln noch Brennmaterial ... Sie werden verstehen, daß ich den Mitmenschen nicht gern die Genugtuung darüber gönne, daß der liebe Gott denjenigen durchbläut, der sich außerhalb der Reihe bemerkbar macht."

Gewiß kam Hilfe von manchen Seiten; der damalige preußische Kultusminister Becker gab Mittel, der Goethebund nahm sich seiner an, der Intendant des Königsberger Neuen Schauspielhauses führte seine Werke auf, 1920 erhielt er eine literarische Anerkennung der Stadt Leipzig, 1929 den halben Kleistpreis. Aber das waren immer nur Tropfen auf den heißen Stein, und als er zu dieser Zeit einmal eine Vorlesung aus seinen Werken halten sollte, mußte er absagen, „weil ich augenblicklich weder Kragen, Schlips, noch Paletot besitze."

Was hat nun Alfred Brust geschrieben, und welche Bedeutung kommt ihm zu? Im Kurt-Wolff-Verlag zu München, diesem avantgardistischen Fürsprecher der expressionistischen Stilepoche, erschienen fünf Werke von Alfred Brust: „Spiele 1920", enthaltend acht dramatische Spiele, die zwischen 1817 und 1919 entstanden sind, dann das Schauspiel „Die Schlacht der Heilande", 1921 eine Tragödie „Der Tag des Zorns", schließlich drei Dramen unter der Sammelbezeichnung „Tolkening", und 1923 kamen unter dem Titel „Himmelsstraßen neunzehn Prosageschichten heraus. Im gleichen Jahr erschien im Verlag der Gesellschaft der Bücherfreunde zu Chemnitz ein „Selbstbild", und 1925 brachte der Horenverlag Berlin-Grunewald seinen bedeutenden Roman „Die verlorene Erde" heraus. Er fand bei den schwierigen Zeitläuften keinen guten Absatz, denn Alfred Brust klagt in einem Brief: „Es sind trotz des starken Presseerfolges genau 595 Exemplare verkauft — davon in Königsberg etwa zehn! Ich habe wirklich keine Null vergessen!" Noch einmal machte er von sich reden mit seinem Bühnenwerk „Cordatus", dann nahm die Oeffentlichkeit nur noch gelegentlich in Zeitungen und Kalendern Gedichte von ihm zur Kenntnis, bis ein früher Tod diesem leiderfüllten Leben, diesem verzweifelten Ringen um dichterische Anerkennung ein jähes Ende setzte.

In der großen Literaturgeschichte von Albert Soergel wird Brust als „Legendenspieler" erwähnt. Ernst Wiechert widmet ihm in seinem Nachlaßband „Es geht ein Pflüger übers Land" im Rahmen einer Gesamtbetrachtung ostpreußischen Geistesgutes folgende Worte: „Alfred Brust, der tief zu Beklagende im zerwühlten Haar, von Krämpfen geschüttelt, Bruder dem Tier, aber unseliger als dieses ... leidend in das Tor gepreßt, das sich öffnet zum Blick in die Ewigkeit, aber nie weiter, nur zum Blick, nie zur Berührung. Krauses und Edles, Geniales und Verwirrtes, Dumpfheit und stilles Leuchten." Was uns Heutige in dem vulkanischen und schlackenreichen Gesamtwerk Alfred Brusts außer seinem Roman am meisten anspricht, ist der Seelenadel seiner gelungenen Gedichte. Unter furchtbarsten Schmerzen wird mitunter das Wunder für die Ewigkeit bestimmter Verse geboren, wie dieser etwa:

Hier ist jetzt Stille wie von Urbeginn.
Kein Luftzug reizt den Ton an dunklen Tannen.
Die Sterne schweigen zitternd drüber hin.
Lenzkräfte wehn, die wintertief begannen.

Ein blasser Laut steht in der Weite auf
und fällt und fällt in langen Wiederholen.
Dort will das Meer den breiten Strand herauf
und Kiefernwälder in den Abgrund holen.

Und plötzlich rings ist alles aufgewacht.
Die scheuen Tiere streifen durch die Schonung.
Ein Schaufler ruft. Ein rasches Käuzchen lacht.
Das Eichhorn niest erschreckt aus seiner Wohnung.

Und langsam schwebt das Mondschiff übern Tann.
Lichtnebel ziehn. Das Firmament wird heller.
Und langsam hebt der Wind zu harfen an.
Die kalten Sterne zittern immer schneller.

Einsam und heiser bellt ein Bock und steift
in stetem Sprung den jungen Stamm der Föhre.
Auf weißer Lichtung wächst der Elch und pfeift
das starke Locken aus der vollen Röhre.

Das tiefe Leben wird in Dingen groß,
die kaum in Träumen unsere Ahnung streifen.
Und will das Ohr die Seligkeit begreifen —
das Auge schwimmt und läßt sie wieder los.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Berlin. Das Kreisgruppen-Treffen **des Kreises** Lötzen Stadt und Land findet am 18. November um 16 Uhr in der Kottbusser Klause, Kottbusser Damm 90, Eingang Birknerstraße, statt.

BAYERN

Lindau-Bodensee. Am **Allerheiligentag** versammelten sich die Heimatvertriebenen der Stadt Lindau und der umgebenden Ortschaften zu einer Totenehrung auf dem neuen Lindauer Friedhof. Die Feier, zu der Kreisflüchtlingsobmann Prof. Schmerhowsky und die Vereinigten Landsmannschaften eingeladen hatten, war verbunden mit der Errichtung eines schlichten Ehrenmals. Es besteht aus einem hohen Birkenholzkreuz, um das im Halbrund die Wappen jener Länder und Provinzen gruppiert sind, aus denen die Deutschen vertrieben worden sind. Die Anlage des Ehrenmals ist von dem heimatvertriebenen Graphiker und Kunstmaler Martin Besch (früher Elbing) gestaltet worden. An der Feierstunde nahmen auch die Spitzen der Lindauer Behörden teil. Nach den Ansprachen des evangelischen und des katholischen Geistlichen gab Professor Schmerhowsky eine Sinndeutung des Ehrenmals. Es erhebt sich an einer der schönsten Stellen des neuen Friedhofs in Lindau zur Erinnerung an die Toten der Heimat, als ein Zeichen der Treue zur Heimat und als ein Symbol der Einmütigkeit der Landsmannschaften, die sich im Kreis Lindau zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben.

Oskar Paul

Bad Toelz. Bis auf den letzten Platz waren die Räume der „Schießstätte" besetzt, und auch viele Einheimische, Bürgermeister Roth an der Spitze, waren gekommen, als die Ostpreußen das Erntefest feierten. Schon während der gemeinsamen Kaffeetafel begann der bunte Reigen der Darbietungen mit Gedichten und Chorgesang. Der Chor hat sich schon bei mancher Veranstaltung Anerkennung erworben. Inmitten der vielseitigen Vorträge stand die Ernteansprache des Vorsitzenden der Ostpreußen, Nießwandt. Es gelte, die alten Bräuche zu erhalten, damit sie einst in der Heimat wieder ihren Sinn erfüllen können, es gelte auch, dem westdeutschen Bauern zu danken, der seinem Boden mehr abringen müsse, um uns alle zu erhalten. In froher Geselligkeit klang der Abend aus.

Landau-Isar. In Liedern, Gedichten und Sprechchören richteten die Landsleute im Kreis Landau am 7. Oktober in Pilsting ihre Gedanken auf Ernte und Erntefest in der Heimat. Bei einem gemütlichen Fleckessen fanden sie sich zu heimatlicher Geselligkeit zusammen.

Landshut. Zu ihrer traditionellen heimatlichen Erntedankfeier hatte die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen ihre Mitglieder mit Angehörigen und Gästen aus Stadt und Land zum 14. Oktober in den großen Kolpingsaal geladen. Der stattliche Raum, geschmückt mit riesigen bunt bebänderten Erntekränzen, Wappen der Heimatstädte und Emblemen der Landsmannschaften, bot ein würdiges Bild. Der erste Vorsitzende Stadtrat Benedikt begrüßte Landsleute und Gäste mit herzlichen Worten, Oberbürgermeister Lang mit einigen Stadträten, Professor Dr. Müller, der Vorsitzende des Ostpreußenbundes Bayern aus München, befanden sich unter den Gästen wie auch zwei Geistliche und Vertreter benachbarter landsmannschaftlicher Gruppen. Wenn wir auch hier als Heimatvertriebene, so sagte der Vorsitzende, keine Ernte aus dem bayerischen Boden vollbringen konnten, so wollen wir doch dem Herrgott danken für unser tägliches Brot. Nach einem Lied des Männerchores sprachen die beiden Geistlichen andächtige Worte und riefen manche Erinnerung an. Auf der Bühne, die sich nun in einen heimatlichen Gutshof verwandelte, brachte der Jugendchor zu Gehör und zu Gesicht, wie Schnitter und Schnitterinnen im althergebrachten Erntefestschmuck ihrem Gutsherrn mit Liedern, Tänzen, Gedichten ihre Glückwünsche darbringen. Nach dem Erntetanz dankte der Gutsherr allen für ihre Arbeit und Gott für seine Hilfe.

Nach dem Schluß der offiziellen Feierstunde sprach Professor Müller Dankesworte an seine Landsleute. Auch der Oberbürgermeister schloß sich seinen Worten an. Die fröhliche Stimmung im zweiten Teil des Abends ließ lange keinen Aufbruch zu. Mit Schuhplattlertänzen brachten bayerische Pfadfinder einen Beitrag des Gastlandes.

Die Vorbereitungen für die nächste Veranstaltung, die Weihnachtsfeier mit Bescherung am 23. Dezember im Kolpinghaus, haben bereits begonnen.

Pfaffenhofen/Ilm. Nach längerer Pause hielt die Kreisvereinigung der Ostpreußen wieder eine Mitgliederversammlung ab, auf deren Tagesordnung die Ergänzungswahl stand, die durch das Ausscheiden der beiden Vorsitzenden nötig wurde. Nach dem Dank an die Scheidenden für ihre Arbeit wurden Felix Kolleck und Gerhard Heinrici zum ersten und zweiten Vorsitzenden gewählt. Gesellige Stunden schlossen sich an.

Nürnberg. Die Versammlung am 9. November war der Neuorganisation der Nürnberger Gruppe gewidmet. Von jetzt ab finden die regelmäßigen Versammlungen an Freitagen statt. Die Termine werden durch Rundschreiben bekanntgegeben. Der Stadtbezirk ist in die Gruppen 1. Stadtmitte, 2. Nordostbahnhof, 3. Süd, 4. Nordwest, 5. Schweinau, 6. Langwasser eingeteilt. Der Neuaufbau der Jugendgruppe wurde in Angriff genommen. Um die Aktion Ostpreußen wirksam zu fördern, ist für Sonntag, den 2. Dezember, in der Gaststätte „Bäckerherberge", Schlehengasse 2, ein großer Sprechtag angesetzt, um in großem Rahmen Aufklärung und Beratung zu geben. Auch die Nichtmitglieder sind zu Meldungen für die Aktion dringend aufgerufen. Anfragen, auch schriftlich, sind an die Geschäftsstelle beim 1. Vorsitzenden Otto Sebuleit, Nürnberg, Hallerstraße 25, zu richten.

Hof/S. Auf der Oktober-Monatsversammlung in der „Ludwigsburg" gab der Vorsitzende Fritz Schmidt einen kurzen Rückblick auf die Arbeit der letzten Monate und einen Ausblick auf die Pläne für die nächste Zeit. Studienrat Bergner sprach über die Notwendigkeit der Jugendarbeit und bat die Eltern, ihre Kinder vertrauend an den Jugendveranstaltungen teilnehmen zu lassen. Gerade heute müsse hier fest zugefaßt werden, da die Jugendlichen durch viele Jahre Leid und Elend zu leicht auf schiefe Bahnen gleiten können. Musikalische Darbietungen schlossen sich an.

Rothenburg o. d. T. Eine große Zahl von Gästen feierte am 27. Oktober im Evangelischen Vereinshaus mit der großen landsmannschaftlichen Familie der nordostdeutschen Landsmannschaften das heimatliche Erntefest, den Plon, und zugleich den Geburtstag der Gruppe. An der reichen Ausgestaltung des Abends hatte vor allem die Jugendgruppe großen Anteil. In Spiel, Tanz und Lied gaben die Jugendlichen, die verstreut im Landkreis wohnen und kein Opfer scheuen, zu den Uebungsabenden zu kommen, ihr bestes. Der Höhepunkt des Abends war erreicht, als mit alten Sprüchen und Wünschen Krone, Kranz und Sträuße dem Gutsherrn überreicht wurden wie in der Heimat.

WÜRTTEMBERG - HOHENZOLLERN

Rottweil. Mit einer Vortragsreihe „Deutsches Land im Osten" haben die Ost- und Westpreußen und Danziger in Rottweil, in Verbindung mit dem Landesverband der Heimatvertriebenen in Württemberg-Hohenzollern, begonnen, den Heimatvertriebenen die Erinnerung an die geraubten Heimatgebiete zu erhalten und den Einheimischen einen Begriff von der Schönheit dieses Landes zu vermitteln und ihnen zu zeigen, daß sich der Kampf um den deutschen Osten lohnt. Ein Farblichtbildervortrag über Ostpreußen im Festsaal des Gymnasiums eröffnete die Reihe. Ilse von Heinemann zeigte ausgezeichnete eigene Aufnahmen zuerst aus Küstrin, Posen und Gnesen, dann aus Königsberg, aus dem Samland und von der Kurischen Nehrung, von Städten, Landschaft und Menschen. Zu den Bildern sprachen die Worte von ostpreußischen Dichtern und Philosophen; Musikvorträge gaben den Rahmen. Studienrat Barth schloß dem Bildervortrag eine Serie von Lichtbildern aus dem Gastland, von Rottweil und seiner schönen Umgebung an.

Sigmaringen. Die vereinten Gruppen der nordostdeutschen Landsmannschaften gaben am 3. November ihren ersten Heimatabend in diesem Winterhalbjahr. Als Vorsitzende erwähnte Frau Dauber-Ankermann die vor einem Jahr stattgefundene Gründung der Gruppe und gedachte der Toten. Sie begrüßte die als Gäste erschienenen Vertreter der befreundeten Landsmannschaften, umriß in kurzen Worten die bisherige Tätigkeit der Gruppe und warb vor allem für den Singkreis. Zu einigen aktuellen Fragen wurden Auskünfte gegeben. Zwanglos wickelte sich dann ein kleines Programm ab, in dem von kleinen Mädchen vorgetragene Flötenstücke und Gedichte besonderen Beifall fanden. Der Abend zeigte, wie gut ein ernstes Heimatgedenken mit Frohsinn verbunden sein kann. Erfreulicherweise sprachen auch Einheimische, die als Gäste mit geheimem Bangen gekommen waren, sich befriedigt über die Veranstaltung aus.

Reutlingen. Am Sonntag, dem 14. Oktober, fanden sich die heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen aus Stadt und Kreis Reutlingen im Südbahnhof zusammen, um ihr Erntefest zu begehen. Als Eintrittsausweise wurden Aehrensträußchen und Kränzchen verkauft. Die Bühne war mit den Wappen der Ost- und Westpreußen und dem Ostpreußenadler geschmückt, in der Saalmitte hing die Erntekrone. Die festlich gedeckten Tische waren für alle Gäste ein herzerfreuender Anblick.

Nach dem Einzug der Schnitter und Schnitterinnen ergriff Reg.-Rat de la Chaux-Palmburg das Wort. Er ging auf das Erntefest im Osten ein, das einen weihevollen und frohen Klang hatte und in Stadt und Land gefeiert wurde. Er wies auf die Notwendigkeit der Aufklärung der westdeutschen Bevölkerung über die Probleme der Heimatvertriebenen hin; ohne engste Zusammenarbeit aller Deutschen könne der deutsche Osten nicht zurückgewonnen werden. In den 300 000 heimatvertriebenen Bauern des Ostens lasse man ein unschätzbares nationales Kapitel zu Grunde gehen; das müsse gerade heute am Erntedankfest gesagt werden. Im Anschluß sprach Herr Münchow sehr wirkungsvoll das Gedicht von Bogdahn Cray: „Glaube an uns, so wie wir an Dich glauben". Dann folgten ostpreußische Volkstänze; die Kostüme waren von den Frauen der Landsmannschaft geschaffen worden. In der Reihe der Darbietungen kam das mit Temperament gespielte Theaterstück „Als Verlobte empfehlen sich" von Ernst Wichert zur Aufführung. Darauf folgte eine Verlosung der von der Firma Sprandel gestifteten Erntefrüchte und abschließend der Tanz.

WÜRTTEMBERG-BADEN

Ulm/Donau. Die vereinigte landsmannschaftliche Gruppe der Ost- und Westpreußen und Pommern machte im Oktober mit drei Autobussen eine Fahrt nach Blaubeuren. Viele Sehenswürdigkeiten der süddeutschen Landschaft und Städte wurden bei schönem Wetter besichtigt.

Ludwigsburg. Im **September** wurde eine Fahrt zur Hohenzollernburg Hechingen unternommen, wo auch das Grab des Kronprinzen besucht wurde. Die Ausflügler verlebten mit den Hechinger Landsleuten zusammen einen schönen Tag. Am 6. Oktober fand ein stimmungsvoller geselliger Abend statt, der eine Reihe heiterer heimatlicher Vorträge brachte. Im November werden in einer kulturellen Veranstaltung vier ostpreußische Filme gezeigt werden. Auch der Chor der Ost- und Westpreußen wird mit einigen Liedern hervortreten.

Göppingen. Am 3. November fand das Monatstreffen der Ost- und Westpreußen und Danziger zum ersten Male in der „Wilhelmshöh" statt. Er war so lebhaft besucht, daß auch diese Räume kaum ausreichten. Der Vorsitzende Witt unterrichtete im Anschluß an humorvolle Begrüßungsworte über die in Aussicht stehenden Veranstaltungen und wies besonders auf die Adventsfeier und die Weihnachtsbescherung der Kinder hin. Die von Lehrer Gröningk vorgetragenen eigenen Gedichte fanden reichen Beifall.

BADEN

Offenburg. Am 1. November haben die Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften in Offenburg unter großer Anteilnahme der heimatvertriebenen und einheimischen Bevölkerung ein Kreuz des Ostens eingeweiht. Staatspräsident Wohleb und Staatssekretär a. D. von Bismarck, der Sprecher der Pommern, gaben dem Akt durch ihre Anwesenheit besondere Geltung. Das Kreuz soll zu einem Wallfahrtsort der Vertriebenen und zu einem Mahnzeichen für die eingesessene Bevölkerung werden.

HESSEN

Kassel. Zu einem Ereignis für Kassel wurde ein festlicher Heimatabend der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften am 20. Oktober. Etwa 2000 Gäste füllten den Festsaal der Stadthalle bis auf den letzten Platz, wohl 300 mußten wieder umkehren. Auf der mit den Wappen der ostdeutschen Heimat geschmückten Bühne ließ eine Reihe namhafter Künstler und Artisten ein vielseitiges Programm ablaufen, gesteuert und umrahmt von Waldemar Esser als Ansager und der Gendarmerie-Kapelle. Unter den vielen bemerkenswerten Leistungen ist besonders die des Ost- und Westpreußenchores hervorzuheben, der mit dem von seinem erprobten Dirigenten Hungerland geschaffenen Zyklus „Mein Vaterland" für Gemischten Chor und Mandolinenorchester den Abend eröffnete. Das erste Kasseler Mandolinenorchester von 1913 gab in kameradschaftlicher Verbundenheit seine Unterstützung. Die Gesangsgruppe gewann hier die durch langjährige fleißige Arbeit wohlverdiente Anerkennung.

Die Uebungsabende des Chores, zu denen alle Sangesfreudigen herzlich eingeladen sind, finden weiterhin an jedem Montag um 20 Uhr im Haus „Heimatland" statt. Die nächsten Veranstaltungen in Kassel sind: Elternabend der Jugendgruppe im Haus „Heimatland" am 17. November, um 20 Uhr; Farblichtbildervortrag am 18. November im Landesmuseum, Wilhelmshöher Platz, in zwei Vorstellungen, um 16 und 19 Uhr. Vortragender ist Landsmann Otto Stork, dessen Lichtbildervorträge ihm schon an vielen Orten Dank und Beifall eintrugen und die vom „Ostpreußenblatt" häufig erwähnt und gewürdigt wurden. Mitgliederversammlung am 28. November, 19.30 Uhr, im Haus „Heimatland" mit wichtiger Tagesordnung. Die Weihnachtsfeier findet am 18. Dezember im „Theater des Ostens" statt. Kinder unter 10 Jahren sind bis zum 28. November schriftlich anzumelden. Jugendliche von 10 bis 14 Jahren melden sich in den Jugendstunden an, die jetzt an jedem Mittwoch im „Haus der Jugend", Bernhardistraße 1, stattfinden und für Teilnehmer unter 15 Jahren um 17 Uhr, für die Aelteren um 20 Uhr beginnen.

Wetzlar. In der Monatsversammlung am 1. November sprach nach einer Erörterung der Kinder-Weihnachtsbescherung, die drei bis vier Tage vor dem Fest stattfinden soll, Landsmann Pogoda über die Schönheiten Schwedens. Die nächste Monatsversammlung findet am 6. Dezember, um 20 Uhr, im „Westfälischen Hof" statt. Sie soll mit gemeinsamem Singen und Liedern der Jugendgruppe als Adventsfeier gestaltet werden.

Eschwege. Im „Werrastrand" feierten am 13. Oktober die Ost- und Westpreußen das Erntedankfest. Während man in heimatlicher Gemütlichkeit zusammensaß, konnte man neben Volkstänzen auch die Gesellschaftstänze der „guten alten Zeit" sehen. Mädchen mit bändergeschmückten Harken überreichten dem Vorsitzenden die kunstvoll geflochtene Erntekrone, die er als ein Symbol für eine bessere Zukunft entgegennahm. Denn, so sagte er, es sehe nun endlich doch so aus, als ob die Welt zu verstehen beginne, welches Unrecht den Heimatvertriebenen zugefügt worden ist.

Suchanzeigen

Neumann, Hermann, Lokführer, geb. 26. 3. 84 in Königsberg (Pr.), zuletzt Königsberg (Pr.), Kaiserstraße 27. Mein Mann wurde am 9. 4. 45 in d. Schönfließer Allee 26a von mir getrennt. Wer hat ihn gesehen und kann Auskunft geben? Elisabeth Neumann, (20a) Schnackenburg/Elbe 12 über Lüchow (Hann.)

Pasenau, Olaf, geb. 1934, aus Königsberg, Dreysestr. 7, begab sich nach dem Tode seiner Mutter (Weihn. 46) im April 1947 auf den Weg zur Großmutter, die heute noch in Osterode lebt, ist aber dort nicht angekommen. Es besteht die Annahme, daß er nach Kbg. zurückgegangen ist. Frau Brede und Frau König, die auch in der Dreysestraße gewohnt haben, sollen O. kennen und erst 1948 aus Kbg. herausgekommen sein. Wo befinden sich die beiden Frauen? Nachr. erb. Bruno Pasenau, Werdohl (Westf.), Bredderweg 2.

Königsberger! Perschon, Willy, geb. 1. 9. 97, Kbg., zul. wohnh. Hindenburgstr. 11, Hausmstr. beim Pol.-Führer Nordost, Ende März 1945 bei Volksst. im Pol.-Präsidium. Nachr. erb. Käthe Perschon, (14b) Schramberg Staig 98 (Wttbg.)

Preuß, Franz, geb. 7. 12. 13, zul. wohnh. Eythienen, Kr. Samland, Stabsgefr., FPNr. 11 011, vermißt seit 24. 3. 44 im Osten. Nachr. erb. Anna Neujahr, (13a) Pyrbaum.

Pridigkeit, Fritz, geb. 28. 1. 92, aus Königsberg, Yorckstr. 81. Letzte Nachr. Okt. 1945 aus Königsberg, Kgf.-Lg. Bastion Sternwarte. Soll angeblich zur Entlassung nach Insterburg gekommen sein. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Mannes? Nachr. erb. Frau Marie Pridigkeit, Soest (Westf.), Grandweg 37.

Pries, Ella, geb. 28. 6. 1913, Podewitten, Kinder Ursula, Walter, Siegfried, Manfred, letzter Wohnort Kl.-Scharlak b. Labiau; Sohn Ernst, geb. 11. 3. 18, am 18. 12. 43 von Dresden nach Scheboterka in Polen, vermißt 15. 1. 44. Nachricht Frau Becker, Emmen, Post Wittingen.

Königsberger! Popp, Hugo, Fleischermstr., geb. 7. 11. 80, Frau Selma, geb. Hamann, geb. 26. 10. 1887, **Popp, Albert,** geb. 26. 3. 72, wohnh. Königsberg (Pr.), Burowstr. 10. Alle drei wollten kurz v. der Besetzung Kbgs. n. Pillau, kamen b. Juditten und zogen n. 2 Tagen zurück in ihre Wohn. Von da ab fehlt jede Spur. **Ruhnau, Emil,** Sekr., Finanzamt Kbg.-Süd, geb. 7. 11. 77, seine Frau „Lina", Kbg., Kreutzstr. Ecke Nikolaistr. Nachr. erb. Richard Popp, Ladbergen (Westf.), Wester 1. Porto wird erstattet.

Preiß, Erich, 71 J., und **Auguste Preiß,** 73 J., wohnh. Leysuhnen, Kr. Heiligenbeil, letzter Aufenthalt soll 1947 Lesnicken (Samland) gewesen sein. Nachr. erb. Elma Schött, geb. Preiß, (23) Langen, Kr. Lingen (Ems).

Stalingradkämpfer! Raeder, Fritz, Hauptfeldw., Kaufm. in Gumbinnen, seit Stalingrad vermißt. Für jede Nachr. dankbar Hans Raeder, (17a) Heidelberg, Grenzhof 26.

Rußlandheimkehrer! Reiser, Erich, Bauer, Sellwethen, Kr. Labiau, Sanit.-Uffz. bei der Waffen-SS. Letzte Nachr. Jan. 45 aus Ungarn. Nachr. erb. Fam. Fritz Wiechert, Langendorf, Kr. Marburg.

Roth, Frau Frieda, Königsberg-Spandienen. Nachr. erb. Kloß, Heepen, Eckendorfer Str. 146, bei Bielefeld.

Rowedder, Heinz, Stabsgefr., geb. 31. 7. 1917 in Osterode (Ostpr.), FPNr. 26 830 A beim Stab Kdr. der Div. Nsch.-Tr. 21. Truppen kamen im Herbst 1944 von Kurland n. Angerapp (Ostpr.), letzte Post 5. 3. 1945. Wer kann Ausk. über den Verbleib der Truppe und meinen Sohn geben? Nachr. erb. Otto Rowedder, (24b) Eutin, Weberstraße 18, früher Bahnhof Wartenburg (Ostpr.).

Schäfer, Toni, geb. Paulukuhn, aus Grünhof od. Grünhaus, Kr. Ebenrode, geb. 14. od. 15. 12. 1900 in Schorschinehlen, Kr. Ebenrode, Mann Oberlandjäger, soll irgendwo in Holstein leben. Nachr. u. 22/101 an „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24.

Scheffler, Elise, geb. Stramm, geb. 18. 12. 98, zul. wohnh. Wosseden, Kr. Heilsberg, deren Mann **Otto** und Söhne **Gerhard** und **Rudolf.** Nachr. erb. Emilie Hoppe, Duderstadt (Hannover), Marktstr. 85 II.

Scheffran, Werner, jun., früher Meister im Maschinenbau der Fa. F. Schichau GmbH., Königsberg. Nachr. erb. Fritz Raddeck, Rd.-Lennep, Max-Eyth-Straße 3.

Schock, Erich, u. Frau Else, geb. Großkopf, Königsberg, Cranzer Allee, meldet euch; wer weiß Anschrift? Nachr. erb. Reikowski, (23) Eschebrügge, Post Laar, Kr. Bentheim.

Königsberger! Scheife, Elise, geb. Steckler, 66 J., und deren Mann **Richard,** Postbeamter, Haberberger Grund 70 I. Nachr. erb. Frau H. Paulokat, Stuttgart-Weil-im-Dorf, Dachtlerstr. 8.

Schmidt, Heinz, Gren., geb. 6. 12. 1926 in Gilge, Kr. Labiau, zuletzt wohnh. Julienhöhe, Kreis Labiau. Letzte Nachr. 30. 12. 44 v. Weichselbogen. Nachricht erb. Gustav Schmidt, Bremen-Burg, Ecke Schleusenweg.

Schmitz, Karl-Georg, geb. 6. 4. 16 in Tilsit, Feld-Unterarzt, letzte Nachr. vom Hauptverbandplatz auf der Kur. Nehrung od. Samlandküste am 23. 3. 45. Nachricht erb. Hannelore Schmitz, geb. Schnoewitz, Bonn, Kölnstr. 471.

Springer, Erich, geb. 19. 7. 96, Königsberg, Wetzhausenweg 1, am 5. 2. 1945 v. d. Russen in Wargen verschleppt; **Springer, Siegfried,** geb. 6. 5. 29, April 1945 in Schönwalde verschleppt. Nachr. erb. Alidia Jakobeit, geb. Springer, Lachendorf bei Celle.

Strewinski, Kurt Ernst, Schmiedelehrling, geb. 29. 10. 1928 in Heinrichshof-Moterau b. Tapiau. Wer hat ihn nach d. 1. 2. 45 gesehen? Nachr. erb. Frau Ella Raddeck, geb. Strewinski, Rd.-Lennep, Max-Eyth-Straße 3.

Süß, Erich, geb. 14. 2. 21 in Lauck, Kr. Pr.-Holland, zul. wohnh. Rudolfsmühle, Kreis Pr.-Holland, Obergefr., FPNr. 32 966 D, zul. gesehen 15. 4. 45, Gr.-Heydekrug b. Königsberg. Nachr. erb. Gustav Süß, Pansdorf 24, Kr. Eutin.

Thiem, Kuno, Ltn., geb. 25. 6. 1923 in Königsberg, FPNr. 35 583 A, Erkenn.-Nr. 2175,1./A., Fl.-Ausb.-Regt. 10, letzte Nachr. 20. 2. 1945 aus der Schnee-Eifel. Nachr. erb. unter Nr. 22/90 „Das Ostpreußenblatt", Anz.-Abt., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Thoms, Heinrich, geb. 22. 12. 91 in Nonen, Kr. Bartenstein, zuletzt wohnh. Königsberg-Kalthof, Polizei-Oberwachtmstr., vermißt seit März 45. Nachr. erb. Marie Thoms, Bützfleth üb. Stade, Kolonie 459.

Treike, Karl, Reichsbahn-Stellwerkmeister aus Königsberg (Pr.), Horst-Wessel-Str. 25, geb. 20. 4. 90, letzte Dienstst. K. o. Ponarth, zul. gesehen am 7./8. 4. 45 in Metgethen, FPNr. 02 799 A. Nachr. erb. Johanna Treike, Brackwede b. Bielefeld, Mittelstr. 54.

Willuweit, Gustav, geb. 28. 9. 20, Maat bei d. Marine-Art. M 49 512 B, zuletzt in Gotenhafen. **Willuweit, Fritz,** geb. 8. 8. 22, 9. Komp. Gren.-Regt. 533, FPNr. 15 689 B. Nach Mitteilung eines Heimkehrers bei Ewlanowo am Tim westl. von Woronesch den Russen verwundet in die Hände gefallen. Nachr. erb. Fam. Franz Willuweit, (21b) Wasserkurl (Westfalen), Kamen-Land.

Wilzewski, Horst, geb. 21. 1. 26 in Herne (Westf.), zul. wohnh. Aulenbach, Kr. Insterburg, bis Nov. 44 Soldat in Elsaß (Lothringen), FPNr. 33 547/E. Nachr. erb. Marg. Wilzewski, (21b) Bochum-Bergen, Westerwaldstr. 2.

Wenski, Günter, geb. 6. 1. 1926 in Königsberg, techn. Kaufm.-Lehrling bei Adlerwerken, als Grenadier im Feldausb.-Regt. Mitte, 10. Komp., III. Bat., im Mittelabschn. d. Ostfront noch gesehen worden, seit Juli 1944 keine Nachr. (FPNr. 07 228 A.) Nachricht erb.

Ernst Wenski, Dörverden bei Verden, Steinlager.

Achtung Litauenheimkehrer! Wurm, Anneliese. Letzte Nachr. vom 8. 4. 1951. Wer war mit ihr zusammen? Nachricht erb. Anna Wurm, (20a) Eversen über Celle.

Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes
Hamburg-Altona, Allee 125—131

Ostpreußenkinder suchen ihre Angehörigen!



Bild Nr.: 922

Name: Reimann, Vorname: Helmuth, geb.: etwa 1943, Augen: blau, Haare: blond.
Das Kind soll aus Königsberg-Ponarth stammen. Die Mutter ist gestorben, der Vater soll Flieger gewesen sein. Vermutlich ist er auch tot.



Bild Nr.: 2529

Name: unbekannt, Vorname: Klaus, geb. 17. 12. 1945, Augen: braun, Haare: braun.
Das Kind stammt aus Lyck (Ostpr.). Der Vorname der Mutter ist Marta.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an:
Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b

NORDRHEIN-WESTFALEN

Nordrhein-Westfalen. Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29b, bittet um die neue Anschrift der Gruppe in Honnef/Rh. Post an die alte Anschrift, Herrn H. R. Linden, Bahnhofstraße 55, kam unbestellbar zurück.

Essen und Umgegend — Memelländertreffen —. Unsere Landsleute von Essen und Umgegend treffen sich am Montag, dem 26. November, ab 18 Uhr, in Essen-West, Gastwirtschaft „Vater Jahn", Inh. Erich Fröhlich, Am Jahnplatz; zu erreichen ab Hauptbahnhof mit jeder Linie in Richtung Essen-West, bis Helenenstraße, Umsteigen Linie 6 oder 9 bis Haltestelle Zeche Amalie. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Bielefeld. Zu dem diesjährigen Herbsttreffen am 28. Oktober in Bielefeld waren etwa 450 Ermländer von Nah und Fern erschienen. Nach dem Kirchgang und anschließendem Mittagessen hielt der Kreisgeschäftsführer der Interessen-Gemeinschaft Thiessen einen interessanten Vortrag über Vertriebenenfragen. Wetter und Stimmung waren ausgezeichnet, so daß man öfters hören konnte: „Bei dem nächsten Treffen kommen wir wieder!"

Höxter. Ihr Erntedankfest feierten die heimattreuen Ostpreußen mit einem bunten Programm heimatlicher Darbietungen, das um die Ernte in der Heimat kreiste und seinen Höhepunkt in Volkstänzen und Erntekrone fand, die unter reichem Beifall wiederholt werden mußten.

NIEDERSACHSEN

Hannover. Die Landsmannschaft Ostpreußen bemüht sich seit geraumer Zeit unter der geschickten Leitung der Landsleute Kehr u. Piper, den monatlichen Zusammenkünften ein wertvolles kulturelles Niveau zu geben. So plauderten bei den letzten Monatsversammlungen, an denen über 600 Personen teilnahmen, Volkshochschuldirektor Matull und Frau Dr. Nadolny über die Kulturleistung unserer Heimat. Nachdem die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten" mit der höchsten Besucherzahl, die sie auf ihrer Wanderung durch das Bundesgebiet überhaupt aufzuweisen hatte, abgeschlossen worden ist, versammelten sich im Rahmen der Landsmannschaft nun die einzelnen Kreise zu einem Sondertreffen. Ermland und Lyck machten den Anfang und als jüngste Zusammenkunft reihten sich die Königsberger an. 500 Einwohner der ostpreußischen Hauptstadt hatten sich im Limmerbrunnen zusammengefunden und bildeten in herzlicher Wiedersehensfreude wirklich eine große Familie. Im Rahmen eines wertvollen Programms plauderte Volkshochschuldirektor Matull über „Liebes, altes Königsberg". Eine schöne Feierstunde ist für den Totensonntag vorgesehen; außer einem Gedenken an unsere Toten findet eine Begegnung mit dem Spätschaffen Ernst Wiecherts statt.

Celle. Die Bezirke Neuenhäusen und Neustadt veranstalteten gemeinsam einen ihrer beliebten Heimatabende mit buntem Programm am 20. Oktober im Sport- und Jugendheim. Die Volkstanzgruppe der Pädagogischen Hochschule und die Jugendgruppe ernteten mit ihren tänzerischen, gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen reichen Beifall. Die Kapelle tat ihr Teil zur frohen Verständigung von Landsleuten und Gästen.

Goslar. Im Saale der Gastwirtschaft „Ritter Ramm" kamen die Ost- und Westpreußen zum Monatstreffen am 3. November zusammen. Pastor Payk, Allenstein, ergriff das Wort zu einem längeren, kulturhistorischen Vortrag über unsere Heimat, der von der Zeit der Kreuzzüge bis in die Gegenwart führte. Mehrfach wurde der Wunsch nach einer Wiederholung des eindrucksvollen Vortrages laut. Die geselligen Stunden, die sich anschlossen, wurden durch Lieder und humoristische Darbietungen aufgelockert. — Der Nikolaustag soll mit einer Kinderbescherung begangen werden. Am 22. Dezember findet eine Weihnachtsfeier für die Erwachsenen statt, an der die Aelteren mit besonderen Aufmerksamkeiten bedacht werden sollen.

Dahlenburg. 90 Landsleute machten am 13. Oktober in Sonderautobussen eine Fahrt zur „Lüneburger Bühne", um wieder einmal in den Genuß gut gespielten Theaters zu kommen und „Frau Luna" zu hören. Die Fahrt fand ein so gutes Echo, daß für den 15. November eine Fortsetzung mit dem Besuch der Operette „Der liebe Augustin" geplant ist. Das Entgegenkommen der betreffenden Stellen ermöglicht so niedrige Preise, daß im Laufe des Winters alle Landsleute in Dahlenburg in den Genuß einer solchen Veranstaltung kommen werden. Mit den Kindern soll im Dezember ein Weihnachtsmärchen besucht werden.

Auch der zweite Besuch von Heinz Wald am 27. Oktober war vor den 200 Kindern wie vor den über 450 Erwachsenen ein glänzender Erfolg mit Heiterkeit und Beifall. Eine auffallend große Zahl von Einheimischen besucht jetzt die Veranstaltungen der Ostpreußen, ein Zeichen guten Einverständnisses. — Die nächste Zusammenkunft findet am 4. Dezember im Saal „Zu den drei Linden" in Dahlenburg als Adventsfeier statt. Dabei sollen auch wieder Heimatbücher gezeigt werden.

Stadthagen. Unter reger Beteiligung der Landsleute fand am 3. November im „Lindengarten", St. Annen, ein Heimatabend statt, auf dem Heinz Wald zwei Stunden Frohsinn brachte. Zum ersten Male trat auch der neu gegründete Gemischte Chor in Erscheinung, vor allem, um weitere sangesfreudige Landsleute zur Teilnahme zu ermuntern.

Stadthagen. Am Sonnabend, dem 1. Dezember, findet in der Gaststätte „Zur Amtspforte", Stadthagen, ein Fleckessen statt. Alle Landsleute sind hierzu herzlich eingeladen.

Grafschaft Hoya. Am 13. Oktober trafen sich die Ost- und Westpreußen aus Asendorf und Umgebung, um eine landsmannschaftliche Gruppe zu gründen. Auf der Versammlung wurde Landsmann Schröder zum ersten Vorsitzenden gewählt, nachdem der zweite Vorsitzende des Kreisverbandes über die kulturellen Aufgaben der Landsmannschaft gesprochen hatte.

Auch in Bruchhausen-Vilsen gründeten die Ost- und Westpreußen eine landsmannschaftliche Gruppe. Kulturreferent Wiluda erläuterte hier die Aufgabenkreise, zumal in der Kultur- und Jugendarbeit. Landsmann Gröger wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. Man beschloß, sich am ersten Montag jeden Monats zu treffen.

Die frohen Heimatabende mit Heinz Wald in Bassum, Hoya, Twistringen und Syke wurden zu schönen Erfolgen. Ueberall verstand es der erprobte Humorist, rasch eine freudige Stimmung zu schaffen. Frau Carmen Schirmel, Solotänzerin der Staatsoper Riga, bereicherte das Programm in Bassum und Twistringen.

Twistringen. Der ostpreußische Humorist Heinz Wald, Musik- und Solotanz-Vorführungen waren besondere Anziehungspunkte des großen Bunten Abends der Ost- und Westpreußen am 20. Oktober. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der spanische Volkstanz und die „Petersburger Schlittenfahrt", die Carmen Schirmel tanzte, ernteten besonderen Beifall. Der nächste Abend mit Waldemar Kuckuk dürfte ebenfalls guten Anklang finden. — Der voraufgegangene Kindernachmittag mit „Onkel Heinz" war allen Teilnehmern eine Freude.

Sulingen. Am Sonnabend, dem 24. November, gibt die „Komödie"-Hamburg hier im Ratskeller ein Gastspiel. Zum Besuch dieses heiteren Spiels „Nach Jahr und Tag" von dem Danziger H. H. Brausewetter, werden alle Landsleute herzlich eingeladen. Fordert auch Eure Quartiergeber und Freunde zum Besuch auf. Die Schauspieler sind Heimatvertriebene. Die Eintrittspreise werden im Vorverkauf DM. 1,—, 1,50 und 2,— betragen. Bitte Aushänge beachten! Nach der Vorstellung werden wir uns über die "Aktion Ostpreußen" und heimatpolitische Tagesfragen unterhalten.

Vom Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg

Termine der nächsten Zusammenkünfte

Um auch die wirtschaftlichen und sozialen Belange unserer Landsleute besser vertreten zu können, ist es erforderlich, Zusammenkünfte der jetzt in Hamburg lebenden Ostpreußen nach den augenblicklichen Wohnbezirken abzuhalten, in denen die entsprechenden Probleme und die zu treffenden Maßnahmen erörtert werden sollen.

Die Teilnahme an diesem Treffen ist auch für alle Landsleute, die noch nicht Mitglieder des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg sind, von großer Wichtigkeit.

Folgende

Bezirksversammlungen

finden statt:

Bezirk IVB Hamburg-Nord, nördl. Teil, am Mittwoch, dem 14. November, um 19.30 Uhr, im Restaurant „Zur Schleuse", Hamburg-Fuhlsbüttel, Rathsmühlendamm 8. Zu erreichen mit Straßenbahn Endstation 6, Hochbahn bis Klein-Borstel. — Bezirk Va, Hamburg-Wandsbek: am Dienstag, dem 20. November, um 19,30 Uhr, im Wandsbeker Hof, Wandsbek, Schloßstr. Zu erreichen mit Straßenbahn 3. — Bezirk Vb, Hamburg-Walddörfer: am Mittwoch, dem 28. November, um 19,30 Uhr, im Restaurant „Friedenseiche", Volksdorf, Im alten Dorfe 41, gegenüber der Apotheke. Zu erreichen mit Hochbahn bis Volksdorf. — Bezirk IA, Innenstadt: am 5. Dezember, um 19,30 Uhr, Ort wird noch bekanntgegeben. — Bezirk Elbgemeinden: am Donnerstag, dem 22. November, um 19,30 Uhr, in der Johannisburg, Blankenese, Elbchaussee

Die bisher durchgeführten Bezirksversammlungen des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg haben gezeigt, daß unsere Landsleute gerade diese Einteilung in Hamburg begrüßen. Die Ausführungen der Vorstandsmitglieder wurden mit lebhafter Anteilnahme aufgenommen. Nur durch die Bildung der Bezirksgruppen kann der Heimatbund der Ostpreußen Einfluß auf das öffentliche Leben nehmen. Der rede Besuch dieser Veranstaltungen hat bewiesen, daß der eingeschlagene Weg der richtige ist. Der Heimatbund hofft, daß die Landsleute noch mehr als bisher sich unserer gemeinsamen Sache widmen werden. Nur durch die Mitarbeit jedes einzelnen kann der Heimatbund das gesteckte Ziel — Zusammenschluß aller in Hamburg lebenden Ostpreußen — erreichen. Der Heimatbund der Ostpreußen bittet daher alle Landsleute, besonders die, die noch nicht Mitglied sind, diese Bezirksversammlungen zu besuchen.

Treffen der Kreisgruppen

Treuburg und Goldap am 17. November, um 19 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp, Musik und Tanz.

Lyck am 17. November, um 16 Uhr, im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp, Besprechung der Adventsfeier.

Heiligenbeil am 18. November, um 16.30 Uhr, im Restaurant Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße.

Osterode am 9. Dezember, Adventsfeier in der Elbschlucht, Hamburg-Altona, Flottb. Chaussee.

Lyck am 9. Dezember Adventsfeier. Näheres am 17. 11. 1951.

Heiligenbeil am 9. Dezember, um 16,30 Uhr Adventsfeier bei Bohl, Mozartstraße.

Ebenrode (Stallupönen) am 12. Dezember, um 16 Uhr, Adventsfeier im Bürgerkeller, Bleichenbrücke.

*

Der Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg beabsichtigt wie in den Vorjahren eine Weihnachtsfeier für die Kinder seiner Mitglieder durchzuführen. Besonders im letzten Jahr konnten wir viel Freude bereiten. Da die eigenen Mittel des Heimatbundes aber äußerst klein sind, bitten wir Spenden jeder Art, besonders Kinderkleidung und Spielzeug der Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29b, zur Verfügung zu stellen. Es gilt in diesem Jahr besonders den Kindern unserer Litauen-Heimkehrer eine Weihnachtsfeier, die sie jahrelang nicht mehr erlebt haben, auszugestalten.

*

Gesucht wird: Joswig, Karl Wilhelm, aus Lyck, Hindenburgstraße 33, Beruf Autoverleiher, zuletzt im Volkssturm. J. soll nach dem Zusammenbruch in Hamburg gewesen sein. Nachrichten erbittet unter HBO die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

„Zwischen Weichsel und Memel"
Ein Vortrag mit Farblichtbildern

Am Freitag, dem 23. November, wird in Hamburg im Rahmen der Veranstaltungen der Volkshochschule Otto Stork seine Farbaufnahmen aus Ostpreußen und einem Teil von Westpreußen zeigen, die Begleitworte wird Hans Scharfenorth sprechen. Der Vortrag findet um 20.00 Uhr in der Universität am Dammtor, Hörsaal A, statt. Eintrittskarten zum Preise von 1.— DM sind in dem Büro der Volkshochschule, Spitalerstr. 6 und an der Abendkasse zu erhalten; Hörer der Volkshochschule zahlen 0,50 DM.

Es handelt sich um die Farbaufnahmen, die bereits in zahlreichen Vorträgen vor Ostpreußen außerhalb von Hamburg gezeigt worden sind und die überall sehr großen Anklang gefunden haben. In 78 Vorträgen haben übrigens im Frühjahr und im Sommer dieses Jahres etwa 20 000 Schüler in Hamburg diese Aufnahme gesehen. Ab Donnerstag, den 15. November, wird dieser Vortrag in zahlreichen Hamburger Schulen vor den Schülern gehalten werden, die ihn damals aus technischen Gründen nicht sehen konnten.

Kreisgruppe Allenstein-Stadt und Land

Der Heimatbund der Ostpreußen e. V. in Hamburg hat alle in Hamburg lebenden Ostpreußen in Bezirke nach den Stadtbezirken Hamburgs eingeteilt. Es ist sehr erwünscht, daß zu den im Ostpreußenblatt angekündigten Versammlungen jeder Allensteiner und jede Allensteinerin immer in seinem Bezirk erscheint.

Außerdem wollen wir als Kreisgruppe unsere Allensteiner-Treffen auch weiterhin neben den Bezirkstreffen durchführen. Etwa 700 Allensteiner Bürger aus Stadt und Land wohnen jetzt in Hamburg. In den Heimatbund sind aber erst 83 ehemalige Allensteiner Landsleute eingetreten. Das ist sehr bedauerlich, kann aber auch daran liegen, daß vielen Allensteinern nichts von dem Bestehen des Heimatbundes bekannt ist. Da leider verschiedene Allensteiner nicht ständig Leser des Ostpreußenblattes sind und auch durch die Verhältnisse nicht in der Lage sind, immer die Verbindung mit der Kreisgruppe zu halten, haben wir uns entschlossen, von uns aus an die Landsleute heranzutreten und sie ständig über alle laufenden Fragen des Heimatkreises auf dem Laufenden zu halten. Sie werden daher im Laufe der nächsten Monate von Vertretern der Kreisgruppe Allenstein-Stadt und -Land aufgesucht werden, die dann die Verbindung zwischen ihnen und der Kreisgrupe Allenstein aufrecht erhalten wollen. Wer freiwillig einen kleinen Teil seiner Freizeit zur Mitarbeit in der Kreisgruppe zur Verfügung stellen will, melde sich freundlicherweise beim Kreisgeschäftsführer Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Str. 65 a schriftlich.

In der guten Hoffnung, daß durch diesen Aufruf sich die noch dem Heimatbund fernstehenden Allensteiner nun auch als Mitglieder zum Heimatbund bekennen, grüße ich alle ehemaligen Allensteiner Mitbürger herzlichst.

Paul Tebner, Kreisgeschäftsführer

Ostpreußische Jugend in Hamburg

Ostdeutsche Jugendfreunde in Blankenese und den Elbgemeinden!

Die Bezirksgruppe der Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg, Bezirk Blankenese — Elbgemeinden, ist gebildet worden. Wir bitten daher alle jungen Freunde, die wegen der weiten Entfernung nicht an den Zusammenkünften unserer Vereinigung teilnehmen können, sich dieser Bezirksgruppe anzuschließen. Treffpunkt: Jeden Freitag im Jugendheim, Hesses Park, Blankenese. Und zwar für die 16—25jährigen von 20.00—22.00 Uhr, und die 8—16jährigen von 17.00—19.00 Uhr. Die verantwortliche Leitung liegt in den Händen von Frau Agnes Moldzio, Blankenese, Hesses Park 2, die Euch auch gerne weitere Auskünfte gibt.

Bezirksjugendgruppe der DJO in Harburg-Wilhelmsburg!

In Harburg-Wilhelmsburg ist eine Bezirksgruppe der „DJO" auf überlandsmannschaftlicher Basis gebildet worden. In ihr finden sich in wachsender Zahl unsere jungen Freunde aus den Randgebieten der Hansestadt auf dem südlichen Elbe-Ufer und den Orten Harburg-Wilhelmsburg zusammen. Die Leitung dieser Gruppe hat Horst Tschirner übernommen. Die Termine der Zusammenkünfte sind: Montag, den 26. 11., um 19.30 Uhr, in Harburg, Benningsenstraße 9 (Schule); Montag, den 10. 12., um 19.30 Uhr, in Harburg, Benningsenstraße 9 (Schule).

Zusammenkünfte der Vereinigung der ostpreußischen Jugend

Heimatkundlicher Kreis: Mittwoch, den 5. und 19. Dezember, um 20 Uhr, im Heim Brödermannsweg 46. Zu erreichen ist es mit den Straßenbahnlinien 14 bis Köppenstraße und 22 bis Betriebsbahnhof Lokstedt

Volkstanzkreis: Am Montag, dem 10. Dezember, um 20 Uhr, in der Turnhalle der Schule Winterhuder Weg 123. Zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 18 bis Winterhuder Weg und 35 bis Mozartstraße.

Gymnastikkreis (für Mädchen): Am Donnerstag, dem 13. Dezember, um 19.30 Uhr im Heim Brödermannsweg 46.

Heimabend (für alle Kreise): Mittwoch, dem 12. Dezember, um 20 Uhr, in Heim Brödermannsweg 46.

Literarischer Kreis: Alle Freunde des Laien- und des Handpuppenspiels bitten wir, sich an: Egon Bannies, Hamburg 24, Kuhmühle 4a, zu wenden

Singfreunde! Unser Singkreis will zu neuem Leben erwachen! Unter Leitung von Hannchen Wangerin wollen wir unsere eingerosteten Kehlen wieder lockern und beginnen es mit der Teilnahme an der Offenen Singstunde und des Norddeutschen Singkreises unter Gottfried Wolters am Freitag, dem 23. November 1951, in der Curschmannschule in Eppendorf. (Zu erreichen mit der Linie 14 bis Curschmannstraße.) Wir treffen uns um 19.15 Uhr vor der Schule. Dort werden wir auch die nächsten Termine unseres Singkreises erfahren.

Liebe Freunde! Wir rufen Euch alle auf, an den vorstehenden Feierabendkreisen teilzunehmen. Anfragen sind zu richten an die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg 24, Wallstraße 29b, Telefon 24 28 51/52.

Vermißt, verschleppt . . .

Auskunft wird erbeten

Kurt Pupkulies, der jetzt aus Litauen gekommen ist, sucht seinen Vater Hermann Pupkulies aus Tilsit, zuletzt in französischer Gefangenschaft gewesen, und seine Geschwister Hildegard Pupkulies, Werner Pupkulies und Reinhard Pupkulies, alle drei waren zuletzt in Litauen.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib des Medizinalrats Dr. Zürcher, seinerzeit auf der Regierung Königsberg und Zichenau tätig gewesen?

Wo ist Heimkehrer Paul Schulz aus Memel, Blumenstr. 4, zuletzt in (19) Groß-Cajna, Kreis Merseburg, Grenzstr. 11, bei Presser gemeldet. Seine Kinder sind von uns inzwischen ermittelt.

Wer kann in folgendem Fall helfen? Frau Marie Neumann, geb. Lapsien, geb. 26. 11. 1883 in Poninken, Kr. Bartenstein, zuletzt wohnhaft Schippenbeil, Erich-Koch-Straße 11, wurde beim Russeneinfall in Königsberg von ihrem Mann getrennt, der 1946 aus russischer Gefangenschaft heimkehrte. Durch eine Landsmännin erfuhr der Ehemann, daß seine Frau mit ihr auf einem Gut Boguchew, Kreis Graudenz, in der Küche gearbeitet hat. Wer kennt Frau Neumann und kann Auskunft erteilen?

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib von Melker Fritz Knuksch, geb. 30. 5. 07, in Drangsitten, Krs. Pr.-Eylau, bis 1941 wohnhaft in Jäger-Tactau, Kreis Labiau, dann Soldat gewesen. Wo sind Angehörige?

Wo sind Angehörige des Kindes Edeltraud Philipp, geboren 1939? Das Kind gibt an, in Ortelsburg geboren zu sein, kann jedoch keine Straßenangabe machen. Es erzählt von seiner Schwester Ursel und zwei Brüdern Max und Heinrich.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib des Franz Rohr, geboren im Jahre 1904 in Bartenstein, zuletzt Magistratsangestellter in Königsberg, Unterhaberberg 77 oder seiner Angehörigen?

Zuschriften in den oben aufgeführten Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Heinrich und Edith Stripling, Lager Potolitz

Wer kann im folgenden Fall helfen? Frieda Stripling, geb. Block, geb. 29. 4. 1911, wohnte bis 1947 mit zwei Kindern in Niederhof, Kreis Soldau, mußte dann zum Gut Schiernick zur Arbeit, wurde verhaftet und kam nach Soldau ins Gefängnis. Die Kinder Heinrich, geb. 27. 7. 39 und Edith, geb. 10. 12. 43, blieben auf dem Gut zurück. Eine Bekannte schrieb später ins Gefängnis, daß die Kinder am 15. 12. 47 ins Lager Potolitz „abgestellt" wurden. Am 20. 1. 48. kam eine Frau aus dem Lager Potolitz ins Gefängnis Soldau und brachte Grüße von den Kindern mit. Nach der Entlassung durfte die Mutter nicht ins Lager Potolitz, sie erhielt auch niemals Nachricht. Sie wurde dann am 22. 5. 50 ausgewiesen; bis heute hat sie noch keine Spur von den Kindern. Wer war im Lager Potolitz, wer kann Auskunft erteilen?

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 24 b.

Wer kann Auskunft erteilen über den Feldwebel Bruno Falk, geb. 14. 10 21 in Popelken, Kreis Labiau, am 24. 10. 41 bei Krasnowa vermißt, F.-P.-Nummer 29 459 C, 6. Kp. Regt. 336. Wer war eventuell mit ihm in einem Gefangenenlager zusammen?

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der Frau Berta Preissler, geb. Minuth, geb. 31. 7. 1914, aus Cranz, und Frau Martha Wittke, geb. Minuth, geb. 6. 7. ca. 1912.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Es wird gesucht: Kurt Lange, geb. ca. 1905/06 in Gumbinnen, wohnhaft in Königsberg Pr., Beruf: Rechtsanwalt, tätig als Geschäftsführer des Deutschen Gemeindetages Königsberg. Wer weiß seinen jetzigen Aufenthaltsort? Nachrichten werden erbeten unter HBO der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Das Kind Helga Broehl, genannt Aldona Adomaityte, schrieb vor einem Jahr von einer Kolchose aus Litauen. Gegend Vainuto, Kivyla oder Balschus, seither ist keine Nachricht mehr gekommen. Wer von den Litauenheimkehrern war in derselben Gegend und kennt das Kind und könnte eine Auskunft erteilen? Zuschriften erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Schleswig-Holstein. Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29b, bittet um die neue Anschrift der Gruppen in Sonnebüll bei Brestedt und in Kudensee, Post Averlack. Post an die alten Anschriften (Frau Margarete Wittke, bzw. Herrn Fritz Schur) kam als unbestellbar zurück.

Lübeck. Ein großer Krug mit herbstlichem Eichenlaub neben einer Karte der ostpreußischen Heimat, in liebevoller Sorgfalt von den Schülerinnen der hauswirtschaftlichen Klassen der Städtischen Bildungsanstalt für Frauenberufe hergestellt: Mit Haff und See und charakteristischen Türmen für die einzelnen Städte; dazu weiß gedeckte Tische mit Herbstblumen geschmückt, waren der äußere Rahmen für die erste größere Veranstaltung des Frauenwerkes der ostpreußischen Landsmannschaft im Hansahof am 2. November. Die zahlreichen Besucherinnen folgten gespannt den Darbietungen der jungen Mädchen der oben erwähnten Klassen, die in Lied und Wort, Tanz und Gesang von Geschichte und Landschaft unserer schönen Heimat erzählten, mit Worten von Alfred Brust, Agnes Miegel und Johanna Ambrosius. Diese Feierstunde war ein würdiger Auftakt der Frauenarbeit auf sozialem Gebiet innerhalb der kulturellen Arbeit der Landsmannschaft für ihre Mitglieder. Es bedarf vieler Hände und viel guten Willens, um die ständig sich mehrende Arbeit im Interesse der Bedürftigen unter uns zu schaffen! Wir hoffen, durch diesen Nachmittag, dem weitere folgen werden, einen guten Schritt vorwärts gekommen zu sein.

Pinneberg. Ein reichhaltiges heimatliches Programm hatten die Landsleute in Pinneberg zur Feier des Erntedankes zusammengestellt, in dem auch der erst kürzlich gegründete Ostpreußenchor zur Geltung kam. Auch Gedichte, die in den Reihen der Gemeinschaft selbst entstanden waren, kamen zum Vortrag. Die Ueberreichung der Erntekrone folgte dem Erntespiel von der Roggenmutter. Der Abend setzte sich in einem fröhlichen Teil fort.

Aus der Geschäftsführung

Spenden zu Weihnachten

Zum Weihnachtsfest möchte die Geschäftsführung einigen besonders bedürftigen Familien, die sie betreut, zum Teil in der Sowjetzone, durch Sachspenden eine Freude machen. Alle Landsleute werden gebeten, durch Uebersendung von warmer Winterkleidung zu helfen. Besonders wird Winterkleidung für einen siebzehnjährigen Litauen-Heimkehrer von mittlerer Statur und ein Wintermantel für einen älteren Bauern benötigt, der durch einen Betriebsunfall arbeitsunfähig wurde, wobei ihm während des Krankenhausaufenthaltes seine Sachen im Lager gestohlen wurden (groß und schlank, etwa 1,85 m). Spendensendungen können an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hambg. 24, Wallstraße 29b, gerichtet werden.

Preisausschreiben

In Anlehnung an die „Aktion Ostpreußen", die den Nachweis der ungeheuren Verluste der ostpreußischen Bevölkerung erbringen soll, hat die Landsmannschaft Ostpreußen e. V. das Preisausschreiben verlängert, um durch die eingehenden Erlebnis- und Tatsachenberichte das Schicksal der ostpreußischen Heimat und der ostpreußischen Bevölkerung zu erhellen. Die Landsmannschaft Ostpreußen fordert alle Landsleute zur Beteiligung auf. Für die besten Berichte sind Preise ausgesetzt. Die Teilnahmebedingungen können bis zum 31. Dezember bei Herrn von Spaeth-Meyken, (24a) Hamburg-Altona, Allee 125 (Suchdienst DRK) angefordert werden.

In einer Fabrik in Hamburg

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft in Hamburg teilt mit: Es werden zwei junge, schulentlassene ostpreußische Mädel aus Hamburg oder näherer Umgebung gesucht, die in einer Fabrik gute Erwerbsmöglichkeiten finden können. Persönliche Vorstellung umgehend auf der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Bei der Geschäftsführung ist eine Zuschrift der Frau Herta Schmons, geb. Barsties, zur Zeit (21a) Bottrop, betr. Heimkehrernachricht über Grenadier Bruno Barsties aus Tilsit eingegangen. Da der Briefumschlag verlorengegangen ist und auf der Zuschrift die nähere Anschrift nicht vermerkt ist, wird Frau Schmons gebeten, diese umgehend mitzuteilen der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Die 131er Pensionäre

Sie bleiben von der Erhöhung der Pensionen nach wie vor ausgeschlossen

Der Vermittlungsausschuß entschied sich am 9. November für die Bundestagsfassung des Gesetzes über die Erhöhung der Beamtengehälter. Danach werden die unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden vertriebenen Beamten, soweit sie Ueberbrückungsgehälter beziehen, in die 20prozentige Gehaltserhöhung einbezogen. Die 131er Pensionäre werden jedoch nicht berücksichtigt. Der Bundesrat hat vorgeschlagen, beiden Gruppen bei Bezügen bis zu 230 DM monatlich eine 20prozentige Erhöhung zu gewähren.

Diese Behandlung der heimatvertriebenen Pensionäre ist ein geradezu klassisches Beispiel dafür, daß wir Heimatvertriebenen als Menschen minderen Rechts angesehen und behandelt werden.

Jeder Ostpreuße arbeitet mit!

Durch die Vertreibung sind wir in alle Winkel Restdeutschlands verstreut. Aus dem Bedürfnis nach einem zusammenfassenden Band entstand die Landsmannschaft Ostpreußen. Um unsere heimatpolitischen Ziele klarzulegen, den Bedrückten zu helfen und die Erinnerung an die Heimat zu pflegen, entschloß sich die Landsmannschaft, das „Ostpreußenblatt" herauszugeben. Diese Zeitschrift weicht in ihrem Charakter völlig von den üblichen Zeitungen ab, weil sie den hier dargelegten Zielen dient und somit jeder Ostpreuße von ihr angesprochen wird und an ihrem Werdegang beteiligt ist.

Die Landsmannschaft glaubt daher verpflichtet zu sein, den Landsleuten eine Erklärung über den Stand der Zeitschrift zu geben. Nur mit Widerstreben und mit gewisser Sorge erhöhte der Vorstand der Landsmannschaft den Bezugspreis zum 1. November. Die Gründe, die diese Maßnahme erzwangen, haben wir bereits früher bekanntgegeben. Sie liegen in den ständig steigenden Papierpreisen und Druckkosten. Der Vorstand war sich bewußt, daß die Erhöhung des Abonnementspreises ein gewisses Opfer für die Aermsten unter uns bedeutet und war auf Abbestellungen gefaßt. Erfreulicherweise ist jedoch keine rückläufige Bewegung im Abonnement festzustellen. Die Landsleute haben volles Verständnis für die Bedürfnisse ihrer Zeitschrift gehabt und stehen treu zu ihr.

Die in Bruchstücken von Pfennigen zusammenkommenden Ueberschüsse aus dem „Ostpreußenblatt" sind die einzige finanzielle Quelle der Landsmannschaft, die bekanntlich keine Beiträge erhebt. Auch die Kosten für die Aktion Ostpreußen werden durch die Einnahmen der Zeitschrift bestritten. Die wenigen Arbeitskräfte in der Geschäftsführung der Landsmannschaft sind geradezu überlastet, um die eingehenden Formblätter zu ordnen. Doch trotz der überaus regen Beteiligung an dieser so notwendigen Erhebung ergeht immer wieder von neuem die Mahnung, diese tätig zu unterstützen:

Sorgt dafür, daß jeder Ostpreuße in der Aktion Ostpreußen mitarbeitet!

Heute wiederholen wir die Vordrucke II (Tote), III (Vermißte) und IV (Internierte und Gefangene). Es sind die Vordrucke, die — leider — am meisten gebraucht werden. Wir wiederholen im folgenden auch die

Anleitung zur Ausfüllung der Vordrucke

Bei der Ausfüllung des Vordrucks II: Tote

ist folgendes zu beachten:

Auf jedem Vordruck darf nur ein Toter gemeldet werden. Es sollen alle Toten gemeldet werden, die in Auswirkung der Kriegsereignisse, der Flucht oder während der Besatzungszeit starben, auch wenn nicht alle geforderten Angaben bekannt sind. Dies gilt für die Gefallenen der Wehrmacht und des Volkssturms (SS-Formationen sind unter Wehrmacht aufzuführen), die Toten in den Kriegsgefangenen-, Internierten- und Verschlepptenlagern, in Gefängnissen sowie Zivilpersonen, die Opfer der Flucht wurden oder während der Besatzungszeit ums Leben kamen. Auch die Toten der Litauen-Wanderer sind hierbei aufzuführen. Am Kopf des Vordrucks stehen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge und SS-Formationen). Die nichtzutreffenden Buchstaben sind wegzustreichen. Auch bei der Frage nach dem Familienstand wird das Nichtzutreffende weggestrichen. Wenn möglich, soll bei Soldaten, Volkssturmangehörigen und Wehrmachtsgefolge sowohl die Feldpostnummer wie die offene Bezeichnung des betreffenden Truppenteils angegeben werden, da die Feldpostnummer oft nicht mehr genau bekannt ist. Als Todesursache kann beispielsweise angegeben werden: Gefallen, Verwundung, Ruhr (Krankheiten spezialisiert angeben), erschossen, Entkräftung, verhungert, erfroren, durch Luftangriff und andere Einwirkungen des Krieges und auf der Flucht. Bei Todesfällen, die mit einem Schiffsuntergang in Verbindung stehen, muß das Schiff mit genannt werden, z. B. „Ertrunken bei Untergang der ‚Gustloff'" (hier aber nur festgestellte und nicht vermutete Todesfälle angeben).

Es wird viele unserer Landsleute bitter ankommen, diesen Vordruck auszufüllen, aber es muß leider sein, um das ungeheure Opfer, das Ostpreußen gebracht hat, einmal klar festzustellen. Es sind alle Toten zu melden, auch wenn sie schon früher einmal anderweitig gemeldet worden sind.

Vordruck III: Vermißte

In diese Vordrucke sollen Angaben über Landsleute und ostpreußische Kinder eingetragen werden. Auf jedem Formblatt sollen jeweils nur Vermißte aus ein und demselben Heimatort angegeben werden. Sind Vermißte aus verschiedenen Orten zu melden, so sind mehrere Vordrucke zu benutzen. Kriegs- und Zivilgefangene, deren Gefangenschaft oder Internierung bekannt ist, sollen hier nicht aufgeführt werden, auch wenn sie sich lange Zeit nicht mehr gemeldet haben; diese werden auf Vordruck IV: Internierte und Gefangene aufgeführt. Hinter die Namen der Gemeldeten sollen die Abkürzungen Z (Zivil), V (Volkssturm), W (Wehrmacht, Wehrmachtsgefolge und SS-Formationen) gesetzt werden. Unter der Rubrik: „Wann und wo zuletzt gesehen? — Hinweise über den etwaigen Verbleib" müssen tunlichst alle Angaben eingetragen werden, welche die weitere Nachforschung nach dem Vermißten er-

II. Tote

Z V W — Nichtzutreffendes streichen

Datum der Ausstellung:

Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Heimatkreis des Toten bis 1945

Beruf — geb. am — led. / verh. / verw. / gesch. / unbekannt (Nichtzutreffendes streichen) — Kinderzahl

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

bei Wehrmachts- oder Volkssturmangehörigen: Dienstgrad — Feldpost-Nr. — offene Einheitsbezeichnung bzw. Volkssturmeinheit

verstorben am: — Todesort — Todesursache

Angehörige: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis z. Toten

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

Ist den Angehörigen die Todesnachricht bekannt? ja / nein

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis z. Toten

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

III. Vermißte:

Datum der Ausstellung:

Bitte nur Vermißte **eines Heimatortes** auf einem Vermißtenvordruck eintragen — Heimatkreis der Vermißten bis 1945

Der Verbleib nachstehender Personen aus meinem Verwandten- und Bekanntenkreis ist noch ungeklärt:

	Name*) (bei Frauen auch Mädchenname)	Vorname	Geburtsdatum	Heimatanschrift (Kreis, Ort, Straße) evtl. auch Dienstgrad und Einheitsbezeichnung	Wann und wo zuletzt gesehen? Hinweise über den etwaigen Verbleib
1.					
2.					
3.					
4.					

*) Bitte hinter dem Namen vermerken, ob Z/V/W

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Beruf

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

IV. Internierte und Gefangene

Z V W — Nichtzutreffendes streichen

Datum der Ausstellung:

Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Heimatkreis des Gemeldeten bis 1945

Beruf — geb. am bzw. ungefähres Alter — led. / verh. / verw. / gesch. / unbekannt (Nichtzutreffendes streichen) — Kinderzahl

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

bei Wehrmachts- oder Volkssturmangehörigen: Dienstgrad — Feldpost-Nr. — offene Einheitsbezeichnung bzw. Volkssturmeinheit

Lager- bzw. Gefängnis-Nr. — Lager- bzw. Gefängnisort — Datum der letzten Nachricht

Haftgrund:

Strafmaß: — Voraussichtl. Ende der Haft:

Angehörige: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis z. Toten

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

Ist den Angehörigen die Todesnachricht bekannt? ja / nein

Gemeldet durch: Name (bei Frauen auch Mädchenname) — Vorname — Verwandtschaftsverhältnis zum Gemeldeten

Heimatanschrift: Heimatkreis — Heimatort — Straße und Haus-Nr.

Jetzige Anschrift: Genaue Postanschrift

leichtern könnten. Sollte der Platz auf dem Vordrück nicht ausreichen, sind die Erläuterungen auf einem besonderen Blatt zu bringen.

Vordruck IV: Internierte und Gefangene

In diesen Personenkreis fallen Kriegsgefangene, Internierte und in Gefängnissen befindliche Landsleute, die aus der Gefangenschaft ein Lebenszeichen gegeben haben oder über die Mitteilung durch Heimkehrer erfolgt ist. Tote und Verstorbene sind grundsätzlich auf Vordruck II: Tote, zu melden. Auch darf die Personengruppe der Internierten und Gefangenen nicht mit den Landsleuten verwechselt werden, die außerhalb von Lagern und Gefängnissen ostwärts der Oder-Neiße-Linie leben; für deren Meldung ist Vordruck I erforderlich. Bei der Ausfüllung des Vordrucks IV Internierte und Gefangene müssen die Lagernummer oder das Gefängnis angegeben werden, mindestens der Ort, wo der Gefangene in Gewahrsam gehalten wird. Als Datum der letzten Nachricht gilt der Tag, an welchem der Gefangene bzw. Internierte lebend gesehen wurde oder selbst Nachricht gegeben hat. Wenn die gestellten Fragen nicht richtig beantwortet werden können, bleibt die betreffende Rubrik offen.

Es wird gebeten, beim Ausschneiden der Formblätter darauf zu achten, daß ein möglichst breiter weißer Rand stehen bleibt, weil sich die Vordrucke dann besser einheften lassen. Die ausgefüllten Formblätter sind an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, einzusenden.

Jeder Ostpreuße sorgt dafür, daß alle Landsleute an der Aktion Ostpreußen mitarbeiten.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Kriegsgefangene, für die Angehörige gesucht werden

Ueber die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der hier genannten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b unter **Nr. K. M. 6** Mitteilung zu machen. 1. Dammel, Fritz, geb. etwa 1925, Gefreiter, vermutlich aus Ostpreußen; 2. Danneberg, Fritz, Beruf Landwirt, vermutlich aus Ostpreußen; 3. Dingel, Horst, geb. etwa 1932, vermutlich aus Königsberg. 4. Döbner, Lisa, geb. etwa 1915, vermutlich aus Königsberg; 5. Dombrowsky, Hans, geb. etwa 1921, vermutlich aus Ostpreußen; 6. Dorn, Vorname unbekannt, Hauptmann, vermutlich aus Ostpreußen; 7. Ekstein, Vorname unbekannt, geb. etwa 1889, vermutlich aus Königsberg.

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor; es werden die Angehörigen gesucht: 1. Möske, Emil, 4. 7. 03, in Eikkenhorst, gesucht wird Helene Möske aus Eickenhorst, Kreis Tilsit; 2. Moll, Wilhelm, geb. 30. 12. 04 in Geldorn, gesucht wird Familie Johann Flöckens aus Wemb über Goldap; 3. Milewski, Oskar, geb. 17. 4. 25 in Schwirgstein; gesucht wird Gustav Milewski aus Schwirgstein, Krs. Ortelsburg; 4. Mindel, Otto, geb. 4. 11. 14 in Rödingen; gesucht wird Minna Mindel aus Königsberg-Quednau, Kurzstr. 4; 5. Missuweit, Karl-Heinz, geb. 19. 11. 15 in Goldap; gesucht wird Familie Missuweit aus Gumbinnen, Lagerstr. 17; 6. Misch, Fritz, geb. 5. 10. 18 in Mattenau; gesucht wird Ludwig Misch aus Mattenau, Kreis Insterburg; 7. Mischel, Heinz, geb. 8. 2. 22 in Schönballen; gesucht wird Hermann Mischel aus Schönballen, Krs. Lötzen; 8. Mischkewitz, Kurt, geb. 30. 4. 15 in Essen; gesucht wird Herta od. Gerta Mischkewitz aus Radenau, Krs. Schloßberg; 9. Miethke, Kurt, geb. 13. 5. 10 in Grüna; gesucht wird Marie Miethke aus Pr.-Eylau, General-Litzmann-Str. 14; 10. Mitzkat, Alfred, geb. 19. 3. 25 in Kuhnen-Tilsit; gesucht wird Franz Mitzkat aus Werfen, Krs. Tilsit-Ragnit; 11. Mitzkat, Fritz-Gustav, geb. 4. 4. 16 in Gumbinnen; gesucht wird Fam. Mitzkat aus Stablack, Krs. Pr.-Eylau, Bahnhof; 12. Mitzner, Karl, geb. 15. 2. 09 in Zollernhöhe; gesucht wird Bertha Mitzner aus Schönfeld, Krs. Sensburg; 13. Mix, Otto, geb. 15. 2. 1921 in Müllau; gesucht wird Frieda Mix aus Lübeckfelde, Krs. Lyck.

Zuschriften unter **Nr. Su. Mü. 18** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b

Heimkehrer melden

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor; es werden die Angehörigen gesucht: 1. Mollenhauer, Johann, geb. 4. 1. 93 in Groß-Jauer; gesucht wird Rosa Mollenhauer aus Gr.-Jauer, Kr. Lötzen. 2. Mompion, Horst, geb. 31. 8. 22 in Werder; gesucht wird Artur Mompion aus Königsberg, Kummerauer Str. 22. 3. Mondrock, Wilhelm, geb. 25. 5. 18 in Pupkeim; gesucht wird Maria Mondrock aus Pupkeim, Kr. Allenstein. 4. Mohr, Alfred, geb. 26. 1. 10; gesucht wird Familie Mohr aus Birkenwalde. 5. Moor, Paul, geb. 18. 4. 24 in Willkau; gesucht wird Friedrich Moor aus Dargen, Kr. Samland. 6. Moreiko, Franz, geb. 7. 3. 25 in Dzierskow; gesucht wird Johanna Rasch aus Tilsit, Grünes Tor. 7. Nasser, Kurt, geb. 20. 10. 05 in Braunsberg; gesucht wird Anna Nasser aus Regitten bei Braunsberg. 8. Naujock, Artur, geb. 3. 10. 23 in Karlsrode; gesucht wird Hermann Naujock aus Karlsrode, Kr Labiau. 9. Naujocks, Heinz, geb. 22. 5. 25 in Barkehmen; gesucht wird Friedrich Naujocks aus Barkehmen/Elchniederung. 10. Naujocks, Hans, geb. 25. 1. 18 in Gr.-Beynuhnen; gesucht wird Herta Naujocks aus Kamitz, Kr. Angerburg. 11. Naussedat, Ulrich, geb. 25. 10. 09 in Königsberg; gesucht wird Naussedat, Frieda, aus Jesau, Kr. Pr.-Eylau. 12. Nebesny, Peter, geb. 2. 6. 09 in Kurjany; gesucht wird Karoline Nebesny, aus Kurjany. 13. Neidenberger, Paul, geb. 6. 2. 20 in Allenstein; gesucht wird Paul Neidenberger aus Allenstein, Sterkentaler Weg 36. 14. Neidthardt, Hans, geb. 30. 2. 01; gesucht wird Leopold Neidthardt aus Königsberg, Jerusalemer Str. 16. 15 Nehrdich, Franz, geb. 17. 5. 11. in Erbfrei; gesucht wird Auguste Nehrdich aus Heinrichswalde-Elchniederung. 16. Nehring, Ernst, geb. 2. 10. 10 in Hischelowka; gesucht wird Frau Nehring aus Sittenfelde, Kr. Insterburg. 17. Neubauer, Alfred, geb. 21. 6. 02 in Groß-Konnau; gesucht wird Anna Neubauer aus Königsberg, Schreberstr. 15. 18. Neubauer, Josef, geb. 5. 6. 09; gesucht wird Johanna Neubauer aus Widminnen, Kr. Lötzen. Zuschriften unter Nr. Su. Mü. 19 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor; es werden die Angehörigen gesucht: 1. Braunich, Herbert, geb. 1920, Oberfähnrich, kaufm. Angestellter, aus Königsberg. 2. Brausewetter, Otto, geb. ca. 1907, verh. Obergefreiter, Spediteur aus Königsberg. 3. Breske, Georg, geb. ca. 1920—23, Leutnant aus Königsberg. 4. Brettschneider, Bruno, geb. ca. 1900, verh., Oberzahlmeister, Bankangestellter, aus Ostpreußen. 5. Brillinger, Bernhard, geb. ca. 1913—15, ledig, Kellner, aus Ostpreußen. 6. Brinkmann, Fritz, geb. ca. 1921, Uffz., Kaufmann, aus Königsberg. 7. Bröfke, oder Dröfke, Paul, geb. ca. 1923, Zugwachtmeister bei der Polizei aus Königsberg, Polizeidirektion. 8. Brockmann, Vorn. unbek., geb. ca. 1892, verh., Hauptmann aus Ostpreußen. 9. Bronst, Otto, geb. 1904, verh., Soldat, Reichsbahnschlosser, aus Königsberg. 10. Brosche, Walter, geb. 1924, ledig, Bauer, aus der Umgebung von Königsberg. 11. Broscheit, Alfred, geb. ca. 1919, Uffz., aus Insterburg. 12. Brosien, Horst, geb. ca. 1921, Feldwebel, aus Königsberg. 13. Browatzky, Erich, geb. ca. 1910, Stabsgefr., aus Allenstein. 14. Brüschke, Ewald, geb. ca 1926, Landwirt, aus Ostpreußen. 15. Bubereck, Richard, geb. ca. 1911, verh., Obergefreiter, Friseur, aus Königsberg. 16. Bublitz, Erich, geb. 1913, Oberwachtmeister, Berufssoldat, aus Insterburg. 17. Buchholz, Vorn. unbek., geb. ca. 1919, Gefr. oder Obergefr., Dreher, aus Königsberg. 18. Buchholz, Alfred, geb. 1925, Landwirt, aus Ostpreußen. 19. Buchholz, Waldemar, geb. 1924, Soldat, Stellmacher, aus Ostpreußen. 20. Buchholz, Walter, geb. ca. 1915, verh., zwei Kinder, Schlosser, aus Ostpreußen. 21. Budgereit, Alfred, geb. ca. 1926/27, ledig, Gefreiter, kaufm. Lehrling, aus Insterburg oder Kreis Insterburg. 22. Budnik, Anton, geb. ca. 1908/09, Bauer, aus Linde bei Friedland. 23. Budwig, Paul, geb. ca. 1919, Obergefr., ledig, Landwirt, aus Ostpreußen. 24. Büchler, Vorn. unbek., geb. ca. 1896, verh., Zivilintern., Gutsbesitzer (Bauer), aus dem Kreise Königsberg, Richtung Rauschen. 25. Büttner, Karl, geb. ca. 1900—06, verh., vermutlich aus Ostpreußen. 26. Bugsnowitz, Vorn. unbek., geb. ca. 1900—04, verh., Volkssturmmann, aus Memel. 27. Bunkofski, Bruno, geb. 1925, ledig, Uffz., bei einer SS-Einheit, Landwirt, aus dem Kreis Königsberg (Vater: Gutsbesitzer). 28. Burdenzki, Julius, geb. ca. 1886, verh., Landwirt aus Magdalenz, Kr. Neidenburg. 29. Burke, Franz, geb. ca. 1897, verh., Arbeiter, aus Königsberg. 30. Buschkowski, Hanna, geb. ca. 1917—20, aus Pr.-Mark bei Christburg. 31. Butler, Emil, geb. 1900, verh., Gefr., Landwirt, aus Hoferbeck, Kr. Sensburg. 32. Buttler, Erich, geb. ca. 1930, ledig, Bauernsohn, aus Schuttschenofen, Kr. Neidenburg 33. Butschkau, Gerhard, geb. 1910, Stabsgefr., Tischler, aus Galtingen, Kr. Bartenstein. 34. Czak, Johann, geb. ca. 1900—08, verh., Bauer, aus Schuttschen, Kr. Neidenburg. 35. Deland, Ewald, geb. ca. 1910, verh., Landwirt, aus dem Kreise Königsberg. 36. Dehn, Fritz, geb. 1904, Feldwebel, aus Allenstein, Liebstädter Straße 28. 37. Derda, Gustav, geb. ca. 1920, Automechaniker, aus Königsberg. 38. Deutschmann, Ernst, geb. ca. 1902, Gefr., aus Allenburg, Kr. Wehlau (Ehefrau: Lotte). 39. Döring, Emil, geb. ca. 1910, verh., Obergefr., Kraftfahrer, aus der Nähe von Allenstein. 40. Dohmann, Wilhelm, geb. 8. 10. 1918, Uffz., aus Ortelsburg, Vater: Gustav. 41. Domasch, Leo, geb. ca. 1895, verh., Oberfeldwebel oder Stabsfeldwebel, aktiv, aus Königsberg.

Zuschriften unter Nr. D.R.K.M. 11 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Familienanzeigen

Die Verlobung unserer Tochter Brigitte mit Herrn Bankinspektor Helmut Weber geben wir bekannt.

Oberpostinspektor Richard Kaslack und Frau Marta, geb. Feuerabend

Wilhelmshaven, 18. Nov. 1951. Schillerstr. 10
früher Königsberg (Pr.), Tiergartenstraße 49 b.

Meine Verlobung mit Fräulein
Brigitte Kaslack
Tochter des Oberpostinspektors Richard Kaslack und seiner Frau Gemahlin Marta, geb. Feuerabend, beehre ich mich anzuzeigen.

Helmut Weber
Bankinspektor.

Bremen, Schwachhauser Ring 8.

Erika Christiane Hövelhaus
Dr. med. Günther Schirrmann
Verlobte

Bad Homburg v. d. H., Kreiskrankenhaus
früher Ortelsburg (Ostpr.)

Als Vermählte grüßen

Bruno Ebel
Christa Ebel, geb. Loos

Wormen Kr.Rastenburg — Tellrode Kr.Gumbinnen
Sonsbeck (Ndrrh.), 6. Okt. 1951.

Wir haben uns verlobt

Hedwig Grego
Ewald Marschall

früher
Labiau (Ostpr.) — Labiau (Ostpr.)
jetzt
Delmenhorst (Oldenburg) Weberstraße 3 — Meyerdamm über Achim

26. Oktober 1951

Für die zahlreichen Glückwünsche alter Heimatfreunde zu unserer
Goldenen Hochzeit
sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Otto Krieg u. Frau Elisabeth

Ebenrode (Ostpr.), jetzt Schleswig, Husumer Baum 13.

Wir haben uns verlobt

Barbara Wiemer
Heinz Wohlers

Rendsburg Moltkestr. 2 — Grauel b. Hohenwestedt
früher
Schurfelde Kr. Tilsit (Ostpr.) — Oppeln (Schlesien)

30. September 1951.

Ihre in Mittenwald (Oberbayern) vollzogene Vermählung geben bekannt

Dipl.-Volkswirt Franz Peter Flagl und Frau Hildegard
geb. Waterhölter verw. Bartsch

Rom (Italien) — Rheda (Westf.) fr. Gut Oberhof bei Memel

Als Verlobte grüßen

Marianne Schütt
Neumünster (Holstein)

Werner Groß
Referendar beim Oberlandesgericht Hamburg
früher Pr.-Eylau (Ostpr.)

Hamburg 13, Isestr. 41/II — Neumünster (Holstein) Altonaer Str. 29

8. November 1951.

Ihre Verlobung geben bekannt

GERDA POLITT
ERICH DIERS

früher Buchholz bei Landsberg
Oldenburg, den 20. 10. 1951

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Kühn
Hedwig Kühn, geb. Pliquett

Empelde b. Hannover fr. Ballethen — Trittau Bez. Hamburg fr. Lopinnen
Kreis Angerapp

Trittau, am 30. Oktober 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt

Joachim Tolkmitt
Ilse Tolkmitt
geb. Wohlgemuth

Lichtenfeld (Ostpr.)
Woydiethen (Samland)

Hamburg-Duvenstedt
Mesterbrooksweg 16

27. Oktober 1951

Am 21. Oktober entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Lehrer

Erhard Herrmann

im 56. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Margarete Herrmann, geb. Puff und Kinder

Dürmentingen, Kreis Saulgau
früher Raunau, Kreis Heilsberg.

Die Beerdigung hat am 24. Okt. 1951 stattgefunden.

Nach sechsjähriger Ungewißheit erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Emma Pannke

geb. Schinz
Moorhof, Kr. Gumbinnen (Ostpr.)

im Alter von 68 Jahren im April 1945 infolge unsäglicher Strapazen und Krankheit in Insterburg in der ehemaligen Strafanstalt ums Leben gekommen ist. Ihr Leben war voll selbstloser Liebe und Sorge für uns.

In stiller Trauer

Erika Pannke,
Köln-Junkersdorf, **Frankenstraße 6,**
Theodor Pannke, Frau Erika Pannke und
Gerd. Pannke,
Augsburg (Bayern), Stegstraße 1.

Am 9. Oktober erlöste Gott der Herr meinen lieben Mann und meinen treusorgenden Vater, den

Landwirt

Ernst Schuelke

im 68. Lebensjahr durch einen sanften Tod vom schweren Erdenleiden. Er folgte seinen im 2. Weltkrieg verlorenen drei Söhnen in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer

Elise Schuelke, geb. Ehlert
Ursula Schuelke

fr. Barten, Kreis Rastenburg
jetzt Heidelberg, Im Gabelacker 8.

Die Beisetzung fand am 13. Oktober auf einem kleinen Friedhof in der sowj. bes. Zone statt.

Zum sechsten Male jährt sich der Todestag meines lieben Mannes und meines treusorgenden Vaters und unseres Großvaters, des

Postschaffners

Franz Georg Homann

Königsberg (Pr.), Kohlhof, Straße 1051/18

Seinem Andenken gewidmet

von seiner Ehefrau
Ella Homann, geb. Niklas
(13b) Traunreut P. 43 über Traunstein (Obb.)
Elli Springer, geb. Homann
als Tochter
Max Springer
Schwiegersohn
Dorothea und Margareta
Enkelkinder

(13b) Traunreut **Waldhaus 12** über Traunstein (Obb.)

Fern seiner lieben Heimat entschlief am 12. September 1951 plötzlich und unerwartet nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa

Gustav Rojek

im Alter von 59 Jahren.

In stiller Trauer

Maria Rojek, geb. Grabowski
Friedel Rojek
Kurt Rojek
Irmgard Rojek, geb. Jahuke
Elisabeth Rojek
Horst Grabowski
Gabriele

Essen, Henricistraße 49
früher Neidenburg (Ostpr.)

Am 17. November jährte sich zum zehnten Male der Todestag unseres geliebten Sohnes und Bruders, Obergefreiten

Willi Westphal

geb. 16. 11. 1919, gef. 17. 11. 1941 in Rußland.

In stillem Gedenken

Eltern und Geschwister.

Wolittnick, Kreis Heiligenbeil
jetzt Tellingstedt über Heide (Holstein).

Nach langjähriger Ungewißheit erhielt ich jetzt die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter, ältester Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der ehemalige

Ober-Masch.-Maat

Hans Eggert

am 20. 6. 1944 im Finnischen Meerbusen den Seemannstod erlitten hat.

In stillem Leid und Gedenken

Frau Maria Eggert
geb. Nehm
Gerhard Eggert u. Familie
Reher
Kurt Eggert, Solingen

Reher b. Hohenwestedt (Holst.)
früher Schönwalde bei Kuggen Kreis Samland.

Zum Gedenken.

Allen Bekannten und Geschäftsfreunden geben wir zur Kenntnis, daß vor sechs Jahren, am 21. 11. 1945, mein geliebter Mann und mein guter Vater

Josef Kubiak

in Königsberg in Gefangenschaft verstarb.

Emmi Kubiak
Horst Kubiak

früher Königsberg, Hindenburgstraße 4 a
jetzt (16) Salmünster, Kr. Schlüchtern, Hauptstr. 64.

Am 26. Oktober 1951 verstarb plötzlich und unerwartet an den Folgen seiner schweren Verwundung in Wuppertal-Barmen unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Schrock

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Paul Schrock und Frau
Helene, geb. Klein

früher Mohrungen (Ostpr.), Pr.-Holländer Straße 42
jetzt Aschbach über Lauterecken (Pfalz).

Vor kurzem erst erhielten wir von einem Kameraden die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Bruno Roloff

geb. 21. 1. 1915

Feldwebel in einer Infanterie-Division

am 12. April 1945 im Kampf mit Partisanen gefallen ist.

In stillem Gedenken

Maria Roloff als Mutter
Fritz Roloff
Gertrud Roloff, geb. Roloff
mit Karl und Inge
Gustav Adomat
Martha Adomat, geb. Roloff
Kurt Roloff
Gertrud Roloff, geb. Ritzkat
jetzt sowj. bes. Zone

früher Jägersfreude (Ostpr.), Kr. Gumbinnen, den 20. 10. 51.

Zum Gedächtnis!

Am 4. November 1951 jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter, treusorgender Papi

Hauptmann

Ewald Lubbe

im Alter von 50 Jahren in einem russischen Kriegsgefangenenlager bei Petrosawodsk seine Augen für immer schloß. Sein Leben war Arbeit und Sorge um uns.

Ihm folgte am 6. April 1950 unser ältester, liebevoller Sohn und Bruder

Erhard

im Alter von 8 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Charlotte Lubbe
geb. Nitsch
Ingrid und Folkert

Königsberg (Pr.), Leutweinstraße 21
jetzt (22a) Wermelskirchen (Rhld.), Hoffnung Nr. 11.

Nach schwerem Leiden entschlief sanft mein treuer Lebensgefährte und unser herzensguter Vater, mein lieber Schwiegersohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Erich Köpp

Oberstleutnant a. D., Spätheimkehrer, Frontsoldat beider Kriege.

In tiefem Schmerz

Ruth Köpp, geb. Poppke
Karin und Edda

Neumünster, den 6. Nov. 1951.
Luisenstr. 28

Die Beisetzung **hat am Freitag,** dem 9. November, in Neumünster stattgefunden.

Am 26. September 1951 starb in Paris meine inniggeliebte Tochter, unsere liebe Schwester und Tante

Anne-Marie Gräfin von Moltke

geb. Altenberg

In tiefer Trauer

Frau Anna Altenberg
geb. Gessner
Frau Margarete Brandstaedter
geb. Altenberg
Eva Altenberg
Dietrich Brandstaedter

Göttingen, Calsowstraße 46.

Die Urne wurde im Grabe ihres Sonnes Bernt Ancker-Altenberg in Müllheim-Baden beigesetzt.

Nach bangem Warten und Hoffen und nach langem Forschen haben wir jetzt die traurige Nachricht erhalten, daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Frau

Lina Hölger

geb. Lemke

im **Dezember 1946 im Alter** von 54 Jahren in Königsberg-Lauth an Hungertyphus gestorben ist.

In tiefem Schmerz

Gustav Hölger
Dortmund-Derne, Baukamp 132
Willi Hölger
Tettenbachstraße 24
Maria Hölger
geb. Grundmann
fr. Königsberg-Ratshof, Arndtstraße 19 a

Sie ist auf dem Friedhof Lauth beerdigt worden.

Am 11. Juni 1951 entschlief sanft mein geliebter, treusorgender Vater, unser Schwiegervater, Großvater und Onkel

Landwirt

Albert Lottermoser

im 85. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Otto Boss und Frau
geb. Lottermoser

früher Mühlenhöhe
Kreis Schloßberg (Ostpr.)

Am 23. Oktober verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Franz Petroschka

aus Königsberg (Pr.), im fast vollendeten 72. Lebensjahr.

Er folgte seiner Ehefrau

Frieda Petroschka

geb. Werner

die 1945 auf der Flucht in Gotenhafen von russischen Bomben erschlagen wurde.

In tiefer Trauer auch für alle übrigen Verwandten

Familie Julius Patz.

Kreuztal i. W.

Wir haben ihn in aller Stille auf dem Friedhof in Kreuztal begraben.



Es ist so schwer, wenn sich die Mutteraugen schließen, zwei Hände ruhen, die einst so treu geschafft, und unsere Tränen still und heimlich fließen, uns bleibt der Trost: Gott hat es wohlgemacht.

Heute abend 7 Uhr **entschlief** still und **sanft,** fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, meine geliebte tapfere Frau, unsere gute nimmermüde Mutter, unsere liebe Omi, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Luschnat

geb. Baumgardt

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Franz Luschnat und Kinder

Altena (Westf.), den 7. Okt. 1951
Hünengraben 18
früher Ludendorff (Ostpr.)

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 12. Oktober 1951 nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein treuer Lebenskamerad in guten und schweren Zeiten, meine treusorgende unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Omi, Schwägerin und Tante, Frau

Clara Thieler

geb. Falke

früher Kuckerneese, Kr. Elchniederung

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer

Eduard Thieler, Rektor a. D.
sowj. bes. Zone
Heinz Thieler, Rechtsanwalt
Gräfelfing b. München, Bahnhofstraße 88 a
Erika Thieler, geb. Menz
Jürgen, Detlev, Rainer und Volker als Enkelkinder
